Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld. Montag. 28. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 227 / Ausgabe A

Die Franken-Stützung

Wer die Kundgebung über die „Angleichung" des Poincaré-Franken an Pfund und Doller näher prüft, wer gleichzeitig beachtet, was die öffentliche Meinung in New York und London dazu sagt, wird sehr bald darauf stoßen, daß es sich nicht sowohl um einen Währungs-Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich handelt, sondern um eine Frankenstützung großen Stils. Inner- und außenpolitische Gründe mögen die Ursache gewesen sein, daß die französische Regierung eine Maßnahme international aufzuziehen sucht, die eigentlich nur durch die gefährdete wirtschaftliche und soziale Lage in Frankreich bedingt worden ist.

Zunächst hat der Goldvorrat der Bank von Frankreich, der Anfang Juni 1936, also bei der Uebernahme der Geschäfte durch die Regierung Blum, immerhin noch 57 Milliarden Franken betrug, einen Schwund von mehr als 7 Milliarden Franken erfahren, denn der Goldvorrat wird heute nicht mehr viel höher sein als 50 Milliarden Franken. Wobei daran zu erinnern ist, daß der Goldvorrat vor Jahresfrist nach mannigfacher Abzapfung immerhin noch mit 72 Milliarden Franken ausgewiesen wurde, während der Höchststand von 85 Milliarden Franken zeitlich noch garnicht soweit zurückliegt. Der Goldvorrat der Bank von Frankreich dient aber nicht sowohl der Sicherheit der Währung, sondern er ist dazu bestimmt, unter Umständen das finanzielle Rückgrat in Kriegszeiten zu bilden. Wenn also der Goldvorrat, wie das seit Anfang September geschehen ist, von Woche zu Woche stark abnimmt, so bleibt nichts anderes übrig, als sehr deutliche und sehr starke Gegenmaßnahmen zu treffen.

Zunächst versuchte die Bank von Frankreich die Goldausfuhr sowie die Flucht aus der Franken-Note dadurch zu stoppen, daß der Diskont unvermittelt von 3 auf 5 v. H. erhöht wurde. Das war nur eine Warnung, die aber deshalb nicht wirksam sein konnte, weil es kein Geheimnis war, daß die Regierung Blum auch noch andere Maßnahmen in Erwägung gezogen hatte. Die wirtschaftliche und soziale Lage in Frankreich ist seit dem Frühjahr nicht nur in Unordnung, sondern in ein Durcheinander geraten, dessen Entwirrung nicht abzusehen ist. Verhältnismäßig günstig war und ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs schon seit Jahren nicht mehr, was in der Hauptsache dadurch bedingt ist, daß Frankreich nicht nur für seine eigene Aufrüstung beträchtliche Summen ausgegeben hat und gibt, sondern auch die Aufrüstung der Verbündeten und Vasallen bezahlen muß. Das Gleichgewicht im Staatshaushalt hat sich überhaupt noch nicht wieder herstellen lassen, so daß die Bank von Frankreich immer wieder mit neuen Vorschüssen aushelfen muß. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage eines Landes ist eben nicht nur davon abhängig, wie hoch der Goldvorrat der Notenbank und die Deckung der Noten durch Gold ist, sondern davon, ob die wirtschaftliche Entwicklung sich in Ruhe und Ordnung vollziehen kann. In Frankreich ist das nicht der Fall, denn die Eroberung der innerpolitischen Macht durch Marxisten und Kommunisten hat die Wirtschaft Frankreichs in einen Wirbelsturm gerissen, in dem alles aus den Fugen zu gehen droht. Welche Wirtschaft kann es auf die Dauer aushalten, daß die wichtigsten Industriegruppen von Streiks heimgesucht werden, daß die Betriebe nicht mehr dem Betriebsführer, sondern den von Kommunisten aufgepeitschten Arbeitern ausgeliefert sind? Dazu kommt, daß Lohnerhöhungen sowie die Verkürzung der Arbeitszeit die Wirtschaft in einer Form belastet haben, die sich schon deshalb nicht ausgleichen läßt, weil der Franken überhaupt ins Gleiten gekommen ist.

Innerwirtschaftlich hat sich dieses Gleiten dadurch ausgedrückt, daß die Preise unaufhaltsam steigen, daß insbesondere die Lebenshaltungskosten für jeden Einzelnen täglich wuchsen. Es hat sich dann wieder gezeigt, daß mit Streiks und Lohnerhöhungen in Krisen dieser Art nicht durchzukommen ist, zumal die Kaufkraft erhöhter Löhne bei an sich schwankender Währungsgrundlage immer weiter nachlassen muß. Zweifellos hat die Flucht aus der Frankennote weiter dazu beigetragen, die innerwirtschaftliche Krise zu verschärfen. Der französische Sparer, der nach bewährter Ueberlieferung nicht nur ein Konto auf der Sparkasse oder auf der Bank hat, sondern auch versteht, für den Hausgebrauch zu hamstern, hat sich vielfach darauf versteift, wieder einmal Poincaré-Noten gegen Goldbarren umzutauschen. Aber nicht nur diese Goldabzapfung der Bank von Frankreich hat den Goldvorrat angegriffen, sondern auch die Verschiffung nach Uebersee. Hier handelt es sich nicht mehr um reines Börsenspiel, um die berüchtigte Ausnutzung des sogenannten Goldpunktes; hier kommt vielmehr wirkliche Kapitalflucht in Frage, die dadurch zu erklären ist, daß die Kapitalbesitzer von der Volksfront her Eingriffe in den Kapitalbestand selbst fürchten. Soweit Gold im Inlande gehamstert worden ist, wird die Regierung Blum wohl nicht zögern, es durch Beschlagnahme herauszuholen, was dann wieder dazu führen kann, daß die Kapitalflucht ins Ausland offen und insgeheim steigt.

Die Abwertung des Franken, die im Gegensatz steht zu dem, was vorher von der Regierung Blum angekündigt worden ist, soll vor allem dazu dienen, im Inlande einen Preisausgleich zu schaffen. Die Abwertung des Franken ist von der Londoner City von je her zur Voraussetzung für eine Frankenstützung gemacht worden, wie das wohl auch von New York her geschehen ist, zumal die beiden angelsächsischen Länder von sich aus den Goldstandard schon seit Jahren preisgegeben haben. Ob aber Frankreich unter dem Druck der Marxisten und Kommunisten nach der neuen Abwertung des Franken zur Ruhe und Ordnung kommt, bleibt abzuwarten. Schließlich stellen wir noch fest, daß die Erschütterung der französischen Währung in dem Jahre begonnen hat, in dem es Poincaré wagte, die französischen Truppen in das Ruhrgebiet rechtswidrig eindringen zu lassen.

Zwei deutsche Fußballerfolge

Der deutsche Fußballsport konnte am letzten Septembersonntag zwei große Erfolge erzielen. In Prag wurde vor 45 000 Zuschauern, darunter 7000 Reichsdeutschen, die gefürchtete Elf der Tschechoslowakei mit 2:1 (0:1)-Toren niedergerungen. In Krefeld triumphierte eine zweite deutsche Nationalmannschaft mit 7:2 (3:2) Toren über Luxemburg.

Weitgehende Folgen der Frankenabwertung

Schweiz wertet ab — Holland verbietet Goldausfuhr — Frankreich vor ernsten innerpolitischen Fragen — Moskau treibt Sabotagepolitik

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Paris, 28. September.

Sehr bedenklich sehen die Folgen der Frankenangleichung im Innern Frankreichs aus. Jedermann hat das bittere Gefühl, daß wieder einmal eine tiefernste, ins nationale Fleisch blutig einschneidende Maßregel nicht freiwillig getroffen wurde, das heißt, dem wohlerwogenen, nationalen Interesse entsprechend; sondern aufgezwungen durch schwere eigene Irrtümer und spekulative Drohungen. Wie wird sich dazu im Besonderen der Kleinsparer stellen, der eben noch so starke Opfer gebracht hat? Welches wird die Reaktion der Lohn- und Gehaltsempfänger sein, denen man das „Ende der Krisis" versprochen hat, und die ihre kärglichen Zulagen durch die steile Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise wie Schnee in der Frühlingssonne schmelzen sehen? Wohl gibt die Regierung beruhigende Versicherungen ab: den Kleingeschädigten soll aus Staatsmitteln geholfen, der Teuerung soll ein Damm entgegengesetzt werden. Aber die „Hilfe" kann nur durch beschleunigte Inflation erfolgen, und wie man der Preisentwicklung in die Räder greifen soll, ist vorerst schleierhaft, ebenso wie die „Erfassung der Goldvorräte", von der jetzt wieder offiziell die Rede geht. Als einziger Trost bleibt die Belebung des Außenhandels infolge des Währungsdumpings; diese Entwicklung aber setzt internationale Wirtschafts- und Handelsabmachungen voraus, und die Beseitigung von Widerständen bei den betroffenen Staaten, die nur auf einem langen Verhandlungsweg erreichbar erscheint.

Schweizer Frank 30 v. H. abgewertet

Preiserhöhungen verboten

Bern, 27. September.

Der Bundesrat genehmigte am Sonntag abend zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wesentliche Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lautet:

„Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 v. H.

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung hat das Volkswirtschaftsdepartement am Sonntag eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt:

„Vom 28. September 1936 an ist es untersagt, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miets- und Pachtzinsen ohne Genehmigung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen."

Die schweizerische Oeffentlichkeit und auch die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganisation der Arbeiterschaft, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärt die Abwertung als eine unumgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

Goldausfuhrverbot Hollands

Haag, 27. September.

Die Niederländische Regierung veröffentlichte am Sonntag kurz nach Mitternacht folgende amtliche Mitteilung:

„Nachdem die Regierung nach den angekündigten Währungsmaßnahmen in Frankreich ihre Absicht bekanntgegeben hatte, ihre eigene Währungspolitik unverändert fortzusetzen, hat der seitdem gefaßte Beschluß der schweizerischen Regierung die Niederländische Regierung gezwungen, ihre Haltung erneut zu überprüfen.

Nachdem nunmehr die Niederlande das einzige Land der Welt geworden ist, das seine Goldparität unverändert gelassen hat und dadurch in stärkstem Maße den Druck auf die Wechselkurse und auf einen Goldvorrat zu fühlen haben wird, kann die Möglichkeit, die heutige Währungspolitik aufrechtzuerhalten, nicht länger als noch vorhanden angesehen werden.

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Goldstandard preiszugeben, und zwar nach einer nicht zu verantwortenden Schwächung des Goldvorrats der Niederländischen Bank, hat die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Nieder-

Toledo erobert

Die Helden von Alkazar befreit

Lissabon, 28. September.

General de Llano hat am Sonntag abend in seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla die Einnahme von Toledo amtlich bestätigt. Er fügte hinzu, daß die Begeisterung über die Helden vom Alkazar und ihre Befreiung allgemein sei. Aus Spanien und aus der ganzen Welt seien bereits zahlreiche Freudenkundgebungen eingetroffen. Die Verteidigung des Alkazar von Toledo werde ewig in der Geschichte Spaniens fortleben als eine Tat, die sich würdig an die größten Heldentaten vergangener Jahrhunderte anreihe.

Anläßlich der Befreiung Toledos fanden am Sonntag abend in Sevilla allenthalben begeisterte Kundgebungen statt.

Ueber die Einnahme Toledos berichtet der Sender La Coruna einige Einzelheiten. Bereits in der Nacht zum Sonntag seien nationale Abteilungen in die Stadt eingedrungen, um sich von der Widerstandskraft der roten Besatzung zu überzeugen. Nachdem man festgestellt habe, daß diese gering sei, hätten sich die verschiedenen Heeressäulen zum Sturangriff fertig gemacht, der Sonntag nachmittag eingeleitet worden sei. Um 20 Uhr sei es zu heftigen Nahkämpfen in den Straßen der Stadt gekommen. Um 21 Uhr habe ein Bajonettangriff auf das Rathaus eingesetzt. Einige Augenblicke später sei die Stadt restlos in den Händen der Nationalisten gewesen. General Varela habe persönlich die überlebenden Verteidiger des Alkazar befreit. Eine Abteilung habe schnellstens den Bahnhof und eine Brücke besetzt, um den Roten den Weg abzuschneiden.

Acht Todesurteile

Davon fünf Angehörige einer Familie betroffen.

Paris 26. September.

Das Volksgericht in Albacete hat acht Personen, die der Teilnahme an dem Militäraufstand angeklagt waren, zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich fünf Mitglieder ein und derselben Familie.

Die Straßen Adolf Hitlers

Am 1. Mai 1933 verkündete der Führer auf dem Tempelhofer Felde den ersten Vierjahresplan. Dieser große Plan sah im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms den Bau eines modernen Straßennetzes über das ganze Reichsgebiet vor. Wie die meisten anderen Pläne des Dritten Reiches, so wurde auch die Durchführbarkeit dieses Planes damals vom Auslande angezweifelt. Aber der Nationalsozialismus nahm das große Werk geschlossen in Angriff; an vielen Stellen wurde gleichzeitig der Straßenbau begonnen und so Arbeit und Brot für Tausende und Aufträge für viele Zweige von Industrie und Handwerk geschaffen, nicht zuletzt dem Kraftwagenbau ein unschätzbarer Anstoß gegeben.

Kaum ein Jahr nach dem ersten Spatenstich bei Frankfurt am Main bestand wohl auch im Auslande kein Zweifel mehr an Erfolg und Bedeutung des Werkes. Der Führer selbst hat im März 1934 an der Baustelle Unterhaching bei München die Bedeutung des Werkes charakterisiert, als er von „gewaltigen Straßenzügen" sprach, die bestimmt sind, der deutschen Wirtschaft neue und modernste Verkehrswege zu geben. Gewaltig ist dieser Plan und symbolhaft für die Größe der uns gestellten Aufgabe."

Nach Bewältigung der Vorarbeiten treten jetzt immer schneller die Baufortschritte in Erscheinung. Anfang 1936 waren 119 Kilometer fertiggestellt, im Laufe des Jahres ist die Gesamtlänge der nun dem Verkehr dienenden Teilstrecken auf 1000 Kilometer angewachsen.

Für den Personenverkehr liegt die Bedeutung der Autobahnen sowohl in der Beschleunigung wie in der Erschließung aller Gaue für den Reiseverkehr; führen doch die Straßen durch die landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands. Die große wirtschaftliche Bedeutung erwächst aus dem ständig vergrößerten Netz für Gütertransport.

Mit der Reichsbahn ist eine harmonische Zusammenarbeit durch Angliederung der Reichsautobahnen als Zweigunternehmen der Deutschen Reichsbahn gesichert. An Stelle ungesunden Wettbewerbes zwischen Eisenbahn und Kraftwagen und an Stelle übler Konkurrenz der Kraftfuhrhalter ist durch gesetzliche Regelung und durch das Werk der Reichsautobahnen eine gesunde Entwicklungsmöglichkeit geboten.

Tausend Kilometer Reichsautobahnen am Ende dieses Jahres sind eine stolze Leistung, aber doch ist es erst ein Teilstück des großen genialen Werkes, das eigenster Initiative des Führers entsprungen ist. Das deutsche Volk hat die segensreiche Auswirkung des gewaltigen Planes dankbar erkannt, der das beste Zeugnis für den friedlichen Aufbauwillen und die frohe Schaffenskraft des neuen Deutschlands ist.

(Bericht über die Feier am Sonntag bei Klettendorf in Schlesien im Innern des Blattes.)

ländischen Bank beschlossen, vom 27. September ab die Ausfuhr von Gold zu verbieten, falls diese Ausfuhr nicht gedeckt ist durch ein authentisches Zertifikat der Niederländischen Bank.

Des weiteren wird die Effektenbörse am Montag, dem 28., und Dienstag, dem 29. September, geschlossen sein.

Nähere Mitteilungen über die Absichten der Regierung werden am Montag, dem 28. September, veröffentlicht werden."

Obgleich das Goldausfuhrverbot von der Niederländischen Regierung in ihrer amtlichen Erklärung als Schutzmaßnahme dargestellt wird, um die Niederländische Bank vor unvermeidlichen Goldverlusten zu bewahren, wird hier doch allgemein damit gerechnet, daß am Montag

auch die Abwertung der Gulden

zur Tatsache wird.

Der „Telegraaf" bereitet seine Leser bereits auf eine solche Wendung, die das Blatt als wahrscheinlich bezeichnet, vor. Gleichzeitig knüpft es daran die Hoffnung, daß eine gemeinsame internationale Aktion in die chaotischen Währungsverhältnisse der Welt Ordnung bringen werde.

Der holländische Ministerpräsident Colijn wird am Montag, acht Uhr holländischer Zeit, durch den Rundfunk eine Erklärung über die Zukunft der holländischen Währungsparität abgeben.

Moskau will stören

Washington, 26. Septe...r.

Finanzminister Morgenthau teilte in einer Sonderpressekonferenz mit, daß die sowjetrussische Staatsbank nach dem Abschluß des Abwertungsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich eine Million Pfund Sterling auf den Markt warf, um die Währungsstabilisierung zu verhindern. Der Erfolg dieses Vorgehens sei der gestrige Pfundsturz von 502 auf 491 im Verhältnis zum Dollar gewesen.

Morgenthau erklärte weiter, daß er den Stabilisierungsfond der Vereinigten Staaten dazu benutzt habe, um die von Sowjetrußland auf den Markt geworfenen Goldpfunde aufzukaufen und so ein weiteres Abgleiten des Pfundes zu verhindern. Der Finanzminister stellte fest, daß das sowjetrussische Vorgehen der einzige Fall sei, wo eine Regierung, eine Bank oder eine Einzelperson versucht habe, auf künstlichem Wege den ausländischen Goldmarkt in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen. Er hoffe, daß dies nicht wieder vorkomme und daß kein Land mehr den Versuch machen werde, unangenehme Valutavorteile zu erlangen, um hierdurch die Bestrebungen nach stabilen Wirtschaftsverhältnissen zu behindern.

In einer zweiten unmittelbar nach der ersten Besprechung einberufenen Pressekonferenz stellte Finanzminister Morgenthau noch fest, daß er den Stabilisierungsfond bis zum äußersten benutzen werde, um Franken, Dollar und Pfund zu stabilisieren. Staatssekretär Hull sprach die Ueberzeugung aus, daß die angestrebte Stabilisierung die grundlegende Erholung der amerikanischen Wirtschaft fördern werde.

Ansturm auf Sachwerte

Paris, 26. September.

Die Abwertung des französischen Franken, mit der die Volksfrontregierung innen- und außenpolitisch einen großen Schlag zu führen gedenkt, hat in der Oeffentlichkeit einen heftigen Kampf der Meinungen ausgelöst. Ein Blick in die Blätter der verschiedenen Richtungen genügt, um zu erkennen, wie hoch die Wogen der Leidenschaft am Montag in der Kammer gehen werden. Nur drei Blätter, die Volksfrontorgane „Populaire" und „Peuple" sowie das „Petit Journal", suchten die Vorteile, die Finanzminister Vincent Auriol von seinem Plan erwartet, in den leuchtendsten Farben hervorzuheben.

Das Wirtschaftsblatt „Journée Industrielle", warnt vor allzu optimistischer Beurteilung. Die geplanten Währungsmaßnahmen verlangten Ordnung, Disziplin und Autorität. Wer sie für leicht und für geeignet halte, neuen Hoffnungen auf dem Gebiete des Staatshaushaltes, der Wirtschaft oder der sozialen Gesetzgebung Raum zu geben, täusche sich gründlich.

Am Sonnabend nachmittag setzte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden.

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftdroschken, dicht besetzt von lachenden und singenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten gelbe Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut Euch mit uns! Umarmt Euch! Man hat uns betrogen!" Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei hatte Veranlassung einzugreifen.

Erklärung Blums

zur Frankenabwertung.

Ministerpräsident Blum gab am Sonnabend den Vertretern der Presse eine Erklärung ab. Er betonte, daß er die Presse anstelle des Finanzministers empfange, der sich ein wenig erhole. Die gleichzeitige Veröffentlichung in London, Washington und Paris des gleichen Schriftstückes sei ein beachtliches Ereignis. Blum verwies auf die Erklärungen Morgenthaus an die amerikanische Presse, auf die ausländischen Pressestimmen und insbesondere auf den Eindruck, den die Veröffentlichung der Erklärung in Genf gemacht habe. Das Vorgehen der drei Großmächte werde von diesen nicht als ausschließlich betrachtet, denn sie hofften, daß alle Völker sich ihm anschließen würden.

Er treffe nicht zu, daß die Währungsangleichung Frankreich von England und Amerika aufgezwungen worden sei. Die ersten Besprechungen zwischen den drei Mächten lägen sehr weit zurück und die erste Fühlungnahme habe im Juni d. Js. stattgefunden. Von Anfang bis Ende seien die Verhandlungen in freundschaftlichstem Geiste durchgeführt worden.

Blum ging dann auf

die Währungsreform

als solche ein. Die Schwierigkeit der Aufgabe liege darin, zwei wenn nicht gegensätzliche so doch verschiedene Ziele im Einklang zu bringen. Man dürfe die technische Auswirkung einer Währungsangleichung, in erster Linie also die Kapitalrückkehr nach Frankreich nicht hindern. Andererseits aber sei der Wunsch selbstverständlich, gewisse Erzeugnisse der Spekulation zu entziehen. Außerdem habe man die Preisfrage nicht aus den Augen verlieren können. Er — Blum — sei überzeugt, daß durch die Währungsangleichung die Herstellungskosten verringert werden könnten und daß durch die Kapitalflüssigkeit eine Senkung des Zinssatzes möglich sein werde. Er sehe keinen Grund dafür, daß die Währungsmaßnahme der Regierung das Anziehen der Einzelpreise zur Folge haben müßte. Trotz alles berechtigten Optimismus in dieser Richtung bezeichnete der Ministerpräsident gewisse vorbeugende Schutzmaßnahmen zugunsten des Verbrauchers als zweckmäßig.

Auch am Sonntag stand die öffentliche Meinung nach wie vor im Zeichen der währungspolitischen Beschlüsse der Regierung. Im allgemeinen kann man die Stimmung, von der Oppositionspresse der Rechten abgesehen, als abwartend bezeichnen.

Die Kommunisten haben durch ihren Generalsekretär Thorez erklären lassen, daß sie Gegner der Abwertung bleiben, aber doch für die Regierung stimmen würden, um die Volksfront nicht zu gefährden. Im übrigen haben die Kommunisten eine Gesetzesvorlage eingebracht, die eine gestaffelte Vermögensabgabe von 15 bis 25 v. H. von Vermögen von einer bis zu 15 Millionen und darüber vorsieht.

Keine einschneidenden Währungsmaßnahmen Italiens

Zu der Abwertung des französischen Franken ist am Sonnabend abend von zuständiger italienischer Seite nochmals erklärt worden, daß einschneidende Maßnahmen Italiens nicht bevorstehen, wenngleich Erwägungen über die Möglichkeit einer gewissen Angleichung der Lira im Gange seien.

Türkei wertet nicht ab

Die Regierung hat beschlossen, das türkische Pfund nicht abzuwerten, da sein gegenwärtiger Wert den wirtschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen des Landes bestens Rechnung trage.

Vier neue Botschafter Frankreichs

Graf de Saint Quentin in Rom, Coulonder in Moskau, de Chambrun tritt in den Ruhestand

Paris, 26. September.

Der bisherige französische Botschafter in Moskau Alphand ist zum Botschafter in Bern ernannt worden. Sein Vorgänger Clauzel tritt in den Ruhestand.

Der bisherige Leiter der Afrika-Abteilung am Quai d'Orsay Graf de Saint Quentin ist zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden bisherigen französischen Botschafters in Rom, de Chambrun, ernannt worden.

Der stellvertretende Direktor der politischen und handelspolitischen Abteilung des Quai d'Orsay Coulondre wird Botschafter in Moskau, der bisherige Generalresident in Marokko Peyrouton Botschafter in Buenos Aires. Sein Vorgänger daselbst, Jesse-Cureiy tritt in den Ruhestand. Der französische Gesandte in Kopenhagen Arsène Henri ist zum Botschafter in Tokio ernannt worden. Sein Vorgänger Kammerer tritt in den Ruhestand.

Westpakt- und Rüstungsfragen

Außenminister Delbos sprach in Genf

Genf, 26. September.

In der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundsversammlung sprach am Sonnabend vormittag als erster Redner der französische Außenminister Delbos. Er knüpfte an die Rede Edens an, aus der sich ergebe, daß der Glaube an den Völkerbund keine ausgesprochen französische Auffassung sei. Der Gegensatz der Weltanschauungen drohe Europa in zwei feindliche Lager zu spalten. Den Ausweg aus dieser Lage bilde der Völkerbund, wo alle Empfindungen, Ueberlieferungen, alle sozialen und kulturellen Formen vertreten seien. Das Eintreten der französischen Regierung für die Nichteinmischung sei von allen Ländern, an die sich Frankreich gewandt habe, ohne Unterschied der Regierungsform gebilligt worden.

Zu den übrigen Problemen Europas und Welt übergehend, erklärte Delbos, „der Locarnovertrag sei am 7. März von Deutschland verleugnet worden." Die am 7. März begonnene Krise sei noch nicht beendet. Vielleicht sei durch ihre lange Dauer die Lösung schwieriger geworden. Die französische Regierung sei nach wie vor zu Abmachungenn bereit, die die Sicherheit aller interessierten Staaten gewährleisten, und damit zum europäischen Frieden beitragen. Zu seiner Freude werde die Notwendigkeit der regionalen Ententen immer allgemeiner anerkannt.

Delbos betonte sodann, daß Frankreich neben einer politischen Entspannung gleichzeitig eine wirtschaftliche Entspannung wünsche. Es halte beide für untrennbar. Die französische Regierung habe erst kürzlich betont, daß sie jeder internationalen auf Gegenseitigkeit und Billigkeit beruhenden Regelung der Rüstungsfrage beitreten würde. In Anknüpfung an die Genfer Arbeiten für ein Abkommen über Waffenherstellung und -handel habe sie die innere Gesetzgebung geändert, die jetzt die Kontrolle oder die Verstaatlichung der Kriegsindustrie vorsehe. Ermutigt durch die Uebereinstimmung ihres Vorgehens mit der Stellungnahme verschiedener Regierungen gegenüber dem Völkerbundssekretariat beantragte sie jetzt, das Büro der Abrüstungskonferenz aufs neue mit der Frage zu befassen. Nach der Meinung der französischen Regierung lasse sich ein Arbeitsplan in drei Worten zusammenfassen, die drei aufeinanderfolgende Etappen bezeichnen: Kontrolle, Begrenzung, Herabsetzung. Die Offenlegung der Militärausgaben, die unverschleierte Bilanz der Angriffs- und Verteidigungswaffen jeden Staates und die in jedem Augenblick erreichte Entwicklung seien unerläßliche Anhaltspunkte. Dann könne man eine verhältnismäßige, gleichzeitige und progressive Herabsetzung der Rüstungen ins Auge fassen.

Nach Delbos sprach der norwegische Außenminister Koht, der den Sorgen der kleinen Länder angesichts des Wettrüstens Ausdruck gab. Norwegen wünsche, daß der Völkerbund die Bemühungen um eine Abrüstung wieder aufnehme.

Neuer Chef der GPU

Jagoda kaltgestellt, Rykow abgesetzt

Moskau, 27. September.

Amtlich wird eine Verordnung des Präsidiums des Zentralen Vollzugsausschusses bekannt gegeben, nach der der bisherige Leiter im Innenkommissariat, der vormaligen GPU, Jagoda, sowie der Volkskommissar für Post und Telegraphie, Rykow, ihre Aemter entsetzt werden. Jagoda wird an Stelle von Rykow zum Volkskommissar für Post und Telegraphie bestimmt, während an seiner Stelle zum Innenkommissar und Chef der GPU der bisherige Parteisekretär Jeschow ernannt wird.

Der neue GPU-Chef und Innenkommissar Jeschow ist als einer der nächsten und engsten Mitarbeiter Stalins bekannt. Er genießt den Ruf, ein rücksichtsloser Verfechter der Stalinschen politischen Linie zu sein.

*

Der Wechsel im Innenkommissariat wirft ein grelles Licht auf die gegenwärtig vor sich gehende tiefgreifende Umschichtung in Partei und Staat der Sowjetunion.

Geiselmord in Bilbao

DNB. St. Jean de Luz, 28. Septbr.

Die roten Machthaber in Bilbao setzen die Erschießungen der in ihren Händen befindlichen Geiseln systematisch fort. An Bord des Dampfers „Quilates" sind am Sonnabend 25 Geiseln erschossen worden, 14 an Bord des Dampfers „Altuna Mendi" und 45 an Bord des Geiselschiffs „Aranzazu Mendi". Um die Erschießungsszenen zu verbergen, hat man an Bord der Schiffe nach Land zu Holzplanken errichtet.

In den letzten Tagen sind 20 000 Gewehre und 20 Millionen Schuß Gewehrmunition in Bilbao gelöscht worden. Die Kisten tragen die Aufschrift „Mexique-Xenta Cruz". Da diese Bezeichnung in französischer Sprache abgefaßt ist, wird zuverlässig vermutet, daß die Sendung von Antwerpen ausgegangen und auf hoher See umgeladen worden ist.

Deutschlands Währung stabil

Staatssekretär Reinhardt erklärt: Die deutsche Währung wird unter keinen Umständen abgewertet

Königswusterhausen 28. September.

Staatssekretär SA-Gruppenführer Reinhardt gab am Sonntag auf einer Führertagung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg einen umfassenden Ueberblick über die Finanzpolitik der Regierung und erklärte, daß die deutsche Währung unter keinen Umständen abgewertet werde.

Staatssekretär Reinhardt betonte, daß nach seiner Meinung die Höhe der wirtschaftlichen und finanziellen Aufwärtsentwicklung des neuen Deutschland noch lange nicht erreicht sei, und daß er mit einer weiteren erheblichen Steigerung des Steueraufkommens in den Jahren 1937 und 1938 rechne, die sich aus der weiteren bedeutenden Belebung der deutschen Wirtschaft ergeben werde.

„Die deutsche Währung ist stabil; sie wird unter keinen Umständen abgewertet. In Deutschland kennt niemand an verantwortlicher Stelle Währungsexperimente, und es wird hier nichts geschehen, was das große Aufbauwerk Hitlers erschweren könnte".

Der in diesem Jahr vom Führer aufgestellte Vierjahresplan werde mit seinen Ergebnissen die ganze Welt in Staunen versetzen. Schon jetzt habe man z. B. die Flachserzeugung von 15 000 Tonnen im Jahr auf 40 000 Tonnen erhöht, die Wollerzeugung von fünf v. H. des Gesamtbedarfs im Jahre 1933 auf rund 20 v. H. heute erhöht.

„Während man im Jahre 1936 16 Millionen Kilogramm Zellwolle herstellte, sei die Leistung in diesem Jahr auf 40 bis 50 Millionen Kilogramm, die im nächsten Jahre von den jetzt bestehenden industriellen Einrichtungen sogar auf 70 bis 80 Mill. Kilogramm gesteigert werden kann und soll." Diese gewaltige Anstrengung des deutschen Volkes werde in den kommenden vier Jahren noch ganz andere Ergebnisse aufweisen können.

Die „Jungfrau" militärischer Stützpunkt?

Chamonix, 26. September.

United Preß verbreitet folgende Meldung, die wir mit Vorbehalt wiedergeben:

Im Rahmen der schweizerischen Rüstungsmaßnahmen ist die Jungfrau vom schweizerischen Generalstab zur höchsten Festung der Erde und gleichzeitig zu einer Schlüsselstellung der Landesverteidigung gemacht worden. Auf dem Gipfel der Jungfrau sind, ebenso wie auf verschiedenen Gipfeln längs der Nord- und Südgrenze, mächtige Flugabwehr-Batterien und Horchgeräte aufgebaut worden. Auch sind Geschütze von 10,5-, 12- und 15-Zentimeter-Kaliber hier in Stellung gebracht worden, die in einer solchen bedeutenden Höhe eine Reichweite von 40 bis 50 Kilometer statt 18 und 20 Kilometer besitzen. Der bereits seit einer Reihe von Jahren betriebenen Bergbahn auf das Jungfraujoch kommt nunmehr eine erhebliche strategische Bedeutung zu, kann sie doch in kurzer Zeit Mannschaften und Kriegsmaterial herbeischaffen. Die Kraftstation für die Bahn wird sorgfältig getarnt. Von Sachverständigenseite verlautet, daß jedes in die Flugabwehrzone eindringendes Flugzeug innerhalb von 55 Sekunden bemerkt werden kann und daß der ganze Abwehrapparat in Kampfstellung gebracht werden kann, bevor noch das betreffende Flugzeug in die Reichweite der Flak-Batterien gelangt.

Neues in Kürze

Auf einem Führerappell der niedersächsischen SA sprachen Reichsminister Rust und Stabschef Lutze über die Aufgaben der SA.

*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Sonnabend nachmittag Vertreter der deutschen und der griechischen Presse. Am Sonntag nachmittag wohnte er der feierlichen Einweihung der 7. balkanischen Sportspiele im Athener Stadion bei. Am Montag morgen wird Dr. Goebbels im Flugzeug die Rückreise antreten.

*

Ministerpräsident Blum verteidigte am Sonntag vor der sozialistischen Parlamentsgruppe seine Währungsmaßnahmen.

*

Der König von England hielt in Schloß Balmoral in Schottland seinen ersten Kronrat ab, auf dem, wie verlautet, die Lage in Palästina besprochen wurde.

*

Wie aus Haifa berichtet wird, wurde dort Khalil Taha ein führendes Mitglied des örtlichen Nationalcomités der Araber, vor dem Gebäude der islamischen Gemeinde erschossen.

*

Die erwartete schwedische Koalitionsregierung der Sozialdemokraten und des Bauernbundes ist am Sonntag durch den Sozialdemokraten Hanßon gebildet worden.

*

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, die in den spanischen Gewässern eingesetzten deutschen Kriegsschiffe durch Streitkräfte aus der Heimat abzulösen.

*

Am Freitag wurde ein Vertrag über Lieferung des Instruments mit Zubehör und Zusatzgeräten für ein Zeiß-Planetarium in Tokio unterzeichnet. Dieses Planetarium in Tokio wird also das zweite sein, das im Fernen Osten gebaut wird.

*

Der italienische Propagandaminister Alfieri traf Sonnabend vormittag zum Kongreß der internationalen Vereinigung des Autoren- und Komponistenverbandes in Berlin ein.

*

Auf der ersten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Bergleute in Saarbrücken sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Er wies u. a. auf die Notwendigkeit der Neuordnung der Kohlenwirtschaft hin.

*

Ministerpräsident Kivimüki hat dem finnländischen Staatspräsidenten infolge des Mißtrauensvotums das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts eingereicht. Der Präsident beauftragte das Kabinett, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Die Bedeutung der Reichsautobahnstraßen

Breslau, 27. September.

Auf schlesischem Boden weihte der Führer am **Sonntag den 1000. fertig gestellten Kilometer des Reichsautostraßennetzes** ein. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um hier Zeugen des großen Ereignisses zu werden.

Im Rathaus fand ein Empfang des Führers durch den Oberbürgermeister statt. Dabei wurde dem Führer eine Ehrengabe überreicht. Als der Führer das Rathaus verließ, brach die Bevölkerung in brausende Heilrufe aus. Auch auf der Fahrt nach Klettendorf wurde der Führer überall stürmisch begrüßt.

Gauleiter Wagner leitete den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umriß er die Bedeutung der Straßenbauten für Schlesien. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werben. Der Gauleiter schloß mit der Versicherung an den Führer, daß das Grenzland Schlesien seine besondere Mission kenne und allezeit seine Kräfte einsetzen werde, um der Gesamtaufgabe gerecht zu werden.

Dann gab

der Direktor der Reichsautobahnen,

Dr. Rudolphi, einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit. Er gedachte der fünf Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind und führte dann aus, über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau. Die Bauarbeiten seien geleistet worden mit 7800 Mann. Während der Hauptmonate seien im Durchschnitt 120 000 Arbeiter der deutschen Bauindustrie beschäftigt gewesen, ungerechnet der zahllosen mittelbar Beschäftigten in Steinbrüchen, Gruben usw. Vom Beginn der Arbeit bis heute seien fast 60 Mill. Tagewerke geleistet worden. Es seien verarbeitet worden 280 000 Tonnen Eisen und Stahl und 6,5 Mill. Tonnen Beton und Mauerwerk; 175 Mill. Kubikmeter Boden seien bewegt worden.

Dann trat

ein Arbeiter

vor das Mikrophon und machte sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und einzigen Brotgeber Deutschlands bezeichnete, wurde dieses Bekenntnis mit starkem Beifall bekräftigt.

Dann nahm das Wort

Generalinspekteur Dr. Todt

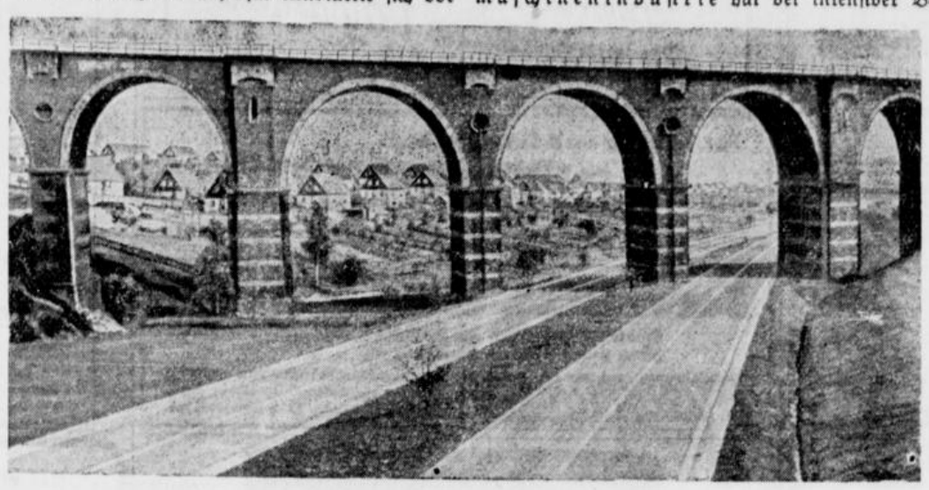
der u. a. ausführte:

In weniger als 900 Arbeitstagen wurden 1000 Kilometer der Straßen des Führers fertiggestellt. Der deutsche Arbeiter auf den Baustellen und in den Lieferwerken, der deutsche Beamte und Angestellte im Unternehmen „Reichsautobahnen", die deutsche Bauindustrie, die Baumaschinen- und Baustoffindustrie, alle haben sich zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden, deren Ergebnis diese tausend Kilometer Straßen sind. Die Bedeutung der fertigen Straßen und der dabei geleisteten Arbeit geht weit über diese materielle Leistung hinaus. Wir haben nicht nur Millionen von Kubikmeter Boden bewegt, Beton hergestellt, Mauerwerk aufgerichtet; größer als die materielle Leistung ist die kulturelle und politische Bedeutung dieses Riesenwerkes. Jeder Kilometer Baufortschritt brachte besseres handwerkliches Können, höhere Baukultur, vollkommenere Technik, wurde zur Stufe in der weiteren Entwicklung.

Aber nicht nur das Werk selbst entwickelte sich während der Arbeit, auch

der deutsche Arbeiter ist mit diesem großen Werk gewachsen.

Es stehen heute an den Straßen Adolf Hitlers rund 130 000 Mann auf den Baustellen und rund 120 000 Mann in den Steinbrüchen, Lieferwerken und Nebenbetrieben. Die 700 ersten Arbeiter, die damals mit dem Führer in Frankfurt angetreten sind, waren sorgenvolle Arbeitslose, die jahrelang ihre vergeblichen Gänge zum Arbeitsamt gemacht hatten, um im erbärmlichen Stempelvorgang Almosen zu holen. Ihre Frauen und Kinder lebten in ungenügender Ernährung; ein von Jahr zu Jahr schwärzeres Schicksal entwickelte sich vor



(Pressephoto, K.)

Ein Abschnitt der Strecke Chemnitz—Leipzig mit dem Eisenbahnviadukt bei Heinersdorf.

ihnen, und mancher hat in diesen Jahren zuvor Arbeitskraft und Arbeitsfreude, Gesundheit und Lebensmut verloren.

Die ersten Wochen bei der ungewohnten Arbeit an der Reichsautobahn waren hart. Aber der deutsche Arbeiter hat sich bezwungen! In Hitze und Frost, bei Regen und Schnee schaufelte er Kubikmeter um Kubikmeter, wie der Führer es ihm vorgemacht hatte beim ersten Spatenstich heute vor drei Jahren in Frankfurt a. M. Man kann sich die gewaltige Zahl der 175 Millionen Kubikmeter Boden, die bis heute gefördert sind, materiell vorstellen, aufgeladen auf einen Rollwagenzug, der viermal um die Erde reicht; viel gewaltiger erscheint diese Leistung, wenn wir erfahren, daß der deutsche Arbeiter für jeden einzelnen dieser Rollwagen 2000 schwere Schaufelwürfe tun mußte.

Gewaltig ist

der Eindruck der fertigen Straßen,

bewundert wird die Kühnheit der Brückenbauten, die Vollendung der Technik und die Harmonie mit der Landschaft. Aber all diese äußeren Erscheinungen treten weit zurück hinter der Achtung vor dem unermüdlich zähen Fleiß des deutschen Arbeiters, der mit einer Kleinarbeit Schippe um Schippe zum großen Werk geschaufelt, Rollwagen um Rollwagen gefüllt und Stein auf Stein gesetzt hat und durch die Arbeit seiner treuen deutschen Hand aus Boden und Stein ein Werk schuf, das ewig zeugen wird von der gewaltigen Leistungsfähigkeit eines geeinten, fleißigen Volkes unter großer Führung.

So wuchs mit diesem gewaltigen Werk der deutsche Arbeiter, und sein Führer hat für ihn gesorgt. Dem persönlichen Eingreifen des Führers verdankt der deutsche Arbeiter seine

mustergültigen Lager.

Eine Reihe von Zulagen, die die frühere Zeit nicht kannte, ergänzen den Lohn im Interesse der Familienversorgung und des Familienlebens. Die Reichsautobahner haben in ihren Lagern ihr eigenes Reichsautobahn-Theater zur Unterhaltung am Feierabend.

Aus dem kummervollen, unterernährten Arbeitslosen der früheren Zeit ist eine stolze, kraftvolle, leistungsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft geworden, die sich mit Stolz „Reichsautobahner" nennt.

Der Kreis derer, die den Segen dieser großen Arbeit genießen, geht aber weit über die direkt beim Bau beschäftigten Werkleute hinaus: Die zusammengebrochene deutsche Bauindustrie bekam wieder Boden unter die Füße. Die Steinindustrie, die in den ärmsten Gegenden Deutschlands zu Hause ist, wo es viele Steine und wenig Brot gibt, ist wieder voll beschäftigt. Die Zementindustrie liefert mehr als ein Drittel ihrer Gesamtproduktion der früheren Jahre heute jährlich für die Reichsautobahn. Die Baumaschinenindustrie hat bei intensiver Beschäftigung die modernsten und leistungsfähigsten Straßenbaugeräte geschaffen und erobert sich damit in ganz großem Umfange Absatz im Ausland.

Dabei brachte diese ungeheure Arbeitsbelebung durch den Bau der Straßen des Führers keinen vermehrten Rohstoffbedarf aus dem Auslande, da die Durchführung des großen Bauprogramms

ausschließlich auf heimischen Bau- und Rohstoffen aufgebaut

ist. Der Wert der wirtschaftlichen Belebung für alle berührten Wirtschaftszweige wurde dadurch erhöht, daß dieser Bau mit regelmäßiger Stetigkeit, ohne Hast, aber auch ohne Unterbrechung durchgeführt wird und so der Wirtschaft die wichtigste Voraussetzung für eine bleibende innere Gesundung bringt.

Die stärkste Anregung durch den Bau der Straßen des Führers hat aber wohl die Automobilindustrie erfahren. Der Kraftfahrer sieht noch heute in der konsequenten Durchführung des Baues der Reichsautobahnen die Garantie für die konsequente Weiterführung des Programms der Motorisierung.

Die Anregungen, die diese neuen Straßen dem Kraftfahrer bringen, zeigen sich am Verkehr auf diesen Straßen. Die stärkst befahrenen Landstraßen in Deutschland trugen bisher einen Tagesverkehr von 2000 bis 3000 Fahrzeugen. Wir haben das Doppelte an der Autobahn erwartet, ein fünf- bis sechsfacher Verkehr hat sich ergeben. Auf der Reichsautobahn München — Landesgrenze wurde vor vier Wochen in 24 Stunden ein Verkehr von 14 000 Fahrzeugen in einer Richtung gezählt. Davon passierten zwischen 6 und 8 Uhr abends 3152 Kraftfahrzeuge die Zählstelle, das heißt

alle zwei Sekunden ein Fahrzeug.

Dieser Verkehr einer geschlossenen Kraftwagenkolonne von vielen Kilometern Länge spielt sich dank der Leistungsfähigkeit dieser Straßen ohne jeden verkehrsregelnden Eingriff, ohne einen einzigen Verkehrsschutzmann und auch ohne jeden Unfall ab und bestätigt, daß diese Straßen nicht nur jedem gegenwärtigen Verkehr genügen, sondern auch für jede künftige Verkehrsentwicklung ausreichen.

Und wenn heute einige Menschen mit sorgenvollem Ausdruck unken, ja, die Autobahn, aber wo bleiben das Benzin und der Gummi, den wir nicht besitzen, so können wir nur sagen: Nach dem Willen des Führers wurden in 900 Arbeitstagen 1000 Kilometer Reichsautobahnen gebaut, obwohl viele nicht daran glaubten, nach dem Willen des Führers wird für eine weitere große Zahl von Volksgenossen der Volkswagen entstehen und nach dem Willen des Führers wird der deutsche Kraftfahrer

auch das Benzin und den Gummi haben,

den er braucht. Die Kleinmut der ewig Aengstlichen kann unseren Glauben nicht stören, daß wir die vom Führer gesteckten Ziele alle und in höchster Vollendung erreichen

Als Dr. Todt geendet hatte und

der Führer

vor das Mikrophon tritt, brausen ihm stürmische Heilrufe entgegen. In seiner Rede sprach der Führer in tiefempfundenen Worten allen an diesem gewaltigen Werk tätig Schaffenden seinen Dank aus für ihre erfolgreiche Arbeit und ihre großartige Leistung. Er dankte ganz besonders herzlich seinen Arbeitskameraden dafür, daß sie den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes gefunden und gleich ihm den Spaten in die Hand genommen und gehandelt hätten. Der Führer brachte zum Ausdruck, wie sehr er, der selbst einmal die Schaufel in der Hand hatte, die Schwere der Arbeit, die hier geleistet werde, zu würdigen wisse. Daß ihn der deutsche Arbeiter am besten verstehe und am meisten auch dieses große Werk und seine Notwendigkeit begreife, das beglücke ihn ganz besonders. Denn durch dieses Verstehen werde die Arbeit erst wahrhaft segensreich für unser deutsches Volk. Daß wir in so ganz kurzer Zeit allen Zweiflern und Nörglern, allen Miesmachern und Ungläubigen zum Trotz heute schon die ersten 1000 Kilometer einer Betonstrecke eröffnen könnten, wie sie in dieser oder auch nur ähnlicher Art noch niemals gebaut worden ist, das sei ein Grund zum Stolz für jeden einzelnen Arbeiter, der daran mitgewirkt habe.

Mit anerkennenden Worten gedachte der Führer auch der zahlreichen geistigen Mitarbeiter, die wirklich wunderbare Leistungen vollbracht hätten. Es seien in diesen drei Jahren Brücken konstruiert worden, die zu dem Schönsten gehörten, was die Technik überhaupt geschaffen habe, und die, rein künstlerisch gesehen, Meisterwerke darstellten, die ihresgleichen zur Zeit noch nicht hätten. Ebenso sprach der Führer seinen Dank aus den unzähligen anderen, die in Büros und Kontoren oder in der Zubehörindustrie am Werk mitgeholfen hätten.

Der besondere Dank des Führers galt dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nüchternsten Realisten vom einstigen Straßenbauarbeiter zum größten Straßenbaumeister aller Zeiten emporgerungen habe und auf den der deutsche Arbeiter darum besonders stolz sein könne.

Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn fig und fertig sein werden sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang für Benzineinfuhr frei sein werde. Nach den Schlußausführungen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Generalinspektor Dr. Todt schloß den Festakt mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einstimmte. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß des Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begab. Nur mit größter Mühe konnte die Absperrung die Volksgenossen zurückhalten. Dennoch waren der Führer und seine Begleitung in kürzester Zeit mitten im größten Gedränge. Der Führer drückte immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter. Für jeden hatte er ein freundliches Wort, ebenso für die Jungen und Mädel, die sich durch die Absperrung hindurch den Weg zum Führer gebahnt hatten.

Unter dem Jubel der Zehntausende setzte sich schließlich die Wagenkolonne in Bewegung und um 12,45 Uhr zerriß der Wagen des Führers das Band, womit der tausendste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist. Der Führer fuhr mit seiner Begleitung die Strecke ab, um von Kaiserswaldau die Rückkehr anzutreten.

Nach den Feierlichkeiten war die Reichsautobahn das Ziel zahlloser Kraftfahrer, die zum ersten Male Gelegenheit hatten, die fertig gestellte Teilstrecke in ihrer ganzen Schönheit kennen zu lernen.

Eden zur Abessinienfrage

Auftak zur endgültigen Ausschaltung der abessinischen Völkerbundsvertreter?

Genf, 26. September.

Außenminister Eden hat dem Völkerbundssekretariat eine Mitteilung zugehen lassen, in der er auf die im Vollmachtenprüfungsausschuß erörterte Rechtslage in Westabessinien zurückkommt. In Genfer Kreisen nimmt man an, daß diese Mitteilung den Auftakt zur endgültigen Ausschaltung der Negus-Vertreter auf der nächsten Völkerbundsversammlung bilde. Eden greife offenbar zu diesem Zweck die Beweisgründe der italienischen Denkschrift vom vorigen Jahr über das Fehlen einer organisierten Regierungsgewalt in Abessinien und die sich daraus ergebende Völkerbundsunwürdigkeit dieses Landes für das noch nicht besetzte restliche Gebiet auf.

In der Mitteilung Edens heißt es einleitend, daß er dem Vollmachtenprüfungsausschuß von dem Empfang zweier Eingaben von Vertretern gewisser Galla-Stämme in Westabessinien Mitteilung gemacht habe. Zur Klärung der Lage wolle er dazu folgendes feststellen: Gewisse Galla-Häuptlinge hätten die Unterstützung des englischen Konsuls in Gore und des Sudanvertreters in Gambeila im Juni und Juli nachgesucht, um beim Völkerbund die Uebertragung eines Mandats über Westabessinien auf die britische Regierung zu beantragen. Wie man wisse, sei aber die Politik der englischen Regierung in der italienisch-abessinischen Frage davon ausgegangen, die Verpflichtungen Englands als Völkerbundsmitglied zu erfüllen, ohne auch nur scheinbar irgendwelche Vorteile für sich selbst zu erstreben. Den Galla-Häuptlingen sei demgemäß mitgeteilt worden, daß die britische Regierung nicht in der Lage sei, ein Mandat über Westabessinien anzunehmen. Ende Juli seien in einem anderen Teil des Landes, in der südwestabessinischen Stadt Jimma, ernste Unruhen zwischen der Galla- und Amhara-Bevölkerung ausgebrochen, deren unmittelbare Veranlassung in dem Versuch der Amhara-Bevölkerung ausgebrochen, deren unmittelbare Veranlassung in dem Versuch der Amhara-Garnison, einen Tribut von der Galla-Bevölkerung einzuziehen, gesucht werde. Der Sultan von Gumai, Aba Jobir, habe den britischen Konsul in Gore gebeten, bei seiner Regierung auf eine Befassung des Völkerbundes mit diesen Ereignissen hinzuwirken. In dieser Eingabe sei erklärt worden, daß Amhara-Soldaten vom Jimma aus ein friedliches Galla-Land angegriffen, mehr als 2000 Häuser verbrannt, Frauen, Kinder und Vieh weggeführt und alle Männer getötet hätten. Auch habe der Sultan behauptet, der Völkerbund wisse, daß die abessinische Regierung die Bevölkerung nicht geschützt habe und nicht schützen werde. Auf Grund dieser Berichte sei ein britischer Konsularagent für Gumai ernannt worden mit der Aufgabe, die Ausländer zu schützen. Der letzte Bericht dieses Beamten vom 9. September zeige, daß zu jenem Zeitpunkt die Lage infolge der gespannten Beziehungen zwischen der Amhara-Garnison und der Galla-Bevölkerung nach wie vor sehr bedenklich gewesen sei. Missionare und andere ortsansässige Ausländer befanden sich jedoch wohlbehalten unter dem Schutz der einheimischen Häuptlinge.

Plakette und Anstecknadel

zur Einweihung des 1000. Kilometers Reichsautobahnen.

Anläßlich der Freigabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen hat im Auftrage des General-Inspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, Prof. Richard Klein-München, der Schöpfer der Reichsparteitagplaketten, eine geschmackvolle Plakette in Silberzinn hergestellt. Sie zeigt das Flügelrad und das Hoheitszeichen sowie die Inschrift „1000 km" und „Reichsautobahn 1936". Die Plakette wird an alle am Straßenbau beteiligten Industrien und an alle Gruppen der Straßenbenutzer abgegeben; sie eignet sich vor allem zur Anbringung an Fahrzeugen und Maschinen. Interessenten erhalten Auskunft bei der Forschungsgesellschaft für das deutsche Straßenwesen, Berlin W 8, Pariserplatz 3.



Am Tage der Verkehrsübergabe des 1000. Kilometers erhielt jeder beim Bau der Reichsautobahnen zur Zeit Beschäftigte zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis ein Ehrenzeichen in Form einer der Plakette ähnenden Anstecknadel.

Kundgebungen des Generalinspekteurs

Berlin, 27. September.

Anläßlich der Verkehrsübergabe des 1000sten Kilometer der Reichsautobahnen am Sonntag hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt Kundgebungen an alle an dem großen Werke beteiligten Stellen gerichtet.

Wechsel im französischen Volksfrontkabinett

Paris, 25. September.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Frau Curie als Unterstaatssekretärin für wissenschaftliche Forschungen zurückgetreten und durch Professor Perrin ersetzt worden ist.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Christa mit Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Adolf Greifenstein, Oberarzt der Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke, München, beehre ich mich anzuzeigen

Gustav Landmeyer
Rechtsanwalt und Notar
Bielefeld, Spiegelstraße 4

Meine Verlobung mit Fräulein Christa Landmeyer zeige ich ergebenst an

Dr. med.
Adolf Greifenstein
München, Pettenkoferstraße 4a

Zu Hause: 4. Oktober 1936.

Statt besonderer Anzeige.

Freitag nacht 12 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Elektromeister Ernst Koch

im Alter von 42 Jahren.

Als letzte Arbeit war es ihm noch vergönnt, die Glocken der Liebfrauenkirche zu installieren, die ihm nun als erstem läuten werden, wenn man ihn zu Grabe trägt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Ottilie Koch geb. Günter

Bielefeld, Hannover, Brocklyn (USA).
Ed.-Windthorststr. 41, Detmolder Str. 126a.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. September, 2,40 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Dienstag morgen 6,55 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Nachruf.

Unser verehrter Chef, der

Elektromeister Ernst Koch

ist Sonnabend nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Er war uns ein gerechter, pflichtbewußter Vorgesetzter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gefolgschaft der Firma Ernst Koch.

Bielefeld, den 28. September 1936.

Statt Karten.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frieda Wilkenhöner
geb. Rixe

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Wilkenhöner.

Bielefeld, den 28. September 1936.
Güsenstr. 11.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 30. September 1936, nachmittags 3,30 Uhr, Vorfeier 3,10 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt.

Familiendrucksachen: J. D. Küster Nachf.

Menkel am Wall OBERNTOR BIELEFELD
Die Herrenschneiderei für vorbildliche Maßarbeit

Für Theater und Gesellschaft die **gute Dauerwelle** von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Jawohl, das gibt's!

Wir können Schuhe bis zwei Nummern größer machen, ohne das Leder zu beschädigen.

Schnelle Ruf 4045 — Reichspoststraße 12 (Am Wochenmarkt). Obernstraße 53/55. Deutsches Haus. Detmolder Straße, Ecke Königsbrügge.



Gewerbebank
zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Colla

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Viele **Zuckerkranke** wurden durch mein einfaches Spezial-Naturmittel wieder zuckerfrei und lebensfroh. Verlangen Sie **kostenlose** und **unverbindliche** Probepackung mit Broschüre.
Frau M. Schagen, Jülich (Rhld.) Römerstr.

---

sorgt für die Aufbewahrung von Bargeld und Wertsachen. Große Auswahl und preiswert bei

Kröber & Thomas
Obernstraße 5.

A. Billerbeck
STAPENHORSTSTR. 30a RUF 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Alles für's
Baby
jetzt auch bei
KEMPE
Obernstraße 12

Sehen Sie sich bitte die Spezialauslage Obernstraße Nr. 12 an.

Das **elektrotechnische Geschäft** meines lieben verstorbenen Mannes führe ich ganz in seinem Sinne weiter und bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Frau Ernst Koch.

Jetzt ist es Zeit
Ihre Wintergarderobe reinigen und färben zu lassen
Karl Pavlik
Färberei und chemische Reinigung
Ritterstr. 51. (Ecke Notpfortenstr.)

Zeitung
gelesen — dabei gewesen!



Schlaraffia - Polster
Roßhaar - Polster
Kapock-Polster
Patent-Matratzen
gut und preiswert
bei
F. Mertens
Bielefeld / 36 Jahre Fachgeschäft

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Pianos
kreuzsaitig, gespielt, RM 300.—, auch zur Miete abzugeben.
Pianohaus Stierstadt
Ellerstraße 17.

Jungen
Bäckergesellen
bis 20 Jahre, stellt sofort ein
Bäckerei W. Richter, Herford
Radewiger Straße 2

Für die Leitung einer
Speise-Wirtschaft
mit Getränke-Ausschank wird ein **unabhängiges Ehepaar,** Anfang dreißiger Jahre, gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Antritt eventl. erst später.
Ausführliche Zuschriften mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsforderung unter A V 15172 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht** aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Stellen-Gesuche

Mädel
junges, sucht Stellung als Haustochter zum 1. Oktober oder später. Angebote unter M 5346 an die Westf. Zeitung

Offene Stellen

Fräulein,
junges, für leichte Laden- und Lagerarbeiten gesucht. Gardinenhaus Müller, Bahnhofstr. 6

Suche
für sofort ein tüchtiges junges Mädchen für ländlichen Geschäftshaushalt bei gutem Lohn gesucht. Bäckerei E. Vormbrock, Senne I, Nr. 119. u

Vermietungen

2 Zimmer,
gut möbliert, mit Zentralheizung, Kochnische und Abstellraum, im 2-Familienhaus Nähe Detmolder Straße, sofort oder später zu vermieten. Angebote unter P 5348 an die Westf. Zeitung. u

Betriebe
oder Lagerräume, Lage Stadtgrenze, Nähe Straßenbahn-Linie 1. Gleisanschluß vorhand. 2 Räume im 1. Obergeschoß, je 80 qm, ein Raum im Erdgeschoß 180 qm groß, für jeden Zweck geeignet, billig zu vermieten. Angebote unter C Z 15369 an die Westf. Ztg. f

Wohnung,
abgeschl., 1. Obergeschoß, 4 Räume, Küche, Mansarde, Heeper Straße Nähe Kronenstraße, für 60 RM monatlich sofort zu vermieten. Angeb unter C W 15365 an die Westf. Zeitung. u

Lagerkeller
zirka 300 qm eventuell mit Kontor und Garage, Nähe Post und Bahn, langfristig zu vermieten. Angebote unt. D A 15371 an die Westf. Zeitung

Zimmer,
freundl. möbliert, Telef. mit ganzer Pension, mietfrei. Mittelstraße 59, 1. Etg. u

Miet-Gesuche

Zimmer,
freundl., soj. zu mieten gesucht. Angeb. unter D B 15372 an die Westf. Zeitg. b

Zimmer,
möbl., von kaufm. Angestellten zum 1. 10. gesucht. Angebote unter H 5279 an die Westf. Zeitung. u

2 Zimmer,
leere und Küche von Berlobte zum 1. Oktober bezw. 15. Oktober gesucht. Unbedingt ruhige und pünktliche Mieter. Preisangebote unter K 5321 an die Westfälische Zeitung. 130

Verkäufe

Fahrrad
zu verkaufen. Hudeweg 7.

Grammophonschrank,
gut erhalten, mit 34 Platten und Spiegel, 120×60, zu verkaufen. Herforder Straße 131, parterre rechts. f

Bettstelle
Waschtisch, Kommode, gut erhalten zu verkaufen. Besichtigung Montag 15—18 Uhr. Pestalozzistr. 9 III. ö

Pferd
älteres, mittelschwer, passend für Landwirtschaft, zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung oder Telefon: Spenge 220.

Treibhaus
zu verkaufen. Zu erfragen in der Westf. Ztg.

Hund,
Neufundländer, Prachttier, wachsam, treu, anhänglich, zu verkaufen. Ang. u. B C 15201 an die Westfäl. Ztg.

Geldschrank,
gebraucht, zweitürig, auch 2 Schreibmaschinen fassend, sehr billig verkäuflich. Anfragen unt. G 5274 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. b

Sportwagen,
Klappstühlchen, Kinderbettstelle (Holz), zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. b

Kauf-Gesuche

Rollwagen
mit Bracken, 40—50 Zentner Tragkraft, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Großeinkauf. Viktoriastraße 44, Fernsprecher 4576/78. b

Holzbeleuchtungskörper,
Flurgarderobe, gesucht Detmold, Schanze, Haus Tanga. b

Kleinauto
B. M. W., Dixi oder Hanomag, billig zu kaufen gesucht. Habighorst, Senne II/185. ö

Kochherd,
Waschtisch, kl. Kleiderschrank, Sofa, kl. Tisch, Stühle, gesucht. Angeb. unter L 5325 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. b

Herd,
gut erhalten, gesucht. Angebote unt. C T 5333 an die Westfäl. Zeitg.

Unterricht

Englischer
Anfängerzirkel f. Umgangssprache bei Engländerin sucht Teilnehmer. Angeb. unt. A 5126 an die Westfälische Zeitung. 3

Geldverkehr

We-
beteiligt sich still mit 5—10 Mille an einem nachweisbar rentablen Unternehmen f. Guter Verdienst. Reele Sache. Angeb. u. C F 15272 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Welcher
Möbelwagen bringt Anfang Oktober 2 Zimmer von Dortmund mit nach Bielefeld? Ruf 2064

Erste Beilage
Nr. 227 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 28. September 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 28. September.

Ofen und Wintermantel

Der Ofen, lange Sommermonate kalt gestellt, war am letzten Septembersonntag fast ausschließliche Quelle aller Lebensgefühle.

Er ist von seiner Gemütlichkeitssendung zu sehr durchdrungen als daß er wärmebedürftige Bielefelder für ihre Undankbarkeit bestraft hätte. Nur in Ausnahmefällen erstickte er züngelnde Flammen und rote Glut in selbstproduziertem giftig-gelbem Qualm.

Es fiel schwer, sich aus des Ofens Bannkreis, der gewöhnlich eins war mit dem eines guten Buches, zu lösen.

Und wenn man's tat, geschah's in Richtung Kleiderschrank, allwo der Wintermantel aus langem Sommerschlaf geweckt wurde . . .

Wieder bei Muttern

Vom Arbeitsdienst zurück . . .!

Am Sonnabend kehrte eine große Zahl Arbeitsdienstler nach einhalbjähriger Dienstzeit nach Hause zurück. Die „Reservisten" gaben am Sonnabend nachmittag dem Bielefelder Straßenbild eine besondere Note. Alle hatten sie Strohhüte von riesigem Format auf, deren breite Krempe ähnlich wie bei den Hüten unserer ehemaligen Schutztruppen hochgeheftet waren. Die Garnitur bestand in einem Stück Torf. Manche trugen einen Spaten mit sich. Die frischen, jungen Männer, die in der Hauptsache aus den Lagern der Gruppe 202 kamen, erregten in den Straßen der Stadt begreiflicherweise frohes Aufsehen.

Renates Umweg zur Heimat

lautet der Titel des Romans, der Else von Steinkeller zur Verfasserin hat und der in ungemein fesselnder Weise die Geschichte zweier Welten umspannt. Die Menschen und Begebenheiten sind mit verblüffender Lebensechtheit von der Verfasserin gezeichnet und nehmen den Leser restlos gefangen. Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Romans am Dienstag.

Beim Gemeinschaftsempfang

Uebertragung der Proklamation des Führers auf dem Parteitag der Ehre.

Innerhalb des Gemeinschaftsempfanges am Montag, dem 28. ds. Mts., um 16.30 Uhr, wird an Stelle der Rede des Führers auf der 4. Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront die Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner auf dem Eröffnungskongreß des diesjährigen Reichsparteitages verlesen hat, mit einleitenden Worten von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gesandt. Die voraussichtliche Dauer der Uebertragung wird 1¼ Stunde betragen.

Die Anordnung des Gemeinschaftsempfanges gilt auch für die Volks- und mittleren Schulen. Der Empfang ist den Verhältnissen entsprechend im Unterricht auszuwerten.

51 Köpfe Zuwachs im August

Die Bevölkerungskurve steigt.

Der Bestand der Bevölkerung betrug am 1. August 123 540 Einwohner. Zugezogen sind im August 690 Einwohner. Geburten waren 123 zu verzeichnen. Verzogen sind 675, gestorben 87 Einwohner. Danach zählte Bielefeld am 1. September 123 591 Köpfe.

Bei unsern Patenkindern

im Kinderheim Eckernsund.

Frau Bohnstedt, eine geborene Schleswigerin, die aus einer Pastorenfamilie in Sonderburg stammt und seit 13 Jahren zum ersten Male wieder in ihrer Heimat war, berichtete über ihre Reiseerlebnisse am Sonnabend im Schleswig-Holsteiner Bund, der bei Möller, Heimweg, einen Heimatabend abhielt. Die anschaulichen und farbigen Schilderungen, in die poetisch verdichtete Kindheitserinnerungen eingeflochten waren, fanden aufmerksame Zuhörer. Als Frau Bohnstedt über den Besuch in dem deutschen Kindergarten von Eckernsund, für den die Bielefelder Ortsgruppe die Patenschaft übernommen hat, sprach, da glaubte man förmlich Fräulein Christel (die Leiterin des Kindergartens) mitten im Kreise der kleinen, blonden Buben und Mädel zu sehen. Der Raum ist allerdings noch mehr als bescheiden, es fehlt für den Winter sogar noch der Ofen, um den kleinen Flurraum zu erwärmen.

Man darf hoffen, daß nach diesem Vortrag die Patenaufgaben weiter mit vermehrter Liebe verfolgt werden. Bei der Beschaffung der dafür notwendigen Mittel hofft man wohl nicht vergebens auf das Verständnis der Stadtverwaltung, des VDA und der Bevölkerung der Patenstadt Bielefeld.

Der große Winkler ging auf Strecke

Der Start der Segelflugmodelle in Quelle

Es ist gerade ein Jahr her, als die Landesgruppe Westfalen des deutschen Luftsportverbandes unter der Leitung des Sturmführers Haas eine Segelflugzeug-Modellschau auf die Reise schickte, um in Vorträgen und durch Startvorführungen die westfälische Jugend für den Modellflugsport zu begeistern. Ueberall, wo die Wanderschau ihre Zelte aufschlug, strömte die Jugend aus Stadt und Land herbei, um zu schauen und zu lernen.

So war es auch am Sonnabend vormittag, als die Wanderschau auf dem Rennplatz in Quelle eine Anzahl von Starts zur Durchführung brachte. Etwa 1000 Hitlerjungen und Pimpfe aus Bielefeld waren aufmerksame und gelehrige Zuschauer.

Der Kastendrachen und seine eleganten Nachfolger

Zunächst schickte man Kastendrachen auf die luftige Reise. Doch reichte dies Modell längst nicht an die elegante Leichtigkeit heran, mit der ihre schnittigen Schwestern, die Segelflugzeugmodelle, die Schwerkraft überwanden. Nicht wenige von ihnen, von der Kraft der Umlenkrolle emporgeschnellt, erreichten eine Höhe von 500 Meter. In sanftem Gleitflug kehrten sie dann wieder zur Erde zurück. Manche jedoch zogen es vor, in dem Geäst eines Baums einen Landeplatz zu suchen. Prasselnd bohrten sie sich in das Laub ein. Den scharfen Augen der jungen „Zuschauer" entging kein „Schlupfwinkel", mochte er auch noch so raffiniert gewählt sein. Auf ihren Rädern sausten die Jungen über den Platz, erkletterten im ersten Ansturm den Baum und brachten triumphierend den Ausreißer wieder zurück.

Ein Ausreißer

Aber ein Modell ließ sich nicht wieder einfangen. Ein großer Winkler war es. Nach dem Start stieg es etwa auf 1000 Meter. Eine geraume Zeit war es zunächst nicht mehr zu sehen. Dann erschien es plötzlich wieder. Anstatt jedoch im Gleitflug zu landen, ging das Modell auf Strecke, wie der Flieger sagt. Richtung Gütersloh. Flugs sprangen einige Jungen auf ihre Räder und sausten hinterher. Eine Stunde lang verfolgten sie es. Bis Gütersloh erreicht war. Dann gaben sie das Rennen auf. Das Modell aber flog weiter in Richtung auf Wiedenbrück. Es ist anzunehmen, daß es irgendwo zwischen Wiedenbrück und Gütersloh gelandet ist. Der Finder wird gebeten, es bei der nächsten DLV-Ortsgruppe abzugeben. Bei diesem Modell handelt es sich um denselben Typ, mit dem die Weltbestleistung für Modell im Dauerflug erzielt wurde.

Beharrlich in einer Richtung

Zwei andere Starts noch fanden das besondere Interesse der jungen Zuschauer. Das war einmal der Start von Höchstleistungsflugzeugmodellen, von denen jedes zwei Fallschirme mit sich führte. Die Modelle wurden mit dem Seil gestartet. Nach dem Abfallen des Seils sprang der „Pilot" mit dem Fallschirm und kam nach geraumer Zeit wohlbehalten auf der Erde an. Zum andern erlebten die Jungen den Start der „Ente", eines Modells, das beim Flug infolge seiner merkwürdigen Konstruktion den Eindruck erweckt, als fliege es rückwärts. Bei diesem Modell handelt es sich um eine Neukonstruktion, die bei dem Reichs-Modellwettbewerb auf der Rhön den ersten Preis in der Klasse Sonderkonstruktionen erhielt. Dies Modell hält beharrlich an der einmal eingeschlagenen Richtung fest, im Gegensatz zu den anderen Modellen, die ihren Flug in Kurven ausführen.

Insgesamt wurden von der Wanderschau an die 40 Startflüge durchgeführt. Im Anschluß daran zeigte Sturmführer Haas den jungen und alten Modellbauern verschiedenen Startmethoden aus nächster Nähe, so den Laufkatzenstart, den Seilstart nach Winkler und den schönsten aller Starts, den Umlenkrollenstart.

Man darf annehmen, daß der Besuch der Wanderschau in Bielefeld dem Modellflugsport in Bielefeld den Auftrieb gibt, den er als die Grundlage aller fliegerischen Betätigung wohl verdient.

•

Am Sonnabend nachmittag unternahm der Wagen der Wanderschau eine Propagandafahrt durch die Straßen Bielefelds. Am Sonntag vormittag zeigte die Schau in einer Ausstellung im Museumsgarten alle Arten von Segelflugzeugmodellen. Dabei gab der Musikzug der Bielefelder Hitlerjugend ein Standkonzert. Die Ausstellung wurde dann auf der Freilichtbühne auf Olderdissen am Nachmittag wiederholt. Am Dienstag wird die Wanderschau noch einmal nach Bielefeld kommen und am Abend im Zusammenhang mit ihr wird in der Helmholtz-Oberrealschule ein Filmvortrag gehalten.

„TRAGFEST" Slipons 32.- 39.- 48.- 57.-
Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19a

Chöre von Wetz und Brahms

Der Bielefelder Volkschor singt

Darf man einen Hölderlin vertonen? Kann man dies Visionäre in Töne umsetzen, von einem Haufen singender Menschen und von rauschenden Instrumenten umbranden lassen? Brahms ist es gelungen in seinem „Schicksalslied", Richard Wetz hat es gewagt, durfte es wagen. Ihm, unserem Zeitgenossen, dem leider im vorigen Jahr schon Verblichenen, flechten wir gern Kränze der Ehrung. Und daß der Volkschor Bielefeld unter der kundigen Leitung von Musikdirektor Ernst Püttbach zwei seiner Werke zum Klingen brachte — am Nachmittag in der Oetkerhalle — das war eine dankenswerte Tat.

Als Komponist ist Wetz, der uns vor Jahren hier im Musikverein auch persönlich begegnete, Einzelgänger. Seine Musik ist von höchst lockerer, subjektiver Haltung, feinsinnig, erlebnisvoll. Mit das ergreifendste seiner Chorwerke ist wohl „Hyperion", vom Volkschor mit inniger Einfühlung dargeboten.

Bei Wetz hat sich das Taktgefühl in meisterhafter Sicherheit der Harmonie bemächtigt und die rhythmische Dominantkultur ist eine Eigentümlichkeit des Komponisten. Püttbach verstand es mit seinem ihm folgenden Chor, immer am Text hingleitend, die Hörer zu fesseln. Seine Sicherheit im Dirigieren des großen Klangkörpers — Chor und Orchester — berührte außerordentlich angenehm. Auch die tonliche und technische Festigkeit des Chors war erstaunlich. Sicher die Folge ernsthafter Chorerziehung seitens des Dirigenten.

Alle diese oft seltsame Kontrapunktik des Nacheinander oder die harmonisch gehörmäßig nicht leicht faßlichen Rückungen der Melodien, dieses Hereinbrechen des neuen Denkens als Sturm und Unruhe der harmonisch-rhythmischen Tertausmalungen, der Dominant- und Tonikaspannungen, eben alles das symphonische Geschehen richtig und ungesucht hervorzubringen, z. B. in der Stelle „O Seele, Schönheit der Welt, du unzerstörbare, du entzückende, mit deiner ewigen Jugend —", das war wirklich gesundes Musizieren. Da muß philiströses Nörgeln an Klang und Vortrag verstummen. Dabei darf die persönliche Note, die der Dirigent als Orchesterführer bewies, nicht vergessen werden, man darf sie Beherrschung nennen, Uebersicht und innere Bereitschaft.

Das trat alles auch bei der Wiedergabe des „Dritten Psalms" von Richard Wetz hervor. In diesem Werk steigert sich das Orchester bis zur Weißglut, besonders zum Schluß hin, wo der Chor, mitgerissen, in dem Flehen um Gottes Hilfe aus Not und Bedrängnis dynamisch aufschwingt. Man entdeckt einen erst im Ganzen sichtbaren Horizontalismus, der mehr als im „Hyperion" auf die Wende-, Durchgangs- und Endpunkte der Harmonien prinzipiell angewiesen ist, als auf die entscheidungsvolle Stimmigkeit des architektonischen Satzbaues.

Der Chor brachte das zwingende Akkord- und Rhythmusleben zur schönsten Entfaltung. Das muß als Verdienst gerechnet werden. Es kam doch in Schwung, und die Schau ins Paradies hoher Musik entfachte Begeisterung und Musizierfreudigkeit.

Den zweiten Hölderlin, sein „Schicksalslied" hörten wir in der berühmten Vertonung von Johannes Brahms. Er hat sich Zeit seines Lebens in das Studium älterer Meister vertieft und seine Beschäftigung mit dem Volkslied war die Vorbedingung für sein Chorschaffen. Gewisse Wendungen, die der Musik vor dem gänzlichen Untergange der Kirchentöne eigen sind, tauchen bei Brahms in veränderter Umgebung wieder auf. Ohne Zweifel hat er damit der modernen Kompositionstechnik einen Anstoß zur Fortentwicklung gegeben. Und es ist ungerecht, das dunkle, melancholische Kolorit, das sich wie ein Schleier auch über das gestern vorgetragene „Schicksalslied" senkt, als überstandene Verweichlichung anzusehen. Der Volkschor sank das „Schicksalslied" in geistig herzhafter, aber auch willig verhaltener Art so gut, daß man wahrhaft erbaut wurde.

Der Solist des Konzerts, dem die Darstellung der mit dem Chor verflochtenen Vorsängerpartie sowohl im „Hyperion" als auch im „Dritten Psalm" oblag, fand sich dank seiner guten Stimmmittel, einem modulationsfähigen Bariton, ausgezeichnet gut ab. Es war Hans Georg Teumer aus Essen, der nicht wenig zum guten Gelingen der Aufführung beitrug.

So war der Eindruck, den diese „Volkschor"-Musik am gestrigen Sonntag in gut gefüllter Oetkerhalle bot, von großem und schönem Gewinn, sowohl für die unter Püttbachs Leitung gut geschulten Sänger und Sängerinnen als auch für die Musiker unseres trefflichen Städtischen Orchesters, und nicht zuletzt für die beifallsfreudige Zuhörerschaft.

Wdl.

Die verstummte Walkenmühle

Erinnerung lebt in einem Straßennamen fort

Die Walkenmühle gehört schon längst der Vergangenheit an, ihr Stampfen und Stoßen wird niemals wieder vernehmbar werden. Aber der verstärkte Anbau von Flachs in allen Gegenden unseres Vaterlandes und erst recht im alten Linnenland Ravensberg lenkt die Aufmerksamkeit wieder mehr auf die mannigfachen Vorrichtungen, die bei der Herstellung des Garns und Leinens notwendig waren. Das Handwerk des Walkenmüllers, das auch hier in Bielefeld und seiner Umgebung zu Hause war, stand jahrhundertelang im engsten Zusammenhange mit der Arbeit des Spinners und Webers. Diesem ehrbaren Handwerk hat unsere Stadt vor einiger Zeit dadurch ein Denkmal gesetzt, daß sie die Straße, die früher an der Walkenmühle an der Lutter vorbeiführte „An der Walkenmühle" genannt hat. Unsere ältesten Mitbürger wissen noch von dieser Walkenmühle, die in erster Linie Lohnarbeit für größere Tuchfirmen leistete, aber auch sonst die Tuchballen der Bauern fertig walkte.

Aeußerlich sah die Walkenmühle aus wie jede andere Wassermühle. Ein mächtiges Wasserrad besorgte den Antrieb. Aber bevor der Müller den Walkgang einschalten konnte, waren noch allerlei Vorbereitungen zu treffen. In der Mühle standen mehrere hölzerne Walkbottiche. Jeder Behälter vermochte einen Ballen „Halbwullen" von etwa 150 Meter Länge zu fassen. Das Zeug legte der Müller selbst in die Bottiche, denn das konnte eben nur der Fachmann, der seine „Kniffe" dabei anwandte. Inzwischen setzte er Wasser über das offene Herdfeuer in der Mühle und fügte ihm, wenn es siedete, etwas Seife zu, damit es die zu stampfenden Stoffe besser aufweichte und von groben Rückständen befreite. Nun begann erst das Stampfen. Das große Wasserrad setzte die kräftigen Rocken in Bewegung, diese faßten die Arme der Stampfer, hoben die schweren, breiten Klötze um ein weniges und ließen sie dann nacheinander auf das „Halbwullen" fallen, auf das der Müller zuvor das heiße Wasser gegossen hatte. Es krachte mächtig in der Mühle, und an dem ohrenbetäubenden Lärm konnte auch das eifrigste Schmieren nicht viel ändern. Man erzählt, daß man bei günstigem Winde den Lärm im Umkreis von 3 Kilometern hören konnte. Etwa 5 Stunden dauerte diese geräuschvolle Bearbeitung des Tuches. Immerfort goß der Müller heißes Wasser nach, stellte hier und da einige Stampfer ab, um eine Prüfung vorzunehmen. Dann aber nahm das Walken seinen Fortgang. Erst diese gründliche Behandlung machte den Stoff gebrauchsfertig. Der Walkenmüller bekam für jeden gewalkten Meter etwa 10 Pfennig nach unserem heutigen Gelde.

Die Arbeit des Walkenmüllers fiel besonders in die letzten Wintermonate und dauerte bis zum Mai. Da Walkenmühlen nicht sehr häufig waren, in früheren Zeiten aber der Bauer nicht nur für seine Familie das notwendige Tuch selbst anfertigte, sondern auch für Knechte und Mägde, so herrschte in den Wintermonaten oft großer Andrang bei den Mühlen. In den wenigsten Fällen konnte das Zeug fertig gewalkt wieder mitgenommen werden. Die Ballen wurden deshalb in einer Kammer aufbewahrt, mit Zahlen, Strichen und Buchstaben versehen und dann der Reihe nach bearbeitet.

Im Mai löste in mancher Walkenmühle eine andere Arbeit des Tuchwalken ab. Da stellten sich die Weißgerber ein, um dort ihre Felle zu bearbeiten. Vielfach trat der Müller sein ganzes Werk in den Sommermonaten an einen Gerbermeister ab. Um die Felle geschmeidiger zu machen, setzte man dem Walkwasser Tran zu, der weithin duftete.

Die Walkmühle hat einen starken Einfluß auf die Arbeit der Bauernfamilie gehabt, aber auch auf die Bildung und Bereicherung des Wortschatzes, besonders der plattdeutschen Sprache. Heimatgeschichten, Sagen und volkstümliche Verse verdanken der Walkmühle ihre Entstehung. Die moderne Zeit weiß zwar nicht mehr viel von der Arbeit des Walkemüllers, im Volksleben aber spielt das Walken wie überhaupt das Müllern der Loh-, Papier- und Windmühlen immer noch eine große Rolle.

Eine gut erhaltene Walkemühle steht in dem Dorfe Ohrensen, im Kreise Stade, die seit Jahrhunderten in dem Besitze ein und derselben Familie ist und über die in der Zeitschrift „Volkstum und Heimat" der Heimatschriftsteller A. P. Krönke eine längere Darstellung bringt, der wir hier im wesentlichen gefolgt sind. Es ist anzunehmen, daß auch die Walkenmüller unserer engeren Heimat in derselben Weise ihrem Handwerk nachgingen.



Pennäler sehen sich wieder

Ehemalige Oberrealschüler feiern.

Altem schönen Brauche folgend versammelten sich auch in diesem Jahre wieder die ehemaligen Oberrealschüler zu einem geselligen und frohen Abend.

Dr. Dustmann, der Leiter der Vereinigung ehemaliger Oberrealschüler, sprach herzliche Worte der Begrüßung und wünschte allen einige Stunden der Freude und der Erinnerung. Oberstudiendirektor Dr. Stange wurde für seine Bemühungen um den Zusammenhalt der alten Schüler als dankbare Anerkennung ein Weinzipfel überreicht.

Oberstudiendirektor Dr. Stange dankte für die Gabe und teilte mit, daß das von der Vereinigung gestiftete Banner für die Klasse mit der besten sportlichen Leistung in diesem Jahre aus Zeitmangel nicht ausgekämpft werden konnte. Da-



„Armer Mann bittet um alte Hose . . ."

so hatte es angefangen. Hase's Herz ist milde, drum wendet er sich um zum Kleiderschrank. Auf losen Sohlen schleicht der „Bettler" hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstock saust Hase über'n Kopf. Dann „türmt" der Räuber schwerbeladen . . .

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die Wohnung läßt?" fragte der Kriminalbeamte, „und daß man alte Kleider der NSV. gibt, die alles gerecht verteilt?"

Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor — sonst hau'n dich Gauner über's Ohr!

für habe sich die Schule erfolgreich an den westfälischen Schulwettkämpfen beteiligt.

Dann, nach Erledigung des offiziellen Teils wurde die Stimmung bald gelöst und angeregt. Als wirksamer Anreger verdient Dank Georg Vilmar-Vorlauf vom Stadttheater, der mit seinen lustigen Liedern und seiner „seriösen" Ansage schnell Kontakt hatte.

Das Geschwisterpaar Thielemann erfreute und unterhielt mit einigen Tänzen, die Schülerkapelle spielte flotte Märsche, und wer Tanz und Musik nicht liebte, der konnte beiseite gehen und — kegeln.

In einem Nebenraum, wo für besonders durstige Seelen eine Zufluchtstätte war, lag Beethoven in Gips auf einem Fahnenschrank und schlief. — Nun ja, der Meister wurde in den späteren Jahren seines Lebens taub, denn sonst . . . Jedenfalls, irgendwelche Rücksicht auf ihn war bei keinem der zahlreichen Anwesenden festzustellen.

Aber das kann man ja auch schließlich nicht verlangen.

(!) Die Kleinrentner tagen.

Die Kleinrentner aus Stadt und Land versammeln sich morgen, um 17 Uhr, im Gemeindehause an der Grünstraße. Der Gebietsleiter für Westfalen besucht augenblicklich die Ortsgruppen in Minden-Ravensberg und will bei dieser Gelegenheit auch hier sprechen

---

Fröhlicher Abend

mit der 4. Batterie.

Seit langer Zeit wieder ein Batteriefest. Am Sonnabend abend auf dem „Rütli". Doch wurde die allgemeine Fröhlichkeit dadurch ein wenig gedämpft, daß an diesem Abend Hauptmann Dipl.-Ing. Schmid, der Chef der gastgebenden vierten Batterie, Abschied von Bielefeld nahm, um einem ehrenden Auftrag zu folgen.

Jeder Bielefelder — so sagte Hauptmann Schmid, nachdem er die zahlreichen Gäste begrüßt hatte — sehe und liebe in den Artilleristen einen Teil der Wehrmacht, die das deutsche Volk bitter nötig habe. An diesem Abschiedsabend sei es ihm ein Herzensbedürfnis, seinen tiefen Dank auszusprechen für das Vertrauen und für die Kameradschaft, die er in Bielefeld gefunden habe. Die enge Verbundenheit zwischen dem Standort und der Bielefelder Bevölkerung sei den Soldaten zu einem Erlebnis geworden, das sie stets in dankbarer Erinnerung behalten würden, wohin sie auch kämen. Die Gäste erhoben sich, um ein dreifach donnerndes Hurra auf die 4. Batterie auszubringen.

Jede der Darbietungen des Programms war wie aus einem Guß. Das war um so anerkennenswerter, als in den letzten Wochen den Artilleristen wahrlich andere Aufgaben gestellt waren, als sich in Ruhe auf die Vorbereitung dieses Abends zu konzentrieren. Die Märsche, die das Musikkorps des Infanterie-Regiments 64 aus Soest zusammen mit dem Spielmannszug unter der Leitung des Obermusikmeisters Rausch spielte, waren gleichsam ins musikalische übersetzte soldatische Disziplin. Als der Spielmannszug mit klingendem Spiel im Paradeschritt die Mauern des Hauses erzittern ließ, den Saal verließ, schwoll der Beifall der Gäste zu einem Orkan an.

Nachhaltigen Eindruck hinterließ das von Soldaten der Batterie gestellte Bild: Arbeiter, Bauern und Soldaten . . .!, das Hauptmann Dr. Ernst unter dem Motto „Deutschland" als Sprechchor verfaßt hatte. Unter der Leitung von Gelanglehrer Millies sang der Batteriechor frisch und frank Volks- und Wanderlieder. Das „Heimatgebet" von Hugo Kaun, das der Batteriechor mit Orchesterbegleitung vortrug, war ein Beweis für die zielbewußte Arbeit, die Herr Millies in der gesanglichen Erziehung des Batteriechors geleistet hatte. Die Erinnerungsgabe, die Hauptmann Schmidt Herrn Millies überreichte, war eine verdiente Anerkennung für diese Arbeit. Die „Bunte Kiste" setzte dann einen fröhlichen Punkt hinter den offiziellen Teil des Programms. Ein Sprechchor aber nahm im Namen der Kameraden in wohlgereimten Versen Abschied vom Batteriechef und wünschte ihm für seinen fernerem Weg alles Gute.

Und dann wurde mit Hingabe und Ausdruck getanzt.

„Erfinder" als Heiratsschwindler

Vom „Krügerol" und von Fräulein Martha

Wenn in einer Verhandlung vor dem Bielefelder Schöffengericht „Krügerol" eine gewisse Rolle spielte, so hat der Chronist zunächst pflichtgemäß zu vermerken, daß es sich nicht um die Husten-Bonbons handelt, die dazu dienen, eine rauhe Kehle wieder geschmeidig zu machen. In diesem Falle handelt es sich vielmehr um eine Möbelpolitur gleichen Namens, benannt nach dem „Erfinder" August Krüger aus Bielefeld, der im Herbst vergangenen Jahres selbst und durch einen zahlreichen Vertreterstab den Bielefelder Hausfrauen klarzumachen versuchte, daß eben dieses Poliermittel „das Beste vom Besten" sei, um unansehnlich gewordenen Möbeln neuen Glanz zu verleihen. Wieweit „Krügerol" tatsächlich die ihm zugesagten Eigenschaften besaß, soll hier nicht untersucht werden. Uebrigens behauptete unser Bielefelder Krüger nicht, der Entdecker des Wundermittels zu sein, sondern bescheiden erklärte er, die nach ihm benannte Hochglanzpolitur nur nach bewährtem Rezept hergestellt zu haben.

Dieser Krüger hat ein einigermaßen bewegtes Leben hinter sich. Vor dem Kriege hatte er ein ehrbares Handwerk erlernt. Aber eine derartige Tätigkeit schien ihm nach dem Kriege nicht mehr zu behagen. So betätigte er sich von 1920 bis 1925 als Grundstücksmakler und gab damals sogar eine eigene Zeitschrift heraus. Es dauerte jedoch nicht allzu lange, bis dies Unternehmen pleite machte. Damals kam Krüger auch erstmalig mit dem Gesetz in Konflikt. Die nächsten Straftaten wurden dann verzeichnet, als Krüger die Vertretung von Bausparkassen übernahm. Die Erfindung eines zinslosen Kreditsystems brachte ihm im Jahre 1933 wegen Rückfallbetruges bereits eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust ein. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde Krüger am 12. Juli 1935 aus der Strafanstalt entlassen.

Auf eine Zeitungsanzeige bemühte sich Krüger dann um die Vertretung einer Hannoverschen Firma, die ihren Kunden Möbelpolitur anzubieten hatte. Krüger gelang es dabei, sämtliche Konkurrenten, die sich gleich ihm um diese Vertretung bewarben, aus dem Felde zu schlagen. Und bald war es schon so weit, daß ihm sogar die „Generalvertretung" übertragen werden sollte. — In dieser Zeit, es war am Sonntag der Schützenfestnachfeier, saß Krüger eines Abends vor dem Rathaus auf einer der einladenden Bänke, die damals noch ihren Platz in dem lauschigen Rondel hatten. Und neben ihm saß — ganz zufällig — „sie. Krüger sprach zuerst vom Wetter und — — dann gab er Fräulein Martha das Geleit nach Hause. Krüger wußte allerhand zu erzählen, auch, daß er soeben aus Ostfriesland zurückkomme, vom Abelitz-Moor. Und weiter sprach man von Familienverhältnissen — und — — Nein, von Geld sei an diesem Abend noch nicht die Rede gewesen.

Man traf sich selbstverständlich wieder. Krüger sprach dann auch von seinen Plänen. Daß er sie heiraten wolle, hatte Krüger auch bereits Fräulein Martha zugeflüstert. Da habe ihm Fräulein Martha das Geld, das wohlbewahrt auf zwei Sparbüchern gelegen habe, förmlich aufgedrängt. Sie habe gesagt, bei ihm sei das Geld ja sicher reichlich so gut aufgehoben. Als er das Angebot habe ablehnen wollen, sei Fräulein Martha richtig „eingeschnappt" gewesen. So habe er es denn schließlich genommen. Das Geld aber habe er in das Geschäft gesteckt. Die Generalvertretung sei nun doch nicht mehr das richtige gewesen; deshalb habe er die Fabrikation unter eigenem Namen aufgenommen. Auf diese Weise seien die von den Sparbüchern abgehobenen 2000 Mark „draufgegangen". In unsolider Weise aber habe er nichts verbraucht.

In der Beweisaufnahme trat zuerst allerdings eine Zeugin auf, die bekundete, daß Krüger allein in der Weinwerbewoche 80 Mark in einem Lokal gelassen habe. Eine andere Zeugin bekundete, daß Krüger fast jede Nacht erst um 2 Uhr nach Hause gekommen sei; ob aber von geschäftlicher Tour oder — —, das wisse sie nicht. Als eines Abends ein junges Mädchen an das Fenster geklopft habe (es war dies offenbar die Verlobte des Krüger), habe Krüger sich sehr abfällig geäußert und gesagt, er werde jetzt für einige Wochen verreisen müssen, um die „hysterische Person loszuwerden". Diese Zeugin war übrigens auch dem Angeklagten bei den Arbeiten in seinem „Laboratorium", wo die geheimnisvollen Mixturen hergestellt wurden, behilflich. Sie schätzt die Zahl der von Krüger mit dem Möbelelexier gefüllten Flaschen auf etwa 1500 Mark.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurteilung des Falles mußten die Bekundungen der Braut des Krüger sein. Bei der Vernehmung dieser Zeugin gewann man den Eindruck, daß sie dem gewandten Partner in keiner Weise gewachsen gewesen sein konnte. Krüger habe ihr auch beiläufig von einer Villa erzählt, die er einmal an der Detmolder Straße besessen habe. Nach den Aussagen dieser Zeugin war aber auch Krüger entschieden der fordernde Teil, nachdem er von den Ersparnissen gehört hatte. Er sprach von dem günstigen Wareneinkauf, der mit Hilfe von Eigenkapital möglich sei, denn er könne jetzt noch vorteilhaft die aus dem Ausland kommenden Rohwaren einkaufen, in denen wahrscheinlich bald eine Verknappung und Teuerung einsetzen werde. Als sie das zweite Sparbuch bei der Schwester habe abholen sollen, habe Krüger ihr geraten, von einem geplanten Möbelkauf zu erzählen.

Es mag hier noch erwähnt werden, daß die Strafanzeige nicht auf diese Zeugin zurückzuführen ist, sondern von den Schwestern und der Hausfrau veranlaßt wurde, bei der die Zeugin in Stellung war. — Abschließend bekundete ein Kriminalbeamter, daß die Waren, die man in der Wohnung des Angeklagten Krüger gefunden habe, höchstens mit einem Einkaufswert von 250 Mark anzusetzen seien.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Rückfallbetruges zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie fünf Jahren Ehrverlust. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl blieb aufrechterhalten. Der Angeklagte sei im Kern unehrlich, er sei ein Betrüger und wolle vom Betruge leben. Bei dieser Einstellung des Angeklagten habe das Gericht keinen Grund gehabt, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Noch einmal Glück gehabt

Wegen eines im August 1936 in Beelen ausgeführten Fahrraddiebstahls hatte sich vor dem Bielefelder Schöffengericht der 28jährige bisher nicht vorbestrafte Oskar Knoop aus Löhne zu verantworten. Der Angeklagte machte auf das Gericht wegen der offenen Art seines Geständnisses keinen ungünstigen Eindruck. Er erklärte, daß er nun für seine Tat auch einstehen wolle und daß er auch nach Verbüßung der Strafe nie wieder vor Gericht erscheinen werde. — Der Angeklagte hatte im Herbst des vergangenen Jahres mit einem in der gleichen Arbeitskolonne beschäftigten Freund eine Bierreise gemacht. Als man dann aus der Gastwirtschaft herausgegangen sei, habe er versehentlich statt des eigenen Fahrrades ein fremdes gegriffen. Zu spät habe er erst die Verwechslung bemerkt und habe sich dann nicht mehr getraut, die Sache durch eine Meldung wieder in Ordnung zu bringen. Der Angeklagte gab weiter zu, daß er das Fahrrad dann später, als er sich in Geldverlegenheit befunden habe, an einen Bekannten veräußert habe.

Das Gericht hielt danach den Angeklagten der Unterschlagung für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Es sei dem Angeklagten nicht zu widerlegen, daß er ursprünglich das Fahrrad nur verwechselt habe. Das Gericht sei mit dem Strafmaß deshalb auch ganz erheblich unter der sonst üblichen Mindesttaxe für Fahrraddiebstähle geblieben, weil es dem Angeklagten nicht zutraue, daß er hiermit den Weg des gewerbsmäßigen Fahrraddiebes beschritten habe.

Blendax zahnpasta 25 u. 45 Pf

Beruf und Familie

Das Ehepaar Invalide Heinrich Lops und Henriette, geb. Schultz, An der Landwehr 1, konnten am Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Das Ehepaar stammt aus Ostpreußen.

*

Herr Heinrich Brackmann, Sieboldstr. 31, ist heute 25 Jahre als Dreher bei den Dürkoppwerken beschäftigt.

*

Am heutigen Tage kann der bei der Güterabfertigung Bielefeld Hbf. beschäftigte Güterbodenarbeiter Wilhelm Heienbrok, wohnhaft Lehmstich 54, auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken.

*

Heute feiert in körperlicher und geistiger Frische Herr Heinrich Varnholz, Oelmühlenstraße 53, seinen 80. Geburtstag.

*

Herr Wilhelm Knappmann, Hohenzollernstraße 7, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1903 bei der Firma H. C. Janssen tätig.

Wer sah IZ — 83 . . .?

Radler angefahren und entflohen.

In den Morgenstunden des gestrigen Sonntags gegen 5,25 Uhr, wurde in der Oelmühlen-Ecke Alfenstraße, ein 30jähriger Mann verletzt aufgefunden, der angab, von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt worden zu sein. Er will die Oelmühlenstraße mit einem Fahrrade befahren haben und von dem PKW von hinten angefahren worden sein. Der Führer des PKW., der in Richtung Ostst raße unerkannt entkommen ist, hat sich um den Verletzten nicht gekümmert. Der Wagen soll das Kennzeichen I Z — 83 .... tragen. Wer hat den fraglichen PKW. gesehen oder kann sonstwie sachdienliche Angaben machen?

Etwaige Beobachtungen erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 18.

Eine nobele Gesellschaft

Eingeladen und ausgeplündert.

Kürzlich trafen sich hier im Ostpark zwei Männer, die sich einige Flaschen Wein und auch Schnaps zu Gemüte führten. Während des Trinkens gesellte sich zu ihnen ein dritter. Den beiden anderen entging es nicht, daß dieser eine gefüllte Lohntüte bei sich hatte. Sie machten ihn betrunken, um ihn dann sein sauer verdientes Geld abzunehmen. Zu diesem Zwecke führte man den in den Kreis so freundlich Aufgenommenen in den Wald in der Nähe von Brands Busch. Hier schlugen ihn die Zechkumpane, bis er bewußtlos war und ließen ihn, nachdem sie seine Uhr, Löhnung und Fahrrad mitgehen hießen, in hilflosem Zustand liegen.

Die Kriminalpolizei konnte jetzt diese beiden Burschen festnehmen und wird ihnen Gelegenheit zum Nachdenken über ihre rohe Tat geben.

 # Jäher Tod.

Am Sonnabend vormittag erlitt eine Frau in einem Schlachterladen in der Kronenstraße einen Schlaganfall. Sie wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo man nur noch den Tod feststellen konnte.

An alle Betreuten des WHW

Stellt Euch für die Erntearbeiten zur Verfügung!

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch den Führer ist in derartigem Umfange vorwärts geschritten, daß es heute an Kräften zur Einbringung der Ernte fehlt. Ihr alle habt durch das Opfer der anderen, besonders auch der Bauern, im Winterhilfswerk Hilfe in Eurer Not erhalten. Die Kraft dieser Volksgemeinschaft kann auch in Zukunft nur dann von gleicher Größe sein, wenn auch Ihr den gleichen Einsatzgeist beweist! Wir erwarten deshalb, daß jeder von Euch sich nach seinen Kräften für die Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt! Damit dient Ihr nicht nur Euch selbst, sondern der Volksgemeinschaft, mit deren Schicksal jeder Deutsche auf Leben und Tod verbunden ist!

Meldet Euch deshalb sofort beim zuständigen Ortsgruppenleiter der NSV.

Hilgenfeldt
Reichsbeauftragter für das Winterhilfswerk.

*

Für den Stadtkreis Bielefeld sind Meldungen unmittelbar an die Kreisamtsleitung der NSV, Bielefeld, Niedermühlenkamp 43, Telefon 6000, zu richten.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Kurze Fahrten im Oktober 1936.

Nach Bremen vom 10.—11. Oktober. Preis 7.70 RM. Eisenbahnfahrt, Uebernachtung in Hotels mit Frühstück und Mittagessen, Stadtbesichtigung, Hafenrundfahrt. Der Fahrpreis beträgt 3.50 RM. Abfahrt am Sonnabend, 10. Oktober, etwa 15 Uhr. Rückkehr am Sonntag, 11. Oktober, 24,00 bis 1 Uhr.

Zum Rhein am 4. und 11. Oktober (Sonntagsfahrten). Preis 7.60 RM. Eisenbahnfahrt bis Köln und zurück, Dampferfahrt Köln—Königswinter und zurück. Mittagessen. Abfahrt am Sonntag, 4. bezw. 11. Oktober, 5—6 Uhr. Rückkehr Sonntag, 4. bezw. 11. Oktober, 19 Uhr, ab Königswinter.

Nach Berlin am 20.—23 Oktober. Preis 9.00 RM. (nur Fahrt). Für Zimmer mit Morgenkaffee werden Anmeldungen bis zum 30. September angenommen. Der Preis wird später bekannt gegeben.

Anmeldungen zu diesen Fahrten werden bei den KdF-Betriebswarten und in der Kreisdienststelle, Marktstraße 8, angenommen.

Stadttheater Bielefeld

Am heutigen Montag geht „Der Rosenkavalier" in Szene für die NS-Kulturgemeinde. Morgen Dienstag wird die Oper „Madame Butterfly" von Puccini wiederholt (4. Vorstellung für die Platzmiete A). — Kleists „Prinz von Homburg" ist für kommenden Mittwoch angesetzt, bereits die vierte Aufführung dieses vaterländischen Werkes seit Beginn der Spielzeit. Diese Vorstellung findet für die Platzmiete B statt.

Das zweite Sinfonie-Konzert.

Das zweite diesjährige Sinfonie-Konzert des verstärkten Städtischen Orchesters in der Rudolf-Oetkerhalle ist für Freitag dieser Woche vorgesehen. Dieses Konzert, unter Leitung von Musikdirektor Werner Götzling, bringt als Solistin erstmalig in Bielefeld die Koloratursängerin Erna Berger von der Staatsoper Berlin mit Opernarien von Mozart und Strauß. Einleitend gelangt ein Divertimento von Mozart, D-Dur, zur Aufführung und den Abschluß bildet Richard Strauß' Sinfonia Domestica. Da für dieses Konzert nur noch wenige Tageskarten verfügbar sind, empfiehlt sich Kartenbeschaffung im Vorverkauf.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 28. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.22 Sonnenuntergang: 18.12 Wahrer Mittag: 12.23 Sonnenhöhe um 12.23: 21 Grad 47 Minuten
Mondaufgang: 16.45 Monduntergang 2.58 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 749,8 m/m	+3.9	+2.7	—0.1	99%	9/9 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	2	7,8 ltr. pro □ meter	0,0	+8,4	+2.4	Mond in Opposition zu Mars

Von Weser bis Rhein

Westfalens Feuerwehren in Paderborn

16 000 Wehrmänner marschierten — Der Gauleiter auf der Mitgliedsversammlung

Paderborn. In der alten westfälischen Stadt an der Pader fand am Sonnabend und Sonntag das diesjährige Treffen des Provinzial-Feuerwehrverbandes Westfalen statt. Die Bevölkerung hatte den Wehrmännern, die Hilfsbereitschaft in Not und Gefahr als oberstes Gesetz auf ihre Fahnen geschrieben haben, den verdienten herzlichen Empfang bereitet. In allen Straßen wehten Fahnen, riesen Girlanden und Spruchbänder Willkommengrüße.

Schon am Sonnabend nachmittag zeigte die Stadt ein buntbewegtes Bild; auf Schritt und Tritt sah man Männer mit der blauen Rockbluse und dem Feuerwehrhelm.

Der Fußdienst

der Paderborner Freiwilligen Feuerwehr auf dem Maspernplatz hatte viele Zuschauer, insbesondere auch die schon anwesenden Feuerwehrkameraden aus anderen Orten der Provinz angelockt. In der am Sonnabend nachmittag im Rathaussaal stattgefundenen

Mitgliederversammlung

wurden nach Begrüßungsansprachen interne Angelegenheiten erledigt und vom Provinzialfeuerwehrführer Dr. Müller Bericht über die Jahresarbeit erstattet. Am Abend bewegte sich

ein prächtiger Fackelzug

zur Schützenhalle, wo kurz nach 20 Uhr der Kameradschaftsabend eröffnet wurde. Zur Freude der westfälischen Feuerwehrleute erschien hier auch Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, der in einer kurzen Ansprache die Verdienste der Feuerwehrmänner um den Schutz der Heimat und des deutschen Volksvermögens besonders hervorhob.

In den Morgenstunden des Sonntag marschierte eine Ehrenabteilung der Paderborner Feuerwehr mit Musikkapelle zum Kriegerdenkmal an der Heiersburg zur feierlichen

Gefallenenehrung,

während gleichzeitig an den anderen Ehrenmalen Paderborns Kränze niedergelegt wurden.

Anschließend sammelten sich auf verschiedenen Plätzen der Stadt die Feuerwehrleute getrennt nach Regierungsbezirken, um gegen 10 Uhr

in drei großen Marschsäulen

zum Maspernplatz zu marschieren, wo der große Aufmarsch schon von zahllosen Zuschauern erwartet wurde. Der Platz bot mit den im weiten Rund wehenden Fahnen ein festliches Bild. Auf der großen Ehrentribüne sah man Vertreter aller Behörden, der Bewegung, der Wehrmacht, Vertreter anderer Provinzialverbände, ferner mehrere holländische Feuerwehroffiziere, die dem großen Treffen als Gäste des Provinzial-Feuerwehrverbandes Westfalen beiwohnten. In verschiedenen Ansprachen — es nahmen u. a. Provinzial-Feuerwehrführer Dr. Müller, Oberpräsident Freiherr von Lüninck und Oberbürgermeister Vetter (Hagen), letzterer als Vertreter des Gaues Westfalen-Süd, das Wort — wurde auf die Bedeutung und die Verdienste der Freiwilligen Feuerwehren, die allezeit bereit stehen zum Schutze für Heimat, Vaterland und Führer, hingewiesen. Ein Propagandamarsch mit Vorbeimarsch an dem Provinzialfeuerwehrführer und den Ehrengästen schloß sich an. Nach der Auflösung der Marschgruppen herrschte in den verschiedenen Standquartieren kameradschaftliches Leben.

In schönster Weise hat der Provinzial-Feuerwehrtag 1936, zu dem etwa 15 000—16 000 Wehrmänner nach Paderborn gekommen waren, Zeugnis abgelegt von der in den letzten Jahren geleisteten Aufbauarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren, von der Disziplin, dem männlichen Geist und der Einsatzbereitschaft der westfälischen Wehrmänner.

Domkapitular Bartels 80 Jahre alt

Paderborn. Der Senior des hiesigen Metropolitankapitels, Päpstlicher Hausprälat und Geistlicher Rat Bartels, vollendete am Sonntag sein 80. Lebensjahr. Er wurde schon mit 33 Jahren Stadtpfarrer von Bielefeld und verwaltete dieses Amt zwanzig Jahre hindurch. Hier gründete er die Seelsorgestationen in Brackwede und Sieker und in Brackwede das Fürsorgeheim St. Josef, wie auch unter seiner Amtsführung dort die neue Kirche erbaut worden ist. Große Freundschaft verband ihn mit Pastor Friedrich von Bodelschwingh. Im Sommer 1909 wurde Pfarrer Bartels zum Domkapitular nach Paderborn berufen und ihm zugleich das Amt des Dompfarrers übertragen, das er bis zum Ende des Krieges verwaltete. Noch heute versieht der alte Herr gewissenhaft seine priesterlichen Pflichten.

Kreis Lübbecke

Schwer gestürzt.

XØ **Pr. Oldendorf.** Ein Fuhrmann fand auf der neuen Bergstraße den Zigarrenhändler Friedrich Hilker aus Dünne schwer verletzt auf. Er war mit seinem Fahrrade gestürzt. Der Verunglückte wurde ins Bünder Krankenhaus geschafft. Außer einer Gehirnerschütterung trug er einen schweren Armbruch davon.

Kreis Herford

Auf dem Radfahrweg verunglückt

Herford. Auf der Mindener Straße in der Nähe des Bäumerbrinks wurde am Sonnabend auf dem Radfahrweg ein Mann von einem Radfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Verunglückte starb am Sonntag an den Folgen einer Gehirnerschütterung.

Ein Frauenarbeitsdienstlager

♂ **Bardüttingdorf.** Durch die Gemeinde Bardüttingdorf wurden bekanntlich die Schulen Düttingdorf und Mantershagen verkauft, weil ein Schulneubau im Mittelpunkt der Gemeinde errichtet wird. Nach längeren Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen wurde nunmehr festgelegt, daß in der früheren Lehrerwohnung der Schule Düttingdorf ein Frauenarbeitsdienstlager eingerichtet wird. Die notwendigen Verträge sind abgeschlossen, 20 Mädel werden bereits in der kommenden Woche ihren Einzug halten. Das Lager soll dann innerhalb 4—6 Wochen auf einen Bestand von 40 Insassen gebracht werden. Die Mädel stehen für landwirtschaftliche Arbeiten und zur Hilfeleistung im Haushalt zur Verfügung.

Großfeuer in einer Möbelfabrik

Gohfeld. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach gegen 1 Uhr nachts in dem vor etwa vierzehn Tagen in Betrieb genommenen Trockenraum der Möbelfabrik Niebuhr auf dem Wittel Feuer aus, das schnell größeren Umfang annahm. Außer dem Löschzug Wittel wurden die Löschzüge Gohfeld und Oeynhausen alarmiert. Die Bekämpfung des Feuers wurde bald durch Wassermangel sehr erschwert. Erst der mit Wasserwagen und Motorspritze kurz nach seiner Alarmierung eintreffende Löschzug Bad Oeynhausen ermöglichte es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und in angestrengter Arbeit das Holzlager und wichtige Fabrikteile zu retten.

Land Lippe

Der Dank an Lippes Bevölkerung

Der Kommandeur der 6. Division, Generalleutnant Kuntze, hat dem Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer den herzlichsten Dank der Division für die freundliche Aufnahme der Truppenteile der Division durch die Bevölkerung des Landes Lippe anläßlich der Herbstübungen ausgesprochen.

Der Gauleiter gibt diesen Dank der Einwohnerschaft des Landes Lippe weiter und dankt ihr auch selbst für die den Truppen erwiesene Gastfreundschaft, die dazu beigetragen hat, das Verbundensein von Wehrmacht und Bevölkerung noch mehr zu vertiefen.

Motorrad gegen Eisenbahnschranke

):(**Lage.** Am Sonnabend übersah ein durch die Sonne geblendeter Motorradfahrer, daß die Eisenbahnschranke an der Lemgoer Straße geschlossen war. Er durchfuhr die Schranke und kam auf den Schienen zum Sturz. Zum Glück kam er aber mit leichteren Verletzungen davon, so daß er sich vor den Sekunden später daherbrausenden Zug in Sicherheit bringen konnte.

Unfall bei der Arbeit.

):(**Lemgo.** Der auf der Dörentruper Tonwarenfabrik beschäftigte Fritz Schnittger aus dem Schweineberge, erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß ihm bei seiner Arbeit eine auf dem Trockengerüst aufgestellte schwere Dränröhre auf den Kopf fiel. Er wurde schwer verletzt.

Kötterhaus niedergebrannt.

Lemgo. In dem nahen Maßbruch brach in den Morgenstunden des Sonnabends auf dem Hofe des Bauern Wilhelm Diekmeier Feuer aus und legte ein Kötterhaus in Asche. Da es ein Fachwerkgebäude war und es außerdem reichliche Erntevorräte beherbergte, griff das Feuer sehr schnell um sich, so daß die von hier entsandte Motorspritze nicht viel auszurichten vermochte. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

10 Eigenheimbauten wurden gerichtet

Großes Richtfest in Werther

×□ **Werther.** Die in der Nord- und Neuenstraße im Laufe des vergangenen Sommers begonnenen Eigenheimbauten waren nunmehr so weit fertiggestellt, daß sie am letzten Samstag gerichtet werden konnten.

Die Bauherren, Baumeister und Bauhandwerker versammelten sich an den Bauten der oberen Nordstraße, um gemeinsam das Richtfest zu begehen. Als Gäste waren u. a. erschienen der Kreisbaumeister, der Kreiswalter der DAF und der Amtsbürgermeister Ostrop, die ihr Interesse für die errichteten Bauten bekundeten. Nachdem die Richtfeierlichkeiten an den einzelnen Baustätten beendet waren, zogen die Teilnehmer geschlossen zum Saale des „Deutschen Hauses", wo sie gemeinsam das Abendessen einnahmen. Im Namen der Bauherren begrüßte hier A. Landwehr die Erschienenen und dankte allen, die an der Fertigstellung der Eigenheime sich mit unermüdlichem Fleiß und äußerster Hingabe beteiligt haben. Insbesondere sprach er dem anwesenden Kreissiedlungswart seine Anerkennung für die Bemühungen um die Vermittlung und Bereitstellung der Siedlerdarlehen aus, die erst die Voraussetzung für den Bau der Heime geschaffen hätten.

Anschließend gab Amtsbürgermeister Ostrop der Hoffnung Ausdruck, daß auch für das kommende Jahr sich ebenso viel Baulustige finden möchten. Er versprach weitgehende Förderung von Seiten der Behörden, damit die bisherige günstige Entwicklung der bisherigen Bautätigkeit weiterhin erfolgreich bleibe. Er wünschte abschließend den Besitzern der Neubauten, wenn sie demnächst mit ihren Familien dort eingezogen sind, in ihren Eigenheimen viel Glück.

Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse in Vlotho

4527 Mark unterschlagen — Ein Jahr und sechs Monate Gefängnis als Sühne

Vlotho. Die zweite Große Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verhandelte gegen den 40jährigen ehemaligen Sparkassenangestellten Wilhelm Lü. aus Vlotho, gegen den Anklage wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und Untreue erhoben war. Der Angeklagte legte vor Gericht ein reumütiges Geständnis seiner Verfehlungen ab, die er in den Jahren 1928 und 1929 begangen hat. — Lü. mußte nach einer folgenschweren Verwundung im Jahre 1916 den erlernten Handwerksberuf aufgeben und wurde damals nach einem kurzen Umschulungskursus an die Sparkasse der Stadt Vlotho übernommen. Nach Erlaß der Aufwertungsgesetzgebung wurde er mit der Durchführung der bei der Kasse dadurch erforderlichen Arbeiten betraut. Es wurden also sämtliche alten Konten nach dem sogenannten Wilhelmshavener System überprüft, wieweit bei ihnen eine Aufwertung in Frage kam. Soweit erforderlich, wurden die Aufwertungsbeträge auf ein neues Kontoblatt übertragen. Die Aufwertungsforderungen der Sparer wurden listenmäßig genau so erfaßt wie die aufzuwertenden Hypotheken und Wertpapiere im Besitz der Kasse und darüber Abrechnung an den übergeordneten Zweckverband gegeben. Der Angeklagte erklärte nun, daß ihm bei dieser Konten-Aufwertung zunächst versehentlich ein Fehler unterlaufen sei. Nachdem er den Aufwertungsbetrag bereits auf ein neues Kontoblatt und in die Aufrechnungslisten eingetragen habe, sei von ihm selbst festgestellt worden, daß in diesem Fall eine Aufwertung nicht in Frage kam. Im ersten Augenblick habe er nicht gewußt, wie er die Rückbuchung habe vornehmen sollen. Gleich darauf sei ihm aber der Gedanke gekommen, daß er diesen Irrtum zu seinem persönlichen Vorteil ausnützen könne. So habe er dann noch vier weitere Konten aufgewertet und sich später in den Besitz des Geldes gebracht. Insgesamt handelt es sich um einen Betrag von 4527,45 Mark. Zur Entschuldigung seiner Verfehlungen führte der Angeklagte an, er sei durch einen Hausbau, bei dem der Kostenvoranschlag um mehr als 4000 Mk. überschritten worden sei, in eine schwierige wirtschaftliche Lage geraten, da er Gelder für den Bau, die ihm von anderer Seite zugesagt worden waren, nicht habe erhalten können. Der Angeklagte erklärte, er habe sich in der Folgezeit die schwersten Vorwürfe wegen dieser Verfehlungen gemacht und habe auch in der Lotterie gespielt in der Hoffnung, aus einem größeren Gewinn den Schaden abdecken zu können. Man erfuhr in der Verhandlung auch von mehreren Selbstmordversuchen, die der Angeklagte aus Verzweiflung unternommen haben will. Bei dem letzten Versuch richtete Lü. eine Waffe gegen sich; die Kugel traf aber glücklicherweise nur Weichteile am Kopf. — Der als Sachverständige vernommene Medizinalrat Dr. Angenete (Herford) schilderte das traurige Krankheitsbild des Angeklagten, der sich mehrfach schweren Operationen unterziehen mußte und dem auf Grund nervöser Erschöpfung häufig Erholungskuren verschrieben werden mußten. — Der Amtsbürgermeister glaubte dem Angeklagten das beste Zeugnis ausstellen zu können.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust. Von einer Zuchthausstrafe möge mit Rücksicht auf die vielen Milderungsgründe Abstand genommen werden. Hierbei sei in erster Linien daran zu denken, daß der Angeklagte als junger Mensch im Felde seine Pflicht in hervorragender Weise getan habe und dabei schwerste Schäden erlitten habe, unter denen er noch heute leide. — Auch der Verteidiger wies auf die vielen Milderungsgründe hin, die zugunsten des Angeklagten zu werten seien. Vor allen Dingen möge man aber nicht auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkennen, denn der Angeklagte verdiene es nicht, als ehrlos gekennzeichnet zu werden.

Das Urteil

lautete wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Die Untersuchungshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet. Strafmildernd sei auch berücksichtigt worden, daß die Tat schon mehrere Jahre zurückliege. Der Staatsanwalt habe auch mit Recht darauf verwiesen, daß im übrigen die Verhältnisse bei der Sparkasse der Stadt Vlotho sehr zu wünschen übrig gelassen hätten und daß auch die vorgesetzten Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen seien.

Die Gedenkfeiern

der Kaiserswerther Diakonissenanstalten.

Düsseldorf. Die Diakonissenanstalten in Kaiserswerth feiern in diesen Tagen, wie gemeldet, ihr hundertjähriges Bestehen. Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete am Freitag nachmittag eine große Gedenkfeier, die in erster Linie eine Ehrung des Gründers darstellte und zu der Gäste aus dem Rheinland, Westfalen, Süd- und Mitteldeutschland, Pommern und aus Holland nach Kaiserswerth gekommen waren. Fast 10 000 Personen waren in dem großen Festzelt versammelt.

Nach einem kurzen Gottesdienst, bei dem der Anstaltsvorsteher Pastor Graf von Lüttichau die Festpredigt hielt, begrüßte der Vorsitzende des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins, Oberregierungsrat von Cossel, die Erschienenen. Pastor Diesselhoff, ein Enkel des Gründers, Pastor Fliedner, erstattete dann den Jubiläumsbericht. Regierungspräsident Schmid überbrachte die Grüße und Wünsche der Staatsregierung.

Am Sonntag fand die Feier für die Schwesternschaft, die Anstaltsgemeinde und die Gefolgschaft statt. Vom 12. bis 18. Oktober tagt die Kaiserswerther Generalkonferenz, zu der Abordnungen aus aller Welt eintreffen werden.

Die Werbung im Dienste des Volkes

Eröffnung der Reichsfachausstellung in Essen

Essen. Mit einer kurzen Feierstunde wurde am Samstag mittag die Reichsfachausstellung „Die deutsche Werbung", die bis zum 11. Oktober in den Essener Ausstellungshallen zu sehen ist, eröffnet. In dem festlich geschmückten Ehrenraum, der zur Sonderschau Politische Propaganda überleitet, hatten sich zahlreiche Vertreter aus Bewegung, Staat, Wirtschaft und den beteiligten Fachgesellschaften und Verbänden eingefunden.

Der Leiter der Landesstelle Essen des Reichspropagandaministeriums, Fischer, übergab die Ausstellung in die Obhut der Stadt Essen. Er gedachte der Zeit vor dem Umbruch, wo in Deutschland zwei Parteien miteinander um die politische Macht rangen, auf der einen Seite der Propagandaapparat der Unwahrheit und auf der anderen der Propagandaapparat der Wahrheit. Damals habe man erlebt, daß diese Parteien im Volk anfingen, Werte zu scheiden; zur Unwahrheit schlug sich das Untermenschentum, um die Wahrheit scharte sich das Kämpfertum, das sich im Volke erhalten hatte. Der Redner stellte die Ausstellung unter das Wort Dr. Goebbels, daß Werbung nur dann wirklich stark und wertvoll für ein Volk und seine Arbeit sei, wenn sie den Kern der Wahrheit in sich trage. Diese Schau im Herzen des Industriegebiets sei geschaffen worden aus einer inneren Verpflichtung dem Arbeiter gegenüber, denn der arbeitende Mensch habe nach dem Umbruch sich in seinem ganzen Innern wieder zu dem wirklich Wahren umstellen können, und aus diesem Wahren seines inneren Menschen heraus sei er in der Lage, Werte zu schaffen, die uns in der Welt die Achtung geben, die wir früher gehabt haben und in Zukunft haben müssen. Und so wahr und ehrlich wie der deutsche Arbeiter mit seinem Handeln die Revolution seiner Seele geformt habe, so wahr und ehrlich müsse auf der anderen Seite sein Helfer, der deutsche Kaufmann, stehen.

Oberbürgermeister Dr. Reismann Grone übernahm sodann die Ausstellung in die Obhut der Stadt Essen. Er unterstrich die bedeutsame Rolle, die der Werber einnehme als Mittler zwischen dem Erfinder und Schöpfer einerseits und der Menschheit andererseits. Als Grundsatz für die deutschen Werber stellte er heraus, daß zu allererst die Werbung wahr sein müsse und zum anderen verlange der Nationalsozialismus von dem deutschen Werber, daß er auch in seiner Werbung sich völkisch betätige. Auch die Aufgabe der deutschen Werbung werde darin bestehen, Deutschland blühend und groß zu machen. Die Werber dürften nicht, wie so manche große Propagandisten, die Verführer, sondern müßten die Führer der Menschheit sein.

In grundsätzlichen Darlegungen ging sodann der Präsident des Werberats der Deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard auf Sinn und Bedeutung der Ausstellung und der Werbung überhaupt ein. — Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

♂ **Spenge.** Witwe Ilsebein Collbrunn, Griesenbruchstraße, feierte in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag.

Bad Salzuflen. Im benachbarten Pillenbruch feierte die Bäuerin Witwe Elise Klocke ihren 80. Geburtstag. — In Kirchheide feierte Frau Witwe Florentine Führing ihren 80. Geburtstag.

Dem Dichter und seinem Volke zu Ruhm und Ehre

Auftakt der Grabbe-Woche in Detmold — Feier am Grabe — Die Grabbe-Ausstellung Dr. Bergmanns — Gedenkstunde im Landestheater

k. u. Detmold, 28. September.

Es ist so, daß man die Landschaft um Detmold und die Stadt selbst gar nicht betrachten kann, ohne daß die Dinge der Vergangenheit lebendig werden. Es ist alles so gewachsen, so aufgebaut von Jahrhundert zu Jahrhundert, daß die Gestalten der Zeiten von selbst auftauchen.

Und unter ihnen Christian Dietrich Grabbe, geboren in Detmold, bestimmt, nach dem Höchsten zu greifen, gestorben in Detmold nach kurzem Leben ... Gejagt von seinem Dämon, unverstanden von den Nächsten, wie von seiner Zeit, die sich und ihm mit Goethes Wort vom „forcierten Talent" das Urteil sprach: so irrte der Dichter von seinem Genius wie von seinem Fluch gehetzt auf dieser Erde. Unbändig war sein Gefühl, dessen Verwirrung und Ausgleich sein Schaffen galt. Maßlos sein Anspruch, der den Shakespeare verwarf und titanisch das eigene Drama auf Schiller türmen wollte. Ruhelos nach Innen und nach Außen, floh er vor sich selber von Stadt zu Stadt. Hauste er bald hier, bald dort, Geheimnis ist um ihn und über der letzten Ursach seines Wesens. Starr und undurchdringlich war seine Maske. Nur wenig von der Hölle seines Busens trat in sein Antlitz. Und doch gab ihm ein Gott zu sagen, was er litt: — aus dem Dunkel seiner Existenz leuchten die Brandfeuer unsterblicher Dichtung.

Ihn begleiteten Leben und Kunst nicht als heitere Freundin, wie sie Goethen gelächelt. Sie waren ihm Zwang, Peitsche und Qual. Wie ein Vulkan speit er die Szenarien seiner Dramen, reißt er das wirre Geknäuel seiner Verse, seiner Prosa aus sich los. Uebermaß innerer Spannung treibt ihn zur Zerrung der Probleme und des Ausdrucks: — sein Ehrgeiz überkurbelt sich im „Gothland", sein bitterer Spott wuchert üppig im Rankenwerk von „Scherz Satire ...", sein Haß tobt in der „Hermannsschlacht". Aus heldischen Gestalten schreit die tiefste Tiefe seiner Leidenschaft, schwelgt die polyphone Musik seines Wortes, rast seine ungebärdige Seele.

Einmal nur, in den letzten Jahren seines Lebens, lächelt ihm für eine kurze Spanne die Hoffnung auf Versöhnung mit dem Dasein. Der Unbürgerliche will zurück in die Kreise der Ordnung. Der Ungebundene sucht die Bindung. Ihm wird ein Mädchen Schicksal: Henriette Meyer. Sie verloben sich, und Grabbe schreibt den „Napoleon". Doch Henrietten wird der Dichter, der die Enge der höfischen Bezirke durchrast, unheimlich. Kleinstadtklatsch dringt zu ihr. Sie entwindet sich dem eigentlich doch Gezähmten und reist ab. Ihre Antwort auf die vielen Briefe ist ihre Verlobung mit einem — Blaufärber.

Und es geht bergab mit Grabbe. Lucie Klostermeyer nimmt er zur Frau. Lucie aber ist Kleinstadt, und die würgt. Der Dichter flüchtet aus Detmold. Die Dämonen hetzen ihn nach Frankfurt, nach Düsseldorf. Der Mensch Grabbe bittet Immermann um Arbeit, aber der Dichter Grabbe kann nicht Rollenschreiber sein ... Die harte Frau in Detmold weist dem Dichter die Tür. Freunde, die heimlich zu ihm halten, zwingen der Frau das letzte Zugeständnis ab: Sie soll ihn in seinem Hause sterben lassen. An einem hellen Septembertage vor hundert Jahren nimmt die westfälische Erde ihren großen Sohn auf.

Der kleine Christian, der einst im väterlichen Garten am Knochenbach Shakespeare und die Griechen las, Schiller und Müllner — ist heimgegangen. Er ruht auf dem stillen Friedhof an der Weinbergstraße neben seiner Mutter. Sein wildes Leben war Eruption — aber das große Ich-Kann stand immer wohl über aller Wirrnis ...

Die Gegenwart aber bedarf der Glut, mit der einst Grabbe die Fackel seines Genius entzündete. Unsere Zeit, deren Aufgabe es ist, den Weg zu bahnen in eine gewisse, durchleuchtete Zukunft, sie darf einen Dichter nicht vergessen, der die unbedingte, über unser aller Begreifen hinausgehende und gerade darum unerhört verpflichtende Größe heroischen Geistesgutes kündet. Und der Dichter des nordischen Heroismus' findet heute in Deutschland ein unbeugsames Geschlecht; allein der heroische Mensch, der die Vision Grabbes war, ist imstande, die großen reformatorischen Ziele mit völliger, gläubig-leidenschaftlicher Hingabe durchzusetzen.

Das Grab auf dem Alten Friedhof

Die nationalpolitische Bedeutung des Dichters zu erkennen, ihm den Weg zu ebnen zum Deutschen Nationaltheater, ist Sinn und Ziel der Detmolder Grabbewoche. Sie wurde still und feierlich eingestimmt mit einer Weihestunde am Grabe des Dichters.

Bürgermeister Keller-Detmold grüßte über ein Jahrhundert hinweg den größten Sohn der Stadt. Es sprach dann

Ministerialdirektor Dr. Wismann

der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer. Er führte u. a. aus:

Feier und Gedenken sollen Bekenntnis sein zu dem Willen und dem Werk eines Mannes, dessen schweres Schicksal es war, hineingeboren zu sein in eine Zeit, die sich nach Ruhe sehnte, die — ohne Spannung und Tatwillen — ausgehöhlt und ausgebrannt schien. Zur Tragödie wurde das Leben Grabbes allein dadurch, daß die Zeit ihm das einzige versagte, wonach er fieberte: das Miterleben zu dürfen, wie sich in wahrhaft welthistorischem Ausmaß das Schicksal des deutschen Volkes erfüllt, wir können ermessen, wie sehr das Leben des Dichters in seiner Zeit bedrückt war. Nichts ist erschütternder, als zu sehen, mit welcher Instinktsicherheit der Dichter politische Entwicklungsmöglichkeiten erahnte und vorweg nahm, deren Verwirklichung erst weit später heranreifte. Mit schicksalbejahender Härte stellte Grabbe der Zeit den zur Führung berufenen Menschen gegenüber. Bei ihm wird die innere Beziehung des Führenden zur Gefolgschaft das beherrschende Problem. In der Darstellung und Deutung dieser inneren Beziehung kommt Grabbe unserer Zeit am nächsten. Die Vision erwuchs aus der Schau des Dichters. Mögen Kleist und Büchner ihm in anderer Beziehung überlegen sein, in der Sicherheit des Instinktes und in der die Zukunft vorwegnehmenden Kraft der Phantasie steht er keinem von beiden nach. Die deutsche Gegenwart weiß um seine Leistung und wird dies Wissen nie wieder verlöschen lassen.

Nach der Rede Dr. Wismanns wurden Kränze im Auftrag der Reichsregierung (von Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer), des Reichsdramaturgen, des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, der Stadt Düsseldorf und des Detmolder Gymnasiums, das Grabbe besuchte, niedergelegt.

Die Feierstunde wurde von der Rienzi-Ouvertüre und dem Hymnus „Die Himmel rühmen" umrahmt.

Weihestunde im Landestheater

Der Dichterwelt und Dichtersprache Grabbes, der rasenden Bewegung und dem feuerspeienden Genius eines tragischen Menschen galt die sonntägliche Morgenfeier im Landestheater.

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer

begrüßte die Gäste und sprach über die nationalsozialistische und kulturpolitische Aufgabe der Grabbe-Woche. Er feierte Grabbe als völkischen Vorkämpfer, der schon vor hundert Jahren für wahres Führertum, Gefolgschaftstreue, Heroismus, Volksgemeinschaft eintrat. Die Grabbe-Woche soll, nach den Worten des Gauleiters, volkserzieherisch wirken, sie wird den deutschen Menschen erheben und für die größte Zeit deutscher Geschichte reif machen. Diese große kulturelle Veranstaltung soll unter dem Motto stehen: Alles für Deutschland, alles für den Führer.

In seiner Festansprache führte der Präsident der Reichstheaterkammer

Dr. Rainer Schlösser

u. a. aus: Die Literaturgeschichte hat uns bislang Grabbe als Renommisten und Großsprecher gezeichnet. Als Irren und Herzlosen, als Unhold. Aber: ein Phänomen wie Grabbe erschließt sich nicht der materialistischen Besingerung. Es will seelisch und geistig, es will aus dem Blut begriffen sein. Dieser Mühewaltung haben wir jungen nationalsozialistischen Deuter des deutschen Geisteserbes uns zu unterziehen. Das leidgeprägte Antlitz des einsamen Dichters mußte seiner Zeit verborgen bleiben. Und doch war er der einzige völkische Visionär dieser Zeit. Was wir bisher fast immer übersehen haben: Auch in den Freiheitskriegen ist der unbekannte Soldat gefallen. Und in Grabbe steht er auf. Was er verehrt, sind Führer. Was er liebt, ist das Volk, nicht die Masse. Das Ursprüngliche bei Grabbe ist sein blutechtes Niedersachsentum. Das Nordische. Es lenkte seinen Blick zwangsläufig auf Erscheinungen, wie Heinrich den Löwen, und Hermann den Cheruskr; und seine Deutungen ihrer Schicksale sind nicht zufällig Vorwegnahmen unserer Einsichten. Seine Tragik war, daß er das Volk, das Volk aber ihn noch nicht wollte. Mit ihm waren nur die Toten des großen Krieges und die Ungeborenen einer völkischen Zukunft. — Künstlerisch wollte Grabbe mehr, als er zu geben hatte. Seine Stärke beruht auf dem einzelnen Einfall. Was uns an seinen Dichtungen fesselt, ist seine stilistische Bemühung, volkhaft zum Volke zu sprechen. Wir nehmen ihn in dieser Stunde neuerlich in die Gemeinschaft aller Deutschen auf. Die Kreuze all' derer, die am Wege zu größeren Zeiten starben, haben die Enkel das hohe Ziel leichter finden lassen. Darum kränzen wir die Grabsteine dieser Männer. Darum ehren wir sie. Hundert Jahre sind nichts von dem, was wir völkische Willenhaftigkeit nennen. Im Reifsten, was Grabbe schuf, leuchtet diese Willenhaftigkeit auf. Dieses sein Feuer ist unverloschen. Nach dem Willen des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsstatthalters und Gauleiters soll es aufflammen: Dem Dichter und seinem Volke zu Ruhm und Ehre.

Musikalische Aufführungen — es spielte das städtische Orchester Münster unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Papst — und Rezitationen trugen zur künstlerischen Ausprägung der Gedenkfeier wesentlich bei.

•

An den Führer und an den Reichsminister Dr. Goebbels, als Schirmherrn der Grabbewoche, wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Die Reihe der Festaufführungen eröffnete das Stadttheater Münster, das unter der Leitung seines Intendanten Willi Hanke den „Einsamen" von Johst und Grabbes „Marius und Sulla" spielte. Darüber wird noch zu sprechen sein.

Lebendige Schau

Im Lippischen Landestheater wurde am Samstag die Grabbe-Ausstellung von Landeskulturwalter Schmidt eröffnet. Einleitende Worte sprach der Direktor der Lippischen Landesbibliothek Dr. Wiegand. Er betonte, nach seinem Dank an alle, die geholfen hatten, das Werk zu vollenden, daß zweierlei notwendig sei, damit die Dankbarkeit für Grabbe Eingang finde in unsere Herzen: Wir müssen den Dichter kennen lernen und wir müssen sein Werk neidlos anerkennen und selbstlosen Dienst an ihm üben. Dem Grabbeforscher Dr. Bergmann widmete der Redner besondere Anerkennung. Ohne ihn wäre die Ausstellung — die nur ein Bruchteil der Bergmann-Sammlung ist — niemals zustande gekommen. Zum Abschluß gedachte Dr. Wiegand des Führers, dem wir alles verdanken.

Die Ausstellung ist die größte bisher gezeigte Grabbe-Ausstellung, die von dem Bibliothekar des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar, Dr. Alfred Bergmann, in nimmermüdem Fleiß und wissenschaftlicher Gründlichkeit zusammengetragen worden ist. Mit dem umfangreichen Buch- und Bildmaterial und den vielen Handschriften, unter denen sich allein sieben eigenhändige Manuskripte des Autors und mehr als hundert handschriftliche Briefe befinden, gibt sie ein erschöpfendes Bild vom Leben, Kämpfen und Wirken Grabbes. Die Ausstellung, als Ergänzung zu den Bühnendarbietungen und den Referaten gedacht, ist mehr als das, sie ist eine tragende Säule in dem Ehrenmal, das die Festwoche dem verkannten deutschen Dichter setzen will, sie ist stärkster Beachtung wert.

In der ersten Abteilung der Ausstellung wird der Beschauer in

die kulturelle Welt eingeführt, in der Grabbe gelebt hat.

Hier wird in charakteristischen Beispielen die Modeliteratur jener Zeit gezeigt, die, nach dem Wiener Kongreß, nichts als Trägheit wollte. Dieses Wollen spiegelt sich wieder in der Bevorzugung verflachter romantischer Stoffe.

Die zweite Abteilung schildert den äußeren Lebensweg Grabbes,

der, in Detmold geboren, nach den Studien- und Wanderjahren in Leipzig, Berlin und Dresden für kurze Zeit nach Detmold zurückkehrt, sich dann über Frankfurt nach Düsseldorf wendet, um schließlich in Detmold sein junges stürmisches Wesen zu beenden. Unter den Bildern sticht Willy Geißlers Holzschnitt „Der junge Grabbe" hervor, der nicht ohne innere Auseinandersetzung hingenommen werden kann. Unmöglich auch nur einen Bruchteil aus der Fülle des hier zusammengetragenen Materials herauszuheben. Von starker Eindruckskraft seine vielen Handschriften, aus denen übereinstimmend, mögen sie aus der frühesten Jugend stammen oder mag es sich um die letzten Schriftzüge seiner „Hermannsschlacht" handeln, die Klarheit und Beständigkeit seines geraden Charakters spricht — trotz allen Kämpfens und Gipfelstürmens. Das Original seines niemals abgeschickten Briefes an den Kronprinzen von Preußen und — aus seiner bürgerlichen Tätigkeit — seine Bemerkungen zu den verschiedenen Urteilen verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Die dritte Abteilung ist dem

schriftstellerischen Schaffen Grabbes und seinem Nachleben

gewidmet. Dabei kommen alle Seiten eines vielseitigen Wirkens zur Geltung: der dramatische Dichter, der Theoretiker Shakespeare Manie") und auch der Journalist und Theaterkritiker. Man liest die ersten Urteile der Mitwelt des Dichters über seine Werke, man sieht den Erstdruck von Ferdinand Freiligraths ergreifender Bekenntnisdichtung zu Grabbes Tod, wovon ihn die Nachricht in seiner Soldatenzeit in einem preußischen Lager erreichte. Man findet ferner die anderen Dichtungen um Grabbe, die Doktorarbeiten über Grabbe, alles Wesentliche aus dem Grabbe-Schrifttum eines Jahrhunderts und schließlich auch die wesentlichsten Uebersetzungen der Grabbeschen Werke in andere Sprachen. Dabei ist die Feststellung interessant, daß weitaus der größte Teil dieser Uebersetzungen in englischer Sprache gehalten ist.

Der Gauleiter vor der Presse

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer wies darauf hin, daß der große Dramatiker Christian Friedrich Grabbe, bisher vielen Deutschen wenig oder garnicht bekannt, durch diese kulturelle Veranstaltung allen Volksgenossen nähergebracht werden solle. In der revolutionären Zeit des nationalsozialistischen Deutschland sei es natürlich und verständlich, daß ein völkischer Dichter wie Grabbe endlich seine Wiederauferstehung feiere. Gauleiter Dr. Meyer schloß mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß es gelingen möge, die hohe Aufgabe der Grabbe-Woche, diesen Dichter dem deutschen Volke wieder zu schenken, erfolgreich durchzuführen.

Darauf sprach der Leiter der NS-Kulturgemeinde Detmold, Dr. Hollo, über Grabbes Wirken und Schaffen, während der Referent der Theaterabteilung im Reichspropagandaministerium, Scherler, daran erinnerte, daß nach der Reichstheaterwoche in München, nach dem Heidelberger Festspiel und den Veranstaltungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne während der Olympischen Spiele als vierte und letzte reichswichtige Veranstaltung diese Grabbe-Woche in Detmold abgehalten werde. Am Sonnabend abend fand ein Empfang der Ehrengäste durch die Stadt im Rathaus statt, an dem Bürgermeister Keller die Ehrengäste willkommen hieß.

Vom Fuhrwerk getötet

):(Hohenhausen. Auf dem Hofe des Landwirts Hermeier in benachbarten Westorf war ein landwirtschaftlicher Arbeiter mit dem Abfahren von Kartoffeln beschäftigt. Auf dem glatten Boden glitt er aus und kam zu Fall. Dadurch scheuten die Pferde und setzten mit den Wagen über den Gestürzten hinweg. Er wurde dabei sehr schwer verletzt, daß er kurze Zeit später verschied.

Eine Grabbestraße in Hiddesen.

):(Hiddesen. Um das Andenken des Dichters Christian Grabbe in Erinnerung zu halten, hat sich der Gemeinderat entschlossen, die bisherige Sievertstraße in Grabbestraße umzutaufen. In dieser Straße steht das Geburtshaus der Mutter des Dichters.

Schadenfeuer in Barntrup.

):(Barntrup. Aus bisher ungeklärter Ursache brach am Sonnabend neben dem großen am Bahnhof gelegenen Lagerschuppen der Firma Nolting ein Brand aus, der in wenigen Minuten den ganzen Lagerschuppen in Flammen setzte. Durch energische Löscharbeiten konnte aber der Brand auf seinen Herd beschränkt und dadurch ein größeres Unglück verhütet werden.

Stadttheater

Heute 28. 9. 19½–23½ Geschl. Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. **Der Rosenkavalier** Oper von Rich. Strauß

Di. 29. 9. 20-geg. 22½ Platzm. A 4, Pr. III **Madame Butterfly** Oper v. Puccini

Mi. 30. 9. Platzm. B 4, 20-23, Pr. II **Prinz Friedrich v. Homburg** Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Do. 1. 10. Auß. Platzmiete. 20 bis geg. 22½ Pr. II. **Erstaufführung!** **Der Nachbar zur Linken** Schauspiel von Heinz Steguweit

Fachschule für das Metallgewerbe

Bielefeld, Heeper Str. 149 / Tel. 6000

Dtsch. Nähmaschinen-Mechaniker-Schule: 6-monatiger Tagesvollkursus; Schulgeld 180.— RM

Dtsch. Motoren und Fahrzeugmechaniker-Schule: 6-monatiger Tagesvollkursus; Schulgeld: 260.— RM.

Gehilfen- und Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Bielefeld.

Spezialunterricht in Schreibmaschinen.

Betriebsfachschule für Maschinenbau: Vorkursus: Technisches Zeichnen und technisches Rechnen für nicht mehr berufsschulpflichtige Gehilfen des Metall- und Elektrogewerbes. Schulgeld: 20 — RM

Autogen-Schweißkursus: Schulgeld: 25.— RM.

Beginn der Kurse am 8. Oktober 1936 Anmeldungen täglich

Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V.

Fachschaft Gymnastik und Tanz Ortsgruppe Bielefeld

Wiederaufnahme der bestehenden und Beginn neuer Kurse: 1. Oktober.

Erika Fischer,	Detmolder Str. 25, Tel. 570. Unterrichtsraum: Nebelswall 8
Hetwig Hagemeister,	Brackwede, Bodelschwinghstr. 365. Unterrichtsraum: Nebelswall 8
Irene Herrmann,	Bielefelderstr. 44, Tel. 5892. Unterrichtsraum: Nebelswall 8
Margrit Hilger,	Rolandstr. 23a, Tel. 3499. Unterrichtsraum: Nebelswall 8
Maria Mohrien,	Löbellstr. 11. Unterrichtsraum: Cecilienschule u. Thiemanns Tanzinstitut, Hermannstr. 44
Hanna Reiche,	Marktstr. 18. Unterrichtsraum daselbst
Gertrud Schaper,	Herforder Str. 86. Unterrichtsraum: Volkshalle, Papenmarkt 2
Lieselotte Subklew,	Welle 46. Unterrichtsraum daselbst

Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße



Kleinrentner

Versammlung für Stadt und Land 29. September 17 Uhr im Gemeindehause an der Grünstraße. Es spricht der Gebietsleiter.

Die Gruppenleiter

Unterricht

Studienreferendar erteilt gründl. Unterricht in den Schulfächern Lat., Griech., Engl., Franz., Math. **Gieseler, Ritterstraße 79 I.**

Verkäufe

Chevrolet Limousine

11/26 PS, steuerfrei, 39000 km gelaufen, 7fach gut bereift, general überholt, **zu verkaufen.**

Gustav Meise,
Exter b. Vlotho. Fernspr. Exter 42

Schlafzimmer (Eiche)

gebraucht gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Zweite Beilage
Nr. 227 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 28. September 1936

2:1 und 7:2 Ruhmestag des deutschen Fußballs

In Prag wird die Tschechoslowakei besiegt, in Krefeld Luxemburg überzeugend niedergehalten

Deutschlands Hintermannschaft stoppte den tschechischen Angriff — Die Tschechen ehrten Münzenberg

Mit ziemlich gemischten Gefühlen sah die deutsche Fußballwelt dem Zweifrontenkampf des 27. September entgegen. Um so erfreulicher ist der neue Triumph unserer Nationalspieler. Wiederum wurde die Tschechoslowakei mit 2:1, dem gleichen Ergebnis wie im Vorjahr in Dresden, geschlagen, aber diesesmal findet der Sieg noch größere Beachtung im internationalen Fußballsport, wurden die tschechoslowakischen Berufsspieler doch in ihrem Heimatort Prag geschlagen. Dabei mußte nach schwacher erster Hälfte ein 0:1-Rückstand aufgeholt werden, während wir in Dresden eine 2:0-Führung hatten und dann erst einen gegnerischen Treffer zulassen mußten. Zur Unterstreichung dieses großen Erfolges gewann auch die „zweite Garnitur", die in Krefeld Luxemburgs Mannschaft klar mit 7:2 (3:2) abfertigte.

Die deutsche Mannschaft war am Sonnabend mittag in Prag angekommen. Der Gastgeber tat alles, um den Deutschen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Schon in den frühen Mittagsstunden des Sonntags begann der Zustrom zum Masaryk-Stadion, dessen sorgfältig gepflegter Rasenboden den besten Eindruck machte. Bis zum Spielbeginn verkürzte ein Jugendspiel die Zeit. Dann rief Schwedens Unparteiischer Otto Ohlsson Münzenberg und Planicka, die beiden Spielführer, zur Wahl und dann stellten sich die Mannschaften:

Deutschland:

Jakob
Münzenberg Munkert
Rodzinski Goldbrunner Kitzinger
Elbern Gellesch Siffling Lenz Kobierski

Tschechoslowakei:

Fascinek Cech Sobottka Nejedly Rulc
Boufca Boucek Kvapil
Burger Ctyroki
Planicka

Da Planicka die Wahl gewann, führte Deutschland den Anstoß aus. Es gab sofort einen technisch schönen Kampf, der aber während der ganzen ersten Halbzeit nicht das hohe Niveau des Dresdener Spiels erreichte. Auf beiden Seiten erwiesen sich vom ersten Augenblick ab die Verteidigungen so stark, daß die Stürmer mit ihren vorläufigen Leistungen ohne jede Chance waren. Rodzinski und Kitzinger hatten vorerst große Mühe mit den überaus schnellen Außenstürmern. In der Mitte beherrschte der glänzend aufgelegte Goldbrunner vollkommen die Situation.

Cech schafft 1:0

Der deutsche Angriff zeigt zunächst nicht sehr viel. Der Schalker Gellesch holt sich die Bälle von hinten und müht sich mit vollem Einsatz ab, wogegen sich Siffling und Elbern durch gutes Zusammenspiel auszeichneten. Der Dortmunder Aug. Lenz kommt nicht in Schwung. In der ganzen ersten Halbzeit verschafft er sich keinen Respekt und darunter litt der gesamte Sturm. Auch Kobiersti als Linksaußen kam nicht zur Geltung. Ueberhaupt fehlte dem ganzen Angriffsquintett die nötige Energie und Durchschlagskraft. Das gleiche kann man auch von dem tschechischen Angriff bis zum Wechsel sagen. Der Riese Jakob aus Regensburg muß dennoch nach etwa 30 Minuten das Leder aus den Maschen holen.

Der rechte Flügel der Gastgeber kam gut durch, Nejedly flankte zu Cech und der jagte den Ball an den heranlaufenden Regensburger unhaltbar in die Ecke.

Der Jubel des tschechischen Anhangs war groß. Nach einer dritten Ecke und einem Abseitstor der Tschechen, das von dem Schiedsrichter Ohlsson nicht anerkannt wurde, endete die erste Halbzeit mit einer 1:0-Führung der Tschechoslowaken.

Elbern und Siffling — die Siegtorschützen

Die Gastgeber beherrschen in den ersten zehn Minuten nach dem Wechsel durch das famose Flachpaßspiel souverän das Feld. Münzenberg und Munkert sind im Verein mit Jakob auf dem Posten und nicht mehr zu schlagen. Allmählich kommt der deutsche Angriff wieder in Fluß und bald heißt es 1:1.

Eine hohe Flanke kommt in den tschechischen Strafraum, Burger und Planicka sind sich nicht einig, der kleine Bonner Elbern erkennt die Situation, spritzt herbei und köpft das Leder zwischen den beiden Verteidigern ins Netz.

Deutschland hat den Ausgleich erzwungen, in der kleinen deutschen Kolonie herrscht unbeschreiblicher Jubel.

Das war das Signal für unsere Mannen.

Von dieser Minute ab diktiert die deutsche Elf den Kampf.

Angriff auf Angriff rollt jetzt vor das tschechische Tor, selbst die Verteidiger Münzenberg und Munkert halten auf dem Mittelfeld Wacht. Der kleine Bonner Elbern ist weiter die treibende Kraft im Angriff und der beste Mann in der Fünferreihe. Er setzt sich überall mit voller Körperkraft ein und bringt die tschechische Deckung immer in Gefahr. Das Treffen nimmt härtere Formen an, der Dortmunder Lenz und auch Kitzinger sind leicht verletzt, kämpfen aber bis zum Schluß durch. Das zweite Tor für Deutschland fällt in der 75. Minute.

Kobierski flankt in die Mitte, Siffling ist blitzschnell zur Stelle und lenkt aus zwei Meter Entfernung an dem verdutzten Planicka vorbei ins Netz.

2:1 für Deutschland und damit war der Kampf entschieden. Sechs Minuten sind noch bis zum Ende zu spielen, die Gastgeber kämpfen erbittert um den Ausgleich, aber die deutsche Deckung hält den Vorsprung, obwohl noch eine siebente Ecke für die Tschechen fällig ist. Kurz darauf ertönt der Schlußpfiff und die deutsche Mannschaft verläßt als Sieger die Kampfstätte.

Münzenberg wird geehrt

Der Aachener Nationalverteidiger Reinhold Münzenberg von der Alemannia vollbrachte in diesem Länderspiel wieder eine Glanzleistung. Der tschechische Verband überreichte ihm für seine großartige Abwehrarbeit einen großen Lorbeerkranz. Eine Auszeichnung, die verdient, erwähnt zu werden.

Die gesamte deutsche Elf

stand am Sonntag in Prag ihren Mann und verdient ein Gesamtlob. Während die Spieler im ersten Spielabschnitt nie richtig in Fluß kamen, zeigten sie im zweiten Akt große Leistungen und siegten verdient. Die gesamte Deckung: Jakob, Münzenberg und Munkert arbeiteten großartig. Der Aachener war auch in den schwierigsten Situationen der Turm in der Schlacht. Die Läuferreihe mit Rodzinski, Goldbrunner und Kitzinger war im Aufbau wie in der Abwehr gut. Im Sturm waren Elbern und Siffling die besten, Kobierski, Lenz und Gellesch nicht schlecht, kamen aber mit den beiden ersten nicht mit.

In der tschechischen Berufsspielerelf war Planicka wieder ausgezeichnet, konnte aber die beiden Treffer nicht verhindern. Die beiden Verteidiger zeigten einen guten Schlag. Mittelläufer Boucek wußte zu gefallen, während sein Nebenmann Kvapil sehr schwach war. Im Angriff erwies sich der schußgewaltige Cech wieder als der beste Mann. Sobottka wurde von Goldbrunner gut gedeckt und kam nicht zur Entfaltung.

Glückwunsch des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat der siegreichen deutschen Mannschaft dieses Telegramm gesandt:

„Durch Mißerfolge nicht entmutigt, hat die deutsche Mannschaft sich einen neuen, stolzen Sieg erkämpft. Ich beglückwünsche die Mannschaft, weil dieser Erfolg echter Kameradschaft und letzter Hingabe zu verdanken ist.

gez. Tschammer und Osten,
Reichssportführer."

5 deutsche Tore von Kuzorra—Pörtgen

Schalkes Stürmer beherrschen das Länderspiel gegen Luxemburg

Der Weg nach Krefeld war nicht so leicht für die deutsche Mannschaft, wie man es sich gedacht hatte. Zwar sah es in der ersten Viertelstunde der ersten Halbzeit so aus, als würde es nur einen Spaziergang geben für die Deutschen; aber als sich dann Mängel in der Läuferreihe und in der Hintermannschaft zeigten, riß das Mannschaftsgefüge auseinander.

Der deutsche Angriff rollt gleich mächtig vor das Luxemburger Tor, wo aber ein Mann von Klasse steht. Hochscheid beweist einmal mehr, daß er für seine Mannschaft unersetzlich ist. Deutschland ist offensichtlich überlegen, und es nimmt weiter nicht wunder, daß in der achten Minute das erste Tor für die in schwarz-weißem Dreß spielenden Deutschen fällt. Pörtgen legt seinem Klubkameraden Kuzorra den Ball vor, dieser umgeht seinen Gegner mit einer geschickten Körpertäuschung und sendet unhaltbar zum 1:0 ein. Drei Minuten später gleichen die Gäste aber schon aus; Busch nimmt Jürissen den Ball weg, bekommt ihn nicht weit genug ins Feld zurück, Bauler nimmt das Leder an, flankt zur Mitte, wo der Halblinke Mengel seinen Kopf dazwischen steckt und Jürissen überwindet.

In der 22. Minute fällt das zweite Tor für Deutschland durch Malecki, der eine Flanke von Günther verwandelt. Zwei Minuten später gelingt den Gästen der Ausgleich. Die deutsche Verteidigung, stark aufgerückt, wird überspielt, der Luxemburger Linksaußen erreicht den Ball vor dem ihm nachsetzenden Rohde, der anscheinend verletzt ist und hinkt, und schießt zumm 2:2 ein. Der deutsche Sturm zeigt jetzt ein gutes Feldspiel; lediglich die rechte Flanke Billen—Malecki scheint etwas schwäch; sie kann sich nicht ganz in den Rahmen fügen. In der 39. Minute prallt der rechte Läufer der Luxemburger mit Malecki zusammen und scheidet verletzt aus, wenig später muß auch der linke Läufer den Platz verletzt verlassen. In der 44. Minute fällt durch Pörtgen nach einem guten Durchspiel der rechten Seite das dritte Tor. Dann ist Pause.

Die zweite Halbzeit ist angepfiffen. Den Posten des rechten Läufers hat mit Einverständnis der deutschen Mannschaftsführung Rosa eingenommen. Touba fehlt vorerst noch. Die deutsche Elf gestaltet das Spiel mehr und mehr überlegen, und bald fällt das vierte Tor. Einen von Malecki getretenen Ball greift Hoscheid sich hinter der Linie, was dem Schiedsrichter entgeht. Pörtgen fackelt nicht lange, holt sich die Kugel und verwandelt endgültig. Der Beifall hat sich kaum gelegt, da brennt Günther mit dem Leder davon, flankt großartig zu Malecki, der mit Kopfball zu Pörtgen paßt, dessen Schuß nicht zu halten ist.

Deutschland führt mit 5:2 Toren

Dann setzt sich der erfolgreiche Schalker erneut erfolgreich in Szene, doch wegen Abseits wird dem Treffer die Anerkennung versagt. Kurz darauf erscheint auch Touba wieder. Daß es trotzdem zu zwei weiteren deutschen Toren reicht, liegt an der Halbreihe, deren beide Außen gut in Fahrt gekommen sind. Luxemburg ist auf diese Art vollkommen mattgesetzt. Es reicht kaum noch zu einer einheitlichen Leistung. Die 25. Minute ist erreicht, als Billen gefährlich durchgeht und Günther den Flankenball unhaltbar zum 6:2 einschießt. Acht Minuten später geht der deutsche Innensturm geschlossen vor, und während die Luxemburger noch auf Abseits reklamieren, schafft Ernst Kuzorra nahezu im Spaziergang das siebente und letzte Tor.

Worte der Kritik

Nach einer ziemlich schwachen ersten Halbzeit — die erste Viertelstunde ausgenommen — setzte sich die deutsche Mannschaft nach der Pause mehr und mehr erfolgreich durch. Torwart Jürissen machte seine Sache gut, wenngleich durch ihn der Ausgleich bei 1:0 zu verhindern war. Busch enttäuschte zur allgemeinen Ueberraschung stark, wie auch Sievert den Erwartungen durchaus nicht entsprach. Rohde als Mittelläufer wurde bald nach Beginn verletzt und kam nie wieder so richtig ins Spiel. Mit Zielinski und Tibulski war man im ersten Akt absolut nicht zufrieden. Ernst Kuzorra brachte nach langer Pause den Beweis, daß er der große Stratege noch ist. Pörtgen schaffte unermüdlich und war auch der erfolgreichste Spieler. Billen und Malecki stellten erst nach dem Wechsel restlos zufrieden. Recht schnell und wendig war der Duisburger Günther.

Zuschauer: 18 000.

VfB mit Vorsprung an der Spitze

Eindeutige Siege des Ostwestfalenmeisters und der Arminen — Brackwede noch immer ohne Gutpunkte

Erle 08 bringt die Sensation der Gauliga

Gauliga

Der Regen rann . . .

Immer noch rollen die Serienspiele ohne Teilnahme des Schalker Meisters dahin. Diesmal hatte er vier seiner Spieler nach Prag und Krefeld zu entsenden, wo die deutschen Ländermannschaften im Kampfe standen. Auch Borussia Dortmund blieb terminfrei, da August Lenz gleichfalls die Front der Deutschen verstärken mußte. Die infolge der beiden Aenderungen frei gewordenen Gegner paarte man nachträglich, so daß der SV Rotthausen noch in letzter Stunde nach Hüsten beordert wurde, wo der Platzverein einen knappen 1:0-Sieg davon tragen konnte. Hier wie überall erlitten die Spiele durch den anhaltenden Regen starke Einbuße. Die Begegnung in Bochum fiel ihm ganz zum Opfer. Westfalia Herne konnte mit Hilfe ihres Platzvorteiles ein 1:0-Ergebnis gegen die SpVg Herten sicherstellen. Das letzte der vier anberaumten Treffen endete mit einer riesigen Ueberraschung: Erle 08 schlug Germania Bochum mit 4:0 und stürzte damit den Tabellenführer, sehr zur Freude der so unerwartet aufrückenden Westfalia Herne.

Zahlen sprechen

Westfalia Herne — SpVg Herten 1:0
Tus Bochum — SpVg Höntrup ausgef.
SV 08 Erle — Germania Bochum 4:0
SV Rotthausen — SuS 09 Hüsten 0:1

Wie steht's?

Westfalia Herne	4	2	1	1	3:2	5:3
SV Erle 08	2	2	0	0	6:1	4:0
Germania Bochum	4	2	0	2	6:10	4:2
Sp.-Vg. Herten	3	1	1	1	6:4	3:3
Tus Bochum	3	1	1	1	7:6	3:3
SuS Hüsten 09	3	1	1	1	3:4	3:3
SV Höntrop	2	0	2	0	3:3	2:2
SV Rotthausen	3	0	2	1	5:6	2:4
FC Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0:0
Borussia Dortmund	2	0	0	2	1:4	0:4

Bezirksklasse

Arminia schoß neun Tore

Der letzte Septembersonntag rückte mit vier bedeutsamen Treffen Bielefeld in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Die Vormittagsstunden waren dem Ortsderby auf der Melanchthonalm eingeräumt, wo Arminia die SpVg. 06/07 mit 9:2 unerwartet sicher abfertigte. Am Nachmittag konzentrierte sich das Interesse auf die Begegnung der beiden Spitzenreiter VfB. Bielefeld und VfJ. 08 Paderborn, die als einzige Mannschaften ohne Verlustpunkte über die ersten Spielsonntage kamen. Mit einem 8:0-Siege haben die Bielefelder sich unerwartet die alleinige Führung der Wertungsskala gesichert. Auch der SV. Schildesche konnte trotz vierfachen Ersatzes beide Punkte am Orte behalten, denn der VfL. Geseke blieb mit 1:3 einwandfrei im Hintertreffen. Dagegen mußte Westfalia Brackwede abermals eine bittere Niederlage in Kauf nehmen. Trotz tapferer Gegenwehr erlag auch ihre umgeformte Elf der größeren Durchschlagskraft der Union Herford mit 0:2. Die für Lippstadt anberaumte Begegnung fiel der ungünstigen Witterung wegen aus.

Die Würfel fielen

Arminia — SpVg. 06/07 . . . . . 9:2
VfB. — VfL. Paderborn 8:0
SC. Schildesche — VfL. Geseke 3:1
Westfalia Brackwede — Union Herford . 0:2
Teutonia Lippstadt — SuS. Herford ausgef.

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen:

Westfalia Brackwede — SuS Herford
Paderborn 08 — Teutonia Lippstadt
VfL Geseke — VfB Bielefeld
06/07 Bielefeld — SpVg Schildesche
Union Herford — SpVg Beckum

Ungarn schlägt Oesterreich 5:3

Auf dem von 30 000 Zuschauern vollbesetzten Ferensvaros-Platz in Budapest siegte am Sonntag Ungarn im 80. Länderspiel gegen Oesterreich mit 5:3 (3:2). Diese Begegnung zählte gleichzeitig zum Wettbewerb der Nationalmannschaften um den Europapokal. Die Ungarn verdanken den Sieg in erster Linie dem hervorragenden Spiel ihres Sturmes. Zwar übernahmen die Gäste im ersten Abschnitt zweimal die Führung. Binder schoß das erste Tor. Nach dem Ausgleich von Toldi sandte Sindelar zum zweiten Treffer ein, dann aber sorgte Toldi für den Ausgleich, und der überragende Mittelstürmer Cesh für den Halbzeitstand von 3:2 für die Magyaren. Nach dem Wechsel brachte Toldi den vierten Erfolg an, Sindelar verkürzte den Abstand noch auf 4:3, aber ein Bombenschuß von Titkos besiegelte endgültig die Niederlage der Oesterreicher, die mit 5:3 geschlagen das Feld verlassen mußten.

9:2 Ungleiche Ortsgegner

Arminia überfährt die Sp.Vg. 06/07

Ein Ortstreffen, gewiß; aber die Kräfte waren zu ungleichmäßig verteilt, als daß ein sonderlich dramatischer Verlauf oder eine leidenschaftlich übersteigerte Kampfhärte das Wesensmerkmal dieser allbeliebten Gattung der Meisterschaftsspiele augenfällig unterstrichen hätte. Bestenfalls in der ersten Halbzeit hielten die Spielvereinler ihren an spielerischer Durchbildung und kämpferischer Stoßkraft weit überlegenen Gastgebern die Waage. Hernach tat sich die Kluft zwischen gesteigertem Können und ersterbendem Wollen immer breiter auf, und nur der reiche Torsegen entschädigte die Besucher für das einseitige Geschehen.

Die Arminen waren tatsächlich in allen Mannschaftsteilen besser besetzt. Obwohl Franke als Sturmführer überwiegend in Höhe der Abwehrspieler umhergeisterte, zeigte die Vorderstaffel als Ganzes einen herzhaften Angriffsgeist. Eine Ueberraschung für sich bot Greve durch sein forsches, allzeit zielbewußtes Draufgängertum am rechten Flügel. Auch „Schlips" war restlos auf den Erfolg erpicht, schoß aber häufig fehl. Am linken Flügel vervollständigten die Filigrankünstler Hogenkamp und der massige „Tank" Kaiser die Frontreihe zu einer Phalanx, die trotz aller unterschiedlichen Wesensart ihrer Glieder eine Stoßwaffe von unhemmbarer Durchschlagskraft bildete. Nicht den geringsten Anteil daran hatte Breuer, der wendig und umsichtig, kraftvoll und ausdauernd seine reiche Kampferfahrung erstmals auf dem Platze des Mittelläufers bewährte. Gemeinsam mit dem aufopfernden „Ghandi" und dem immer noch zu eigenwilligen Hoffmann stand hier eine Läuferreihe im Felde, die als wahrhaftes Rückgrat der Mannschaft gleicherweise dem Angriffsaufbau wie der Zerstörung diente. Da hatten es Upmann und Reuter leicht, als Verteidiger Lorbeeren zu ernten, und gar erst für Sander blieb bitterwenig zu tun.

Denn die blauweißgrüne Angriffsreihe hatte jener kampftrutzigen Staffel Arminias auch nicht annähernd Gleichwertiges entgegenzusetzen. Fünf Spieler, fünf Sinne. Jeder Stürmer handelte in löblichster Absicht und mit unklugem Uebereifer auf eigene Faust. Der Mittelmann Brünger lief und lief und fehlte dennoch immer am gegebenen Ort. Butgereits Einsatzbereitschaft ließ sich zu eigennützigen Alleingängen verleiten, und wenn er sich schon einmal auf seine Nebenspieler besann, so geschah es meist verspätet in überhasteten und ungenauen Vorlagen. Sein Nebenmann Dingerdissen hingegen entbehrte jeglichen Feuers; er wirkte lustlos, ja, träge. Im ganzen konnte der rechte Flügel mit dem wuchtigen Huck und vor allem dem taktisch geschulten Wörmann besser gefallen, wiewohl auch er den Kontakt mit der Gesamtheit nicht zu finden wußte. Natürlich trug dazu zu einem guten Teile die recht matte Läuferreihe bei, der Dreeskrüger nur bis zur Pause ein zügelsicherer Führer war. Einzig der Linksläufer Tietz stand ohne Tadel bis zum Schluß durch. Die Verteidiger, von denen Grube den etwas gemächlichen Möller auch diesmal überragte, hatten eine schwere Aufgabe. Wenn sie dem wachsenden Druck des Gegners neunmal nachgeben mußten, so war das sicher nicht allein ihre Schuld, wie auch dem Torwart Freitag die an ihm sonst nicht beobachtete Unsicherheit zugute gehalten werden muß.

Denn Arminia kämpfte als Mannschaftseinheit gegen elf Spielvereinler, deren Gefüge immer mehr zerfetzte. Das taktisch reife Zusammenspiel der Schwarzweißblauen wußte durch berechnete Kombination und naturfrischen Schneid das Bollwerk ihrer Gegner bereits vor der Pause sturmreif zu machen und ritt dann in der zweiten Halbzeit um so erfolgreicher Attacke.

Ein 9:2-Ergebnis, noch dazu im Duell zweier bis ins Kleinste aufeinander eingestellter Ortsgegner, das besagt schließlich nicht mehr nur eine zufällige Schlappe, — das bedeutet Klassenunterschied und deutet, die gestrigen Leistungen nur in etwa zu Grunde gelegt, zugleich die auseinanderstrebende Marschrichtung der Zukunft an. Arminia scheint sich gefunden zu haben, um ihrer Ueberlieferung getreu zum Gipfel zu klimmen. Die Spielvereinler aber mögen auf der Hut sein, ihre niedergleitende Form beizeiten abzustoppen.

Mit fliegendem Bleistift

8. Breuers Vorlage wird vom Rechtsaußen Greve schlagsicher eingelenkt. 1:0.
16. Abwehrkampf der SpVg. 06/07 im Strafraum. Hogenkamp nutzt den Schnitzer eines Verteidigers erfolgreich aus. 2:0.
25. Brünger (Mittelstürmer der SpVg. 06/07) erzielt im Alleingang den ersten Gegentreffer. 2:1.
42. „Schlips" schießt unhaltbar in den äußersten Rahmenwinkel. 3:1.

Halbzeit 3:1.

9. Aufgeregtes Hin und Her vor dem Tor der Spielvereinler. Greve glückt der auslösende Schuß. 4:1.
12. Breiter Angriff Arminias. Flankenwechsel links — rechts. Breuer schießt nachdrängend ein. 5:1.
22. Hogenkamp verwandelt eine Flanke Greves. 6:1.
26. Geschickter Kombinationsangriff der Arminen. Unverhofft setzt „Schlips" zum Schuß an und — 7:1.
28. Kaiser erhält den Ball in ungedeckter Stellung. Schuß! 8:1!
36. Wörmann (SpVg. 06/07) verwandelt einen Strafelfmeter. 8:2.
40. Hogenkamp übernimmt den Ball von Kaiser und sendet über den seinem Tor enteilenden Hüter ein. 9:2.

Ergebnis: 9:2.
Ecken: 8:7.

Torschützen:
für Arminia: Greve (2), Hogenkamp (3), Schlips (2), Kaiser, Breuer;
für SpVg. 06/07: Brünger, Wörmann (Elfmeter).

Zuschauer: 2500.

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	4	4	0	0	14:3	8:0
Teutonia Lippstadt	3	2	0	1	5:3	4:2
Borussia Lippstadt	3	2	0	1	9:6	4:2
Union Herford	3	2	0	1	5:6	4:2
VfJ 08 Paderborn	3	2	0	2	5:10	4:2
Arminia Bielefeld	2	1	1	0	10:3	3:1
SV Schildesche	4	1	1	2	6:6	3:5
VfL Gesele	4	1	1	2	5:6	3:5
Sp.-Vg. Beckum	3	1	0	2	6:7	2:4
06/07 Bielefeld	3	1	0	2	7:13	2:4
SuS Herford	2	0	1	1	2:3	1:3
Westfalia Brackwede	4	0	0	4	5:13	0:8

8:0 Der neue Angriffsstil

VfB überrennt 08 Paderborn

Feuchtkaltes Wetter. Trübe Stimmung. Aber die Spieler sind bei bester Laune. Sie wissen, um was es geht — eine erste Entscheidung darüber, wer einstweilen die Reihe der ostwestfälischen Titelanwärter anführt. Da ist das Fröstеln rasch überwunden, und wie die Spieler nimmt auch die Zuschauer die Hitze des Gefechtes der beiden Spitzenreiter gefangen.

Das Tempo des rassigen Kampfes, in dem auch die Paderstädter eine weit bessere Rolle spielten, als ihre empfindliche Niederlage den regenscheuen Daheimgebliebenen glauben macht, war kaum zu überbieten und wurde nach Maß und Richtung durch die technisch besseren Bewegungsspieler von Anfang bis Ende bestimmt. Nur vereinzelt vermochten sich die Gegner temperamentvoll in Lauf und Schuß einsetzen; doch meisterte das Bollwerk der Einheimischen jede auch noch so gefahrvoll anmutende Situation, so daß die Gäste nicht einmal zu dem an sich verdienten „Ehrentor" gelangten.

Um so ergiebiger war der Torsegen, den die mit ungeahntem Schwung angreifenden Bielefelder zu erzielen wußten. Ihr Sturm war von Kopf bis Fuß auf Erfolg eingestellt. Die feinberechnete Art des Zuspiels kannte keine Hemmungen im glatten Fluß und keine Schwächen im zielfesten Schuß. Ein förmlicher Hagel prasselte auf den Rahmen des bedauernswerten Torhüters, der trotz einer geradezu meisterlichen Sonderleistung das Verhängnis nicht abzuwenden vermochte. Schuster als Linksaußen spielte flott und technisch gewandt und gab ungezählte Flanken in den Schußraum. Sein Nebenmann Schmidt paßte sich ihm trefflich an, ohne dabei an Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit einzubüßen. Er schoß fleißig und sicher. Düding II stand ihm in dieser Beziehung nach, besaß aber die beste Tugend eines brauchbaren Mittelstürmers, indem er seine Partner geschickt freispielt und ihnen unbedingt verwendbare Vorlagen zukommen ließ. Strothmann, der regsamste aller Stürmer, schien keine Müdigkeit zu kennen, umspielte mit sichtlicher Freude und stetem Erfolg seine drei bis vier Gegner und leistete sich manches wohlgelungene Kabinettstückchen, das Beifall „auf offener Szene" hervorrief. Dabei war er zugleich mit vier Volltreffern der erfolgreichste Torschütze. Düding I ergänzte den Sturm zu einer Staffel von vorbildlicher Durchschlagskraft und Geschlossenheit.

Fünf rotweiße Angreifer formten sich zu einem Willen, der einen haushohen Sieg erzwang und in seinem unbändigen Draufgängertum auch die standhafteste Abwehr zunichte machte.

Die Läuferreihe konnte sich getrost die Zerstörung der stichflammenartig vorpreschenden Gegenstöße des VfJ. 08 zum Hauptarbeitsfeld erwählen. Möller zeigte an Ballverteilung und taktischem Ueberblick Vorbildliches; um so mehr sollte er es vermeiden, den guten Eindruck seiner ausgeglichenen Leistung durch unnötige Härte zu schwächen. Rechts von ihm setzte sich Bolender mit altgewohnter Aufopferung ein, zur Linken stand ihm der unverwüstliche Haake in keiner Hinsicht nach.

Baasner und Geisendörfer bildeten ein Verteidigerpaar von nicht alltäglichem Format. Hier gab es kaum ein Durchkommen, und wenn schon einmal ein Angriff eine Lücke fand, so stand als letzter Retter Schielemann mit alter Meisterschaft im Rahmen, die wenigen ihm verbleibenden Aufgaben gelassen und sicher bewältigend.

Alle Staffeln waren untereinander bestens verzahnt. Mehr noch als das äußere Zuspiel bildete der innere Geist des Siegstrebens die eigentliche Triebfeder ihres geschlossenen und entschlossenen Handelns. Erstmals trat die Angriffsidee Peppy Grafs augenfällig und wirksam in Erscheinung: Stürmen, schießen — siegen.

Die Paderborner Leistung wirkte gegenüber diesem Schulbeispiel einer Mannschaftseinheit wie Stückwerk. Der Sturm, auf beiden Flügeln am besten besetzt, konnte sich daher niemals durchsetzen, zumal auch die Mittelreihe den landläufigen Durchschnitt keineswegs überragte. In der Verteidigung blieb eine gewisse Unsicherheit während des ganzen Verlaufs erkennbar. Sehr gute Arbeit leistete der Rahmenmann.

Die acht Tore

2. Strothmann verwertet eine weite Vorlage aus dem Mittelfeld zum überraschenden Führungstor. 1:0.
35. Schuster verwandelt eine Vorlage von Max Schmidt 2:0.
44. Geschlossenes Vorspiel VfB.s endet bei Strothmann, der kurz entschlossen einschießt.

Halbzeit 3:0.

1. Vom Anstoß aus übernimmt Schmidt im Alleingang das Leder, paßt kurz vor dem Rahmen zu Düding II, dessen Schuß landet im Netz. 4:0.
16. Strafelfmeter von Strothmann verwandelt. 5:0.
18. Schmidt setzt einem weit vorgelegten Ball nach, der dem schnellbereiten Torwart entgleitet. Durch beherztes Nachsetzen erhöht Max Schmidt auf 6:0.
20. Nach schönem Innenspiel erzielt Schmidt das 7. Tor. 7:0.
22. Alleingang Strothmanns. 8:0.

Ergebnis: 8:0.
Ecken: 8:3.
Torschützen: Strothmannn (4), Schmidt (2), Schuster, Düding II.
Zuschauer: 2300.

3:1 Mit Feuereifer schlug Schildesche VfL Gesele

Der V. f. L. Gesele machte seinen Antrittsbesuch im Bielefelder Bereich bei den „Klein-Berlinern" und kam mit dem festen Vorsatz, abermals die aufhorchende Fußballwelt mit einem Erfolg zu überraschen. Aber die „Klein-Berliner" waren gewarnt. Da war das 2:0 aus Beckum und neuerlich das 1:1 gegen Arminia. — Wir werden doch sehen, ob nicht —! Auf die kampfschneidige Art der Neulinge verstand sich S. V. Schildesche noch immer; denn gar so lange ist es noch nicht her, daß er selbst diese Rolle innehatte, der „schwarze Mann" für die alteingesessenen Favoriten zu sein.

Wegen ihres vierfachen Ersatzes machten sich die Schildescher wenig Sorge. Im Gegenteil, mit um so größerem Schneid opferte sich jeder einzelne Spieler auf, und der Ehrgeiz derer, die in die Lücke gesprungen waren, machte ein gut Teil noch mangelnder Fertigkeit weit. Da mußte sich „Ata" das Geschehen vom Feldrande aus ansehen, weil er „gesperrt" ist. Dafür aber leistete Sielemann als Mittelstürmer das Doppelte seiner sonstigen Leistungen und führte die Regie im Vorfelde, daß es nur so seine Art hatte. Nicht minder brauchbare Stellvertreter hatten Drewes und Wiethüchter gefunden, und was schließlich Nolting II zwischen den Pfosten zeigte, hätte auch der „planmäßige" Torwart Waldeier in seiner besten Form nicht überbieten können. An dem einen Mißerfolg, den er wenige Minuten vor dem Schlußpfiff gutheißen mußte, war er schuldlos.

Die Schildescher Sturmreihe, die schon in der ersten Hälfte bestimmend war, entschied den Kampf nach der Pause durch ihren größeren Schwung. Hier wehte ein Feuergeist durch die Reihen, der bewies, daß die alte Sturmkraft der Vorstädter noch keineswegs erstorben ist und die die einzig richtige Waffe gegen den ungemein zähen Abwehrwillen des Geseker Neulings darstellte. Besonders gut ins Spiel kam der Halblinke Nolting I, der alle drei Treffer erzielte. Maßgeblichen Anteil an der neuerwachten Schwungkraft der schwarzweißen Angriffsreihe hatte Becker, der als offensiver Mittelläufer seine ganze Kraft für die Unterstützung seiner Vorderstaffel einsetzte.

Die Gäste stemmten sich vergeblich gegen den Schneid der Schildescher. Hätten sie nicht eben in ihrem Verteidigerpaar und ihrem Torhüter ihre besten Spieler gehabt, das Ergebnis wäre noch höher gefallen. Auch der aus dem Arbeitsdienstlager beurlaubte Mittelstürmer, der ebenfalls in dieser Serie die Reihen der Geseker verstärkte, vermochte die gleichfalls sehr gute Hintermannschaft des Platzvereins nicht zu zermürben.

Alles in allem: die „Klein-Berliner" sind wieder „da" und werden, von dem gleichen Geist wie gestern beseelt, noch manche Punkte erbeuten.

480 Zuschauer.

0:2 Es will Brackwede nicht gelingen

Sie unterliegen Union Herford

Nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen galt es in diesem Kampfe für den unglücklichen Tabellenletzten vom Kupferhammer. Mit gutem Bedacht suchten daher die Brackweder das Verhängnis zu bannen durch eine von Grund aus umgebaute Mannschaft. Gausepohl führte die Läuferreihe. Tegeler wirkte im Sturm, seinen Platz in der Läuferreihe nahm Kielkämper ein.

Wiewohl die Brackweder mit ganzem Herzen bei der Sache waren, wollte es wiederum nicht gelingen, zu den Punkten zu kommen. Ihre Schwäche liegt nach wie vor bei dem Sturm, der sich im gegebenen Augenblick nicht versteht und sich die besseren Chancen durch fruchtloses Zaudern verdirbt. Daran vermochte auch so manche wohlgemeinte Vorlage des im Ganzen stark defensiv tätigen Gausepohls nichts zu ändern, zumal die Herforder ein ebenso schlagfestes wie stellungssicheres Verteidigerpaar ins Feld stellten. Auch dem tüchtigen Torwart war nicht beizukommen.

Andererseits kämpfte die Herforder Stürmerreihe unter ausgiebigem Einsatz ihrer flankensicheren Flügelspieler mit altgewohntem Schneid. Von ihnen wurden auch beide Treffer erzielt, denen gegenüber der Torwart Köller machtlos blieb. In der 20. Minute der ersten Halbzeit landete der Linksaußen Schlingmeier den ersten, 20 Minuten nach dem Seitentausch der Rechtsaußen Brünger den zweiten Erfolg.

Nunmehr werden die Brackweder sich mit letzter Kraft daran halten müssen, wenn sie auf der untersten Sprosse der Punkteleiter nicht heimisch werden wollen.

Zuschauer: 150.

Wir tragen nach ...

... den Bericht über die Westfalenmeisterschaften der Fechterinnen in Dortmund. Miden-Ravensberg belegte den vierten Platz und Frl. Diekmann, Bielefeld, den 10. Platz in der Einzelwertung.

*

... den Bericht über den großen Straßenpreis von Hohne, den der Bielefelder Heinz Wengler vor Ketels und Bull (ebenfalls Bielefeld) gewann.

*

... den Bericht über die große Orientierungsfahrt des NSKK.

Die lieben Nachbarn

Gruppe Münster:

SuS. Hüls — BV. 1910 Rheine ausgefallen.
SpVg. Erkenschwick — SuS. 05 Ahlen 3:1
SC. 08 Münster—SuS. 13 Recklinghausen 2:1
SpVg. 09 Rheine — Preußen Münster . 3:4
Westfalia Ahlen — Vorwärts Gronau ausgef.

Gruppe Dortmund:

Arminia Marten — Mengede ausgef.
SpVg. Bövinghausen — Alemania Dortmund ausgefallen.
DSC. Hagen — SC 08 Unna 2:1
SpVg. Brambauer — SV Haspe ausgef.
Tus 72 Hagen — SC 02 Castrop 2:5
VfL. Hörde — Sportfreunde 06 Dortmund 1:2

Gruppe Gelsenkirchen:

Gelsenguß — Schwarzgelb Gelsenkirchen . 0:1
Viktoria Recklinghausen—SpVg. Röhlinghausen ausgefallen.
Gelsenkirchen 1912—Union Recklinghausen 1:1
Sportfreunde Gladbeck — Union Gelsenkirchen ausgefallen.
FC. 02 Bottrop—SC. 07 Gelsenkirchen ausgef.

1. Kreisklasse

Bielefelds Neulinge behaupten sich

Vier Gegnerpaare standen gestern innerhalb der ersten Kreisklasse unserer Heimatgruppe im Kampf um die Punkte. Beide Bielefelder Vereine durften ihre Partner auf eigenem Boden erwarten und konnten diesen Vorteil mit gutem Erfolg wahrnehmen. Eintracht Sieker nötigte der kampferfahrenen SV Gütersloh in einem torlos verlaufenen Kampfe den ersten Verlustpunkt ab. Friesen Milse schaffte ein klares 2:0 gegen den VfR Jöllenbeck. Nach torlosem Pausenstand erzielten der rechte Läufer Krüger und der Mittelstürmer Schröder die beiden Erfolge. Arminia Gütersloh kam in Versmold zu einem knappen 3:2-Sieg, der ihr die ersten Punkte eintrug. Schwarzgelb Rheda mußte sich in Rietberg mit einem 1:1-Unentschieden begnügen, das aber für Viktoria ausreichte, sich vor seinen nächsten Verfolgern in Front zu behaupten. Ihr folgen Eintracht Sieker, die SpVg Gütersloh und der SC Verl mit gleicher Punktzahl.

Treffen und Treffer

Eintracht Sieker — SVg Gütersloh 0:0
Friesen Milse — VfR Jöllenbeck 2:0
BV Versmold — Arminia Gütersloh 2:3
Viktoria Rietberg — Schwarzgelb Rhda 1:1

Die zweite Klasse meldet

Grünweiß Bielefeld — SV Neuenkirchen 2:2
Reichsb. Tus Bielefeld — SC Gadderbaum 1:0

Rund um uns

Schwarzgelb 07 Unna — Sp.-Vg. Kaiserau 0:3
BV. Heeren — BV. Altenbögge 1:2.
Sp.-Vg. Frömmern - - BV. Königsborn 0:3.
Sp.-Vg. 16 Werne — Sp.-Vg. Massen 4:0.
SV. 54 Kamen — Sp.-Vg. Oberaden 8:2.
BV. 09 Bergkamen — VfK. Hamm 2:5.
SuS. 05 Hamm — Sp.-Vg. 03/04 Hamm 2:2.
VfR. Soest — VfR. Heeßen 1:3.
SV. Westernkotten — Tus Lohauserholz 1:0.
Sp.-Vg. Herringen — Westfalia Erwitte 1:2.
VfK. Werne — BV. 09 Hamm 1:1.
SC. Störmede — BV. Wischerhöfen 0:0.
VfB. Waltrop — Germania Datteln ausgef.
SC. Suderwich — Preußen Hochlermark 10:0.
Westfalia Scherlebeck — Tus Langenbochum 6:2.
Schwarzweiß Meckinghoven — Tus Henrichenburg 1:0.
BV. Selm — SVg. Essel 2:7.

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf — Duisburger FV 08 2:0 (2:0)
VfL Benrath — Schwarz-Weiß Essen 2:0 (1:0)
SSV Elberfeld — Turu Düsseldorf 2:1 (1:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Union Hamborn 2:0 (1:0)
Hamborn 07 — Rheydter SpV 2:1 (1:0)

Gau Mittelrhein

SpVg Sülz 07 — VfR Köln 1:1 (1:0)
Mülheimer SV — Kölner SC 99 1:1 (1:0)
SpVg Andernach — Kölner CfR 1:1 (1:1)
Rhenania Würselen — TuS Neuendorf 3:1 (1:1)

Gau Niedersachsen

Algermissen 1911 — Werder Bremen 0:0
Göttingen 05 — Arminia Hannover 0:1
Rasensp. Harburg — Borussia Harburg 1:2

Arminia hielt sich tapfer

Ein Unentschieden gegen Schalkes Handballer — Grün-Weiß in der Gauliga punktlos Tabellenletzter
VfB gewinnt das Ortstreffen der Bezirksklasse

Westfalens Gauliga

Grün-Weiß Bielefeld — Eintracht Dortmund 1:10 (1:2)
Arminia Bielefeld — Schalke 04 5:5 (3:2)
TV Spenge — DSC Hagen 13:6 (6:5)
Jahn Werdohl — Westfalia Somborn 9:6 (3:1)

*

In der westfälischen Gauliga brachte der letzte Septembersonntag vier Begegnungen, die zumeist unter den Witterungsverhältnissen litten. Grün-Weiß Bielefeld zeigte sich im Kampf Eintracht Dortmund keineswegs so schlecht, wie es nach dem Ergebnis scheint. Die Mannschaft stand den Gästen im Feldspiel kaum nach, nur am Torwurf haperte es. Doch hatten die Bielefelder mit ihren Würfen auch viel Pech. Arminia Bielefeld errang im Kampf gegen die Schalker Knappen einen schönen Achtungserfolg. Ihr Unentschieden war den Kampfhandlungen nach durchaus verdient. TV. Spenge fertigte den DSC Hagen nach einer schönen ausgeglichenen ersten Halbzeit mit hohem Ergebnis ab und dokumentierte damit erneut sein großes Können. Jahn Werdohl fand in Westfalia Somborn einen hartnäckigen Gegner, der in seinem Können den Gastgebern auch wenig nachstand.

So steht's heute

Schalke 04	3	2	1	0	5
Tv. Spenge	2	2	0	0	4
Arminia Bielefeld	3	1	1	1	3
Eintracht Dortmund	1	1	0	0	2
Jahn Werdohl	1	1	0	0	2
Hindenburg Minden	0	0	0	0	0
Militärsportv. Münster	0	0	0	0	0
Westfalia Somborn	1	0	0	1	0
DSC Hagen	2	0	0	2	0
Grün-Weiß Bielefeld	3	0	0	3	0

1:10 Grün-Weiß-Sturm ohne Kraft nach der Halbzeit überfahren

Daß die Grün-Weißen gestern im Kampf gegen Eintracht Dortmund Haare lassen mußten, war vorauszusehen. Doch war der Sieg der Dortmunder in dieser Höhe keineswegs verdient. Bis zur Pause stand sogar der Kampf überwiegend im Zeichen der Grün-Weißen, die im Sturm Chancen über Chancen herausarbeiteten, doch mit ihren Würfen unbeschreibliches Pech hatten. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Deckung, die der Sturm der Gäste erfuhr. Die Verteidigung und auch der Hüter verrichteten bis zur Pause ganze Arbeit. Bei allem Eifer fehlte aber doch des jugendlich-leidenschaftliche Feuer, das mit temperamentvollem Schneid alles Mißgeschick zu meistern weiß.

Das Unvermögen des Sturmes, das zu keinen Erfolgen führte, wirkte sich nach dem Wechsel auch in der Abwehr aus, die nur noch mit Unlust den Sturm der Gegner in Schach hielt. So artete der Kampf mehr und mehr in ein Trainingsspiel der Gäste aus, die mit ihren kernigen Würfen immer wieder zu Erfolgen zu kommen wußten.

Das Spiel hat die Grün-Weißen erneut gelehrt, daß zu geschickter Kombinationsarbeit auch ein guter Torwurf hinzukommen muß, um erfolgreich zu bleiben. Und daran hapert es sehr.

Nach zunächst ausgeglichenem Spiel gingen die Grün-Weißen durch Freiwurf in Führung. Die Gäste zogen aber bald gleich und stellten noch bis zur Pause den 2:1-Stand her. Nach der Pause zeigt der Sturm der Einheimischen ein kopfloses Spiel. Die Gäste aber kamen in große Fahrt und gestalteten den Sieg nach Wunsch.

5:5 Ein harter Kampf, ein gerechtes Unentschieden zwischen Arminia und Schalke 04

Arminia und Schalke 04 lieferten sich auf der Melanchthonalm einen harten Kampf, der in der zweiten Spielhälfte auch einige Auswüchse zeigte, die besser unterblieben wären. Noch bedauerlicher aber ist, daß diese Härten vom Unparteiischen nicht mit der nötigen Schärfe unterbunden wurden.

Das Spiel sah die Gäste zunächst stark im Angriff. Ueding konnte aber schärfste Würfe von Menning vernichten. Bald aber machte sich Arminia frei und leitete Angriffe ein, die durch den Mittelstürmer Schröder zum Erfolg führten. Und als nach wenigen Minuten durch Freiwurf Arminia 2:0 führte, tippte man schon auf einen Sieg der Arminen. Es kam dann aber doch anders. Schalkes Angriff brachte sich durch Menning und Storb immer mehr zur Geltung. Der erste Gegentreffer fiel denn auch durch Storb, nachdem Menning ihn ausgezeichnet freigespielt hatte. Durch Freiwurf stellt Arminia den 3:1-Stand her, muß aber noch kurz vor dem Wechsel den zweiten Gegentreffer von Menning in Kauf nehmen, nachdem Ueding bis dahin schärfste Bälle dieses ausgezeichneten Schützen gemeistert hatte.

Auch die zweite Halbzeit brachte zunächst eine leichte Feldüberlegenheit der Arminen, deren Sturm aber nicht die Schwäche des gegnerischen Hüters auszuwerten wußte. Die Gäste legen dann ein erhöhtes Tempo vor und kämpfen verbissen um den Ausgleich, der auch bald durch Menning gelang. Das Spiel nahm jetzt an Härte zu. Schalke zeigte sich jetzt im Angriff durchschlagskräftiger. Wieder war es Menning, der einen gut placierten und unhaltbaren Wurf landete und damit seine Farben in Führung brachte. Der gleiche Schütze erhöhte durch einen lauen Freiwurf, bei dem Ueding die Sicht genommen war, auf 5:3. Erst bei diesem Stande besannen sich die Arminen wieder auf ihr Können, landeten durch Dierkes aus schönem Feldspiel den vierten Gegentreffer und stellten durch den gleichen Schützen aus einem Freiwurf noch den wohlverdienten Ausgleich her.

TV Spenge — DSC Hagen 13:6 (6:5)

Das Spiel in Spenge hatte unter dem starken Regen zu leiden. Trotz der Glätte des Bodens führten die beiden Mannschaften ein schönes und flottes Spiel vor. Spenge ging zunächst zum Angriff über und führte schon nach sechs Minuten mit 3:0. Aber dann hatten sich auch die Hagener gefunden. Durch mehrere Freiwürfe erreichten sie sogar den Gleichstand und warfen in der 20. Minute den Führungstreffer. 4:3 für Hagen. Spenge kann sich dann aber durch Eickmeier und Willner noch mit drei Toren den 6:5-Halbzeitstand sichern.

Nach dem Wechsel änderte sich das Bild aber stark zugunsten der Spenger. Durch gutes Zuspiel und beherzten Torwurf zogen sie bald auf und davon und stellten so den hohen Sieg sicher.

Im Regen gab's Ueberraschungen

Die Spiele der ostwestfälischen Bezirksklasse

Trotz schlechter Witterung konnten die Spiele der Bezirksklasse in den ostwestfälischen Gruppen durchgeführt werden. In der Gruppe Bielefeld stand das Ortstreffen VfB. Bielefeld gegen Gadderbaumer TV. im Vordergrund des Interesses. Es war ein harter Kampf zweier unbeugsamer Gegner, der oft die Grenzen des Erlaubten streifte. Beide Mannschaften hatten Ersatz eingestellt, der sich nicht restlos einfügte. Die Gütersloher Turner zeigten sich in Versmold überaus angriffsfreudig und entführten dem TV. Versmold zwar knapp aber verdient den Sieg. TV. Künsebeck traf in der Bielefelder Turngemeinde auf eine Elf, die gutes Können verriet und tapfere Gegenwehr leistete. Nur mit dem knappsten Ergebnis konnten die Künsebecker Sieg und Punkte daheim behalten.

In der Gruppe Herford verliefen die Spiele bis auf den Kampf in Altenhagen durchweg den Erwartungen entsprechend. Friesen Milse hatte im Spiel gegen Union Herford keinen leichten Stand, behielt das Spiel aber jederzeit sicher in der Hand. Einigkeit Jöllenbeck zeigte sich im Spiel gegen Spradow wieder von der besten Seite und fertigte die Gäste mit hohem Ergebnis ab. TV Elverdissen hatte den Gegner VfB Herford keineswegs unterschätzt. Das Spiel war für sie schon beim Pausenpfiff entschieden. Die größte Ueberraschung bereitete der TV Altenhagen seinen Anhängern im Kampf gegen VfR Jöllenbeck. Die Gäste entführten ihm beide Punkte. In den Gruppen Lippe und Minden verliefen die Kämpfe bisher nicht ohne Ueberraschungen. SuS Lage wie auch Jahn Minderheide mußten beide schon Niederlagen einstecken.

Die Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe Bielefeld:

VfB Bielefeld — Gadderbaumer TV 8:5 (3:3)
TV Versmold — TV Gütersloh . . 5:6 (4:3)
TV Künsebeck — BTG 48 . . . . . 8:7 (5:5)

Gruppe Herford

Einigkeit Jöllenbeck — Tgd Spradow 16:3 (5:2)
Union Herford — Friesen Milse . . 5:8 (3:5)
TV Elverdissen — VfB Herford . . 10:5 (6:1)
TV Altenhagen — VfR Jöllenbeck . 4:6 (1:4)

Gruppe Lippe

BV Lemgo — SuS Lage 3:10 abgebrochen
1860 Detmold — Heidenoldendorf 16:1
TV Eichholz — TV Lemgo 8:7

Gruppe Minden

Jahn Minden — Eiche Dankersen . . 5:6 (2:4)
Jahn Minderheide — TV Hahlen . 4:5 (1:3)
MSV Herford — TV Hille . . . ausgefallen
TV Nettelstedt — Barkhausen . . . 8:4 (2:1)

Laßt Zahlen sprechen

Gruppe Bielefeld

Tv. Künsebeck	3	3	0	0	6
VfB Bielefeld	2	2	0	0	4
06/07 Bielefeld	2	1	0	1	2
Arminia Gütersloh	2	1	0	1	2
Gadderbaumer Tv.	3	1	0	2	2
Tv. Versmold	3	1	0	2	2
Tv. Gütersloh	3	1	0	2	2
Bielef. Turngemeinde	2	0	0	2	0

Gruppe Herford

Friesen Mlse	3	3	0	0	6
Tv. Elverdissen	3	2	0	1	4
VfR Jöllenbeck	3	1	1	1	3
Einigkeit Jöllenbeck	3	1	1	1	3
Union Herford	3	1	1	1	3
Tv. Altenhagen	3	1	1	1	3
Tgd. Spradow	2	0	0	2	0
VfB Herford	2	0	0	2	0

8:5 Nach Wechsel entschieden VfB's Sieg über Gadderbaum

Das Ortstreffen in der Heeper Straße brachte einen aufregenden und harten Kampf, in dem die Grenzen des Erlaubten von beiden Seiten des öfteren überschritten wurden. Das Spiel sah die Platzleute zunächst mit 2:0 in Front. Obwohl die Gadderbaumer die weniger ausgeglichene Mannschaft stellten, blieben sie den Gastgebern doch stets auf den Fersen und holten beide Tore auf. Die bessere Zusammenarbeit im Sturm zeigte bis zum Wechsel zweifellos der Platzverein. Dennoch gelang es den Gadderbaumern, auch den dritten Treffer der Rotweißen auszugleichen.

Der Wiederanwurf sah die GTVer zunächst durch Freiwurf in Führung, aber schon im nächsten Angriffszuge zogen die Rotweißen wieder gleich und beschworen dann vor dem Gadderbaumer Tor brenzliche Situationen herauf, die zahlreiche Freiwürfe ergaben. Doch das 5:4 glichen die Gäste schnell aus, müssen aber dann dem Gastgeber nach abermaliger Abwehr die 6:5-Führung überlassen, die durch zwei schöne Feldtreffer zum 8:5-Sieg ausgebaut wurde. Ein für Gadderbaum verhängter 13-Meter wurde in der zweiten Halbzeit von Kunze verworfen.

8:7 BTG hielt sich tapfer Knapper Sieg der Künsebecker

Die Bielefelder Turngemeinde erzwang auf Künsebecks Gefilden einen schönen Achtungserfolg. Obwohl das Spiel stark unter dem Boden litt, kam doch ein flotter Kampf zustande, der die Gastgeber stets mit einem oder zwei Treffern in Front sah. Die Gäste zeigten ein vorbildliches Zusammenspiel und erreichten bei dem Wechsel noch den Ausgleich, wobei ihr viertes Tor aus einem 13-Meter-Wurf resultierte. Auch nach dem Wiederanwurf behielten die Platzleute die Führung und wußten diese bis kurz vor Schluß noch auf zwei Treffer zu erhöhen. Trotz größten Kräfteaufwandes konnten die Bielefelder nur noch um ein Tor abschwächen. Der Ausgleichstreffer blieb ihnen versagt.

Einigkeit Jöllenbeck — Tgd. Spradow 16:3

Die Gäste aus Spradow konnten nur eine Halbzeit lang den Jöllenbeckern die Stirn bieten, die bis zum Wechsel schon mit drei Mehrtreffern (5:2) in Front lagen. Nach dem Wechsel konnten die Gäste aber dem erhöhten Tempo der Platzleute nicht mehr standhalten und unterlagen mehr und mehr. Jöllenbeck hatte schließlich leichtes Spiel und erhöhte die Torzahl nach Belieben, während die Gäste in der zweiten Spielhälfte nur noch zu einem Treffer kamen.

Union Herford — Friesen Milse 5:8

Der Platz in Herford befand sich durch den Regen in sehr schlechter Verfassung, was sich besonders in der 2. Spielhälfte bemerkbar machte. Obwohl die Gäste nicht an das Können der Vorsonntage heranreichten, kamen sie doch gut ins Spiel und stellten bereits nach einer Viertelstunde den 5:0-Stand her. Die Herforder schwächten bis zur Pause noch auf 5:3 ab. Nach der Pause gab es ein verteiltes Spiel. Milse erhöhte zunächst auf sieben, doch die Herforder blieben bis zum Schluß nur wenig im Rückstand; den drei Toren der Gäste setzten sie noch zwei entgegen.

TV Altenhagen — VfR Jöllenbeck 4:6

Altenhagen fand sich im Kampf gegen die Jöllenbecker nur schlecht und konnte sich auch mit den Bodenverhältnissen nicht abfinden. Die Jöllenbecker lagen schon nach zehn Minuten mit vier Treffern in Front, während Altenhagen bis dahin nur einmal erfolgreich war. Nach dem Wechsel drängten die Platzleute stark, konnten aber den Vorsprung der Rasensportler nicht mehr aufholen.

Ergebnisse der ersten Kreisklasse

Gruppe A.

Tv. Einigkeit — Turnersch. Stieghorst ausgef.
Spiel u. Sport — Tgd. Schildesche 1:12 (1:5)
Tv. Heepen — Tg. Eintracht Sieker 6:4 (2:4)
TuS. 1890 — Jahn Oldentrup 5:6 (5:4)

Gruppe B.

Sportvg. Gütersloh — Jahn Senne I 8:8 (6:4)
BV. Versmold — Tv. Isselhorst 9:4 (3:0)
Tg. Hörste — Jahn Steinhagen kampfl. für Hörste
Westfalia Brackwede — TuS Gütersloh 12:1 (8:1)

Gruppe C.

Tv. Lenzinghausen — Tv. Dornberg 10:5 (4:3).

Boxen

J. J. Braddock gegen Joe Louis?

Interessante Nachrichten um den Box-Weltmeister aller Kategorien J. J. Braddock kommen von jenseits des Großen Teiches. Die Bekanntgabe seiner angeblichen Trainingsunfähigkeit wurde in das rechte Licht gerückt durch die Meldung von den „kleinen Kämpfen ohne Entscheidung", für die Braddock sich eine Erlaubnis erbat und auch erhielt. Wie nun aus New York gemeldet wird, wurden J. J. Braddock zwei Angebote gemacht, einen Zwölf-Runden-Kampf gegen Joe Louis zu bestreiten, ohne seinen Titel aufs Spiel zu setzen. Atlantic City und Los Angeles bewerben sich um die „Ehre", diesen Kampf durchführen zu dürfen. Die Gesellschaft aus Los Angeles bot Braddock eine Garantiesumme von 500 000 Dollar (!) und beabsichtigt, den Kampf am 22. Februar im Olympischen Stadion steigen zu lassen. Man tut gut, diese Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen — obwohl bei Braddock und im amerikanischen Box„sport" nichts unmöglich scheint.

Fußball

Westfalen vertritt Westdeutschland

im Fußballkampf gegen Ostholland

Die traditionelle Fußballbegegnung Westdeutschlands mit Ostholland wurde für dieses Jahr nach Enschede vereinbart, wo der Kampf am 25. Oktober stattfinden soll. Die beiden rheinischen Gaue haben ersucht, von einer Beanspruchung ihrer Spieler abzusehen, da sie mit den Meisterschaftsspielen bereits stark in Rückstand geraten sind. Daraufhin ist die Aufstellung dem Gau Westfalen übertragen worden, der auch ohne die Spieler des Gaumeisters eine kampfkräftige Vertretung ins Feld stellen kann und folgende Mannschaft nach Enschede entsendet:

Sabota; Krüger, van Haaren (alle Westfalia Herne); Niederhausen (SpVg Herten), Preztak (SV Höntrop), Andreas (Germania Bochum); Timpert II (Höntrop), Ganski (Gelsenkirchen 12), Lenz (Borussia Dortmund), Aniek (MSV Linden), Gockel (TuS Bochum).

*

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß auch einmal der westfälische Fußballnachwuchs zu internationalen Ehren kommt, doch bleibt zu bedauern, daß wieder einmal die ostwestfälischen Fußballer geflissentlich übergangen werden. Schon seit vier Jahren ist nicht ein einziger Bielefelder oder ostwestfälischer Spieler vom Gau Westfalen berücksichtigt worden. Und dabei haben gerade die Bielefelder Vereine manchen schönen Erfolg gegen namhafte Gauliga-Vereine erzielt. Nach ihrer augenblicklich guten Form hätte man Thöne-Grün-Weiß und Geisendörfer-VfB. ruhigen Herzens nach Enschede entsenden können. Man hätte damit auch dem Bielefelder Fußball einen wertvollen Dienst geleistet.

Hoppegarten

Ebbeslohs Feurige siegt

1. Rennen: 1. Gest. Bärfeldes Wörbzig (H. Höllein), 2. Abendstimmung, 3. Zentaur. Toto: 20 Pl. 10, 10:10. Einlaufwette 60:10.

2. Rennen: 1. Gest. Erlenhofs Greco (E. Grabsch), 2. Indio, 3. Gallinella, 4. Vaterlandsliebe. Toto: 185 Pl. 34, 28, 79, 27:10. Einlaufwette 1008:10 (!)

3. Rennen: 1. R. Dietrichs Peloponnes (J. Vinzenz), 2. Heidekind, 3. Willeburg. Toto: 71 Pl. 36, 31, 18:10. Einlaufwette 912:10.

4. Rennen: 1. Stall Remos Goldtaler (O. Schmidt), 2. Wiener Walzer, 3. Heimfahrt. Toto: 74, Pl. 12, 12, 13:10. Einlaufwette 292:10.

5. Rennen: 1. Gest. Ebbeslohs Feurige (O. Schmidt), 2. Iniga Ifolani, 3. Blasius; ferner Panheros, Landmädel, Pucca. Toto: 30 Pl. 13, 16:10. Einlaufwette 80:10.

6. Rennen: 1. O. v. Estorffs Varus (O. Schmidt), 2. Moorhexe, 3. Mondsee. Toto: 60 Pl. 21, 49, 30:10. Einlaufwette 592:10.

7. Rennen: 1. Gest. Tschechelns Chimophila (J. Rastenberger), 2. Lapsus, 3. Ausonius, 4. Gleichklang. Toto: 82 Pl. 23, 25, 16, 32:10.

Handelsnachrichten

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 23. September, wie in der Vorwoche, auf 104,2 (1913 gleich 100). Für die einzelnen Hauptgruppen lauten die Kennziffern wie folgt: Agrarstoffe 104,5 (minus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 85,7 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,1 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,9 (plus 0,1 v. H.).

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 26. Septbr. Auftrieb: Ferkel 2336, Läuferschweine 1300. Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter 6 Wochen 7 RM, 6—8 Wochen alte 7—12 RM, 8—12 Wochen alte 12—18 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 18—26 RM, 4—6 Monate alte 26—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Bernd Rosemeyer und H. P. Müller Bergmeister

Auto-Union auch bei den Krafträdern erfolgreichstes deutsches Werk —

Regen, Nebel und Schnee beim Feldbergrennen

Alle Vorbedingungen für ein herrliches Rennen schienen am Feldberg gegeben zu sein, doch das Wetter machte einen Strich durch die Rechnung. Ein feiner Regen, zuweilen mit etwas Schnee und auf dem letzten Teil der 12 Kilometer langen Kanonenstraße auf dem Feldberg dichter Nebel mit kaum mehr als 20 Meter Sicht waren die Ursache dafür, daß nicht ein einziger Rekord unterboten werden konnte.

Da es um die Meisterschaft des deutschen Motorsports ging, hatten sich dennoch überraschend viel Zuschauer eingefunden. Der erfolgreichste Solomeister war Hans Fleischmann. Er gewann nicht nur in der 350-ccm-Klasse mit 100,2 Klm.-Std. das Rennen, sondern wartete als Sieger der Halbliter-Klasse vor den DKW-Fahrern Bothmer und H. Müller mit 101,2 Klm.-Std. mit der Tagesbestzeit auf. In der kleinen Klasse war Kluge auf DKW mit 94,6 Klm.-Std. nicht gefährdet. Die beiden Läufe der Seitenwagen standen im Zeichen des berühmten Baseler Ehepaares Hans und Cilly Stärkle. Sie siegten in der 600-ccm-Klasse mit 93,3 Klm.-Std. und in der großen Klasse mit 90,5 Klm.-Std., NSU so zu einem sehr schönen Erfolg verhelfend. Eine feine Leistung vollbrachte der Münchener Kohlrausch bei den Sportwagen. Mit seinem 1100 ccm starken MM jagte er mit 95,9 Klm.-Std. als Schnellster seiner Kategorie über die Strecke. Er war noch schneller als der Altonaer Berg mit Rudolf Caracciolas altem Alfa-Romeo, den er mit 95,2 Klm.-Std. in der Zwei-Liter-Klasse zum Siege steuerte. Der Münchener Schweder geriet mit seinem Adler kurz vor dem Ziel in einer Kurve aus der Bahn, steuerte durch das Gelände, erreichte die Straße wieder und siegte doch noch. In der gleichen Kurve scheiterte auch v. Delius. Im dichten Nebel fuhr er in einen Graben, wodurch der Auto-Union etwas beschädigt wurde, so daß v. Delius nicht mehr weiterfahren konnte. Nach privaten Stoppungen soll er übrigens auf dem unteren Teil der Strecke schneller als Rosemeyer gewesen sein. Rosemeyer erreichte bei dem ungünstigen Wetter seinen Trainingsrekord von 124 Klm.-Std. bei weitem nicht und blieb als Tagesschnellster und Rennwagensieger mit 112,7 Klm.-Std. noch unter dem vorjährigen Streckenrekord von Hans Stuck.

Die deutschen Meister

Solomotorräder.

nicht über 250 ccm: Ewald Kluge (Auto-Union/DKW).

nicht über 350 ccm: H. Fleischmann (NSU).

nicht über 500 ccm: H. P. Müller-Bielefeld (Auto-Union / DKW).

Motorräder mit Seitenwagen.

nicht über 1000 ccm: Hans Kahrmann (Auto-Union / DKW).

Deutscher Meister für Kraftwagen: Bernd Rosemeyer (Auto-Union).

Deutscher Bergmeister für Kraftwagen: Bernd Rosemeyer (Auto-Union).

Wie Hermann Müller Meister wurde ...

Wer sich bei den Motorradrennfahrern Meister nennen kann, darf stolz auf die Leistungen zurückblicken, die ihn zum erfolgreichsten Fahrer seiner Klasse machten. Kennzeichnend für die ununterbrochen nach aufwärts führende Kurve der Erfolge des Bielefelders sind Zielstrebigkeit und zähe Energie, Eigenschaften, die vor Jahren schon den Privatfahrer Müller auszeichneten und die ihm jetzt die Meisterschaft der Klasse bis 500 ccm eintrugen, die höchste Anerkennung, die der aktive Motorradrennsport zu vergeben hat.

Fünf Rundstrecken- und zwei Bergrennen dienten als Grundlage der Meisterschaftswertung. Die Eilenriede lenkte im Frühjahr zum ersten Male die Augen der großen Oeffentlichkeit auf den kommenden Mann, den DKW.-Fahrer H. P. Müller, der hier schon bloße Aufmerkamkeit in gespannte Hochachtung zu wandeln wußte. Müller belegte an diesem Tag, seinem ersten mit der „richtigen" Fabrik-DKW., hinter Ley und Mansfeld den dritten Platz, vor Stroemberg-Husqvarna und Fleischmann-NSU.

Auf der Solitude-Strecke bei Stuttgart gab es hinter der schnellen BMW. des Nürnberger Otto Ley ein Duell Fleischmann-NSU — Müller-DKW., die verbissen um den zweiten Platz fuhren, bis das DKW.-Getriebe nicht mehr recht wollte, so daß Müller Dritter wurde. — Die Eifelrennen der Motorräder standen unter dem Eindruck eines überragenden Sieges des Bielefelders, der in Regen, Nebel und Wolken meisterhafte Fahrkunst zeigte. Dieses Rennen dokumentierte eine Einsatzbereitschaft des Schlechtwetterspezialisten Müller, die nachgerade zum Merkmal seiner Fahrweise wurde. — Die schnelle Rundstrecke von Hockenheim stellte die Maschinenfrage in den Vordergrund. Hinter der BMW. Leys schaffte Müller nach einem tollen Endspurt und 1/10 Sekunde Vorsprung den zweiten Platz vor seinem Stallgenossen Steinbach. — Die Ergebnisse des „Freiburger Bergrekords" weisen Müller mit neuem Rekord und einem Durchschnitt von 88,9 Klmtr.-Stunden klar als besten vor dem NSU.-Fahrer Schindel (81,8 Klmtr.-Std.) aus. Wieder fünf wertvolle Punkte! — Im letzten Rundstreckenrennen in Schleiz ereilte den Bielefelder nach dieser Serie von Erfolgen zum ersten Male ein Schaden, der ihn aus dem Rennen warf: Nach einem erfolgreichen Angriff auf den führenden Steinbach ging Müllers Motor in die Binsen. Immerhin konnte dieser Ausfall seine Anwartschaft auf den Meistertitel kaum ernsthaft gefährden.

Das waren die Meisterschaftsläufe, deren Abschluß das Feldbergrennen bildete. **Daneben waren die Großen Preise von Deutschland und Holland wirklich große Tage und Höhepunkte im Leben des Bielefelders, der hier zeigte, was kämpfen heißt!**

Müllers schärfster und aussichtsreichster Konkurrent — das muß erwähnt werden — war Ley auf BMW., der durch Rennpech und für die Meisterschaft ungünstige Dispositionen nicht bis zuletzt in diesen Streit um Punkte eingreifen konnte. Das kann aber der Leistung des Besten keinen Abbruch tun, der sich innerhalb Jahresfrist vor die vorderste Reihe unserer Motorradrennfahrer stellen konnte, weil er sich und seinen Motor genau kannte und ihm nicht 110 Prozent seiner Leistung abforderte, sondern bis auf ein Rennen das Ziel immer zu finden wußte. Erst diese Verbindung von Herz und technischem Fingerspitzengefühl machen den wirklich großen Fahrer aus.

Und darüber freuen sich die Bielefelder mit einer stillen Genugtuung und beglückwünschen den Erfolgreichsten der Halb-Liter-Klasse der Motorräder des Jahres 1936, Hermann P. Müller, auf das herzlichste!

SuS und Althof-GTB Westfalenmeister

Schöne Bielefelder Siege bei den Westfälischen Staffel- und Zehnkampfmeisterschaften

Der Auftakt zu den westfälischen Zehnkampf- und Staffel-Meisterschaften ging zwar bei schönem Wetter vor sich, aber dann zogen schon regendrohende Wolke am Himmel herauf, und später fand das unerfreuliche Naß kein Ende mehr. Zur westfälischen Zehnkampfmeisterschaft traten siebzehn Bewerber an. Von ihnen sicherte sich Althof-Gadderbaumer TV. mit insgesamt 5412 Punkten den Titel eines westfälischen Zehnkampfmeisters. Elf Teilnehmer beendeten den Kampf, der erfreulich gute Leistungen bot, denn im Durchschnitt kamen die ersten Fünf in jeder Uebung über 500 Punkte.

Ergebnis des Zehnkampfes:

1. Althof (TV Gadderbaum) 5412 Punkte. (100 Meter 11,6; Weitsprung 6,36 Meter; Kugel 10,66 Meter; Hochsprung 1,73,400 Meter 54,7,110 Meter Hürden 17,5; Diskus 29,96; Stabhoch 3,10; Speer 32,05,1500 Meter 5:06,6); 2. Scholz (Bfg. Dortmund) 5367 P.; 3. Pfingsten (TV Breckerfelt 5239 P.; 4. Buschney (Bochum 48) 5106 P.; 5. Meier (Tus Meschede) 5008 Punkte.

Trotz des Dauerregens wurden auch die Staffelmeisterschaften und die Einladungswettbewerbe ausgetragen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel war recht hart umstritten, und nur knapp warf sich der Schlußmann von SuS. Bielefeld mit Brustbreite vor OSV. Hörde ins Ziel. Beide Staffeln benötigten mit 44,8 Sekunden die gleiche Zeit.

Ostwestfalens Turner blieben unplaciert

Westfälische Gerätemeisterschaften in Warstein — Stutte vor Frisch und Trostheim

In der am Nachmittag mit über 2000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Warsteiner Schützenhalle kamen am Sonntag die westfälischen Gerätmeisterschaften zum Austrag, die auf der ganzen Linie prächtige Leistungen boten und doch die Hoffnungen aufkommen ließen, daß sich der Gau Westfalen in seinem großem Kampf gegen den Gau Bayern am 18. Oktober in der Westfalenhalle annehmbar schlägt.

Der Tag brachte prächtige Höhepunkte deutscher Turnkunst. Eine Ueberraschung war das glänzende Turnen der beiden Eichener Stutte und Frisch, die sich stark verbessert haben und verdient in der Gesamtwertung mit großem Vorsprung auf die ersten Plätze kamen. Nur zweimal wurde die volle Punktzahl vergeben. Stutte erhielt sie für seine ebenso wagemutig wie sauber geturnte Kür, und Frischs vollendete Uebung am quergestellten Pferd hatte die volle Punktzahl ebenso verdient. Der Dortmunder Trostheim war in keineswegs schlechter Form, aber sein dritter Platz hinter den beiden Siegerländern war verdient.

Die endgültige Auswahl der Westfalenriege für den Kampf am 18. Oktober fällt jedoch erst in einem Ausscheidungsturnen am 4. Oktober in Dortmund, an dem die 14 Besten von Warstein sowie vier am 27. September „Unabkömmliche" teilnehmen, darunter auch Grüdelbach-Klafeld und Hollfelder-Dortmund.

Im Kampf der vier Bezirke holte der Industriebezirk trotz der Erstplacierungen von Stutte und Frisch dank seines besseren Durchschnittes mit 2777,80 Punkten einen Sieg vor dem Bezirk Arnsberg, Münsterland und Minden-Ravensberg heraus.

Ergebnisse:

Zwölfkampf: 1. Stutte (TV. Eichen) 230,2 Punkte, 2. Frisch (Eichen) 227,1, 3. Trostheim (Dortmund) 219,1, 4. Wurm (Münster) 218,9, 5. Hüttemann (Hagen) 217,6, 6. Klingler (Dortmund) 216,5, 7. Krüger (Hagen) 216,5, 8. Rinke (Holthausen) 211,6, 9. Röthner (Allenbach) 208, 10. Gerhard (Iserlohn) 207,3 Punkte. Zu den 14 Besten in der Pflichtübung gehörten noch Kleine (Hollenhorst-Gronau), Wegener (Herford), Becker (Littfeld) und Eske (Bielefeld), die sich am Nachmittag aber nicht durchsetzten.

Einzelmeisterschaften: Reck: Stutte 39,4 Punkte, Ringe: Stutte 38,6 Punkte, Barren: Stutte 39,3 Punkte, Pferd-quer: Frisch 39,2 Pkte., Längssprung: Stutte 39 Pkte., Freiübung: Frisch 38 Punkte.

Bezirkskampf: 1. Industriebezirk 2777,80 Punkte, 2. Arnsberg 2256,30 Punkte, 3. Münsterland 2143,00 Punkte, 4. Minden-Ravensberg 2083,80 Punkte.

Kulturleistungen des deutschen Offizierskorps

Vor etlichen Monaten ist das psychologische Laboratorium beim Reichskriegsministerium eingeweiht, unter dessen Ueberwachung alle Offizieranwärter und Flieger, sowie sämtliche Horcher, Funker, Entfernungsmesser usw. vor ihrer Einstellung bei den Wehrkreiskommandos eingehend geprüft werden. Bei diesem Anlaß hat Dr. Max Simoneit über die Kulturleistungen des deutschen Offizierkorps gesprochen und in großen Linien die geistig-wissenschaftliche Einstellung des deutschen Offiziers in den letzten zwei Jahrhunderten umrissen. (Gedruckt erschienen bei Bernard und Graefe, Berlin).

In knappen Strichen deutet Simoneit zunächst die in diesem Zeitabschnitt für den Offizier — auch über den eigentlichen Beruf hinaus — gegebenen Bildungsmöglichkeiten an. Es entspreche wohl dem germanischen Charakter, daß bei uns der Offizier in höherem Grade als anderswo als gestaltender Faktor sich erwiesen und daher seinem Bildungsstreben Rechnung hätte getragen werden müssen.

Artillerieschulen gab es schon im 16. Jahrhundert. Ihnen folgten Kriegs- und Ritterschulen und die Kadettenanstalten Kolberg (Großer Kurfürst), Berlin (Friedrich Wilhelm I.), Stolp, Kulm und Selekta der Berliner Anstalt (Friedrich der Große). Die alte Rittererziehung erwachte wieder. Scharnhorst und Wilhelm von Schaumburg — 1810 erstand die preußische Kriegsakademie — sicherten das Werk des großen Königs für Preußen-Deutschland. Die allgemeine Bildung förderten weiter Divisionsschulen; vor allem wurde die Bedeutung des Abiturientenexamens von Jahr zu Jahr mehr erkannt und gewürdigt. Nach dem Weltkrieg ist das Abiturium Selbstverständlichkeit geworden. Durch die 1927 eingeführte psychologische Prüfung ist das deutsche Offizierkorps allen anderen Ständen in Deutschland vorangegangen und steht damit nach Simoneit pulturpolitisch vorbildlich in der Welt da.

Und nun wiederholt Simoneit die wichtige, bereits im Eingang gestellte Frage: Ob und inwieweit ausgeprägtes Soldatentum in seiner „kriegerischen Qualität" einem innigen Kulturverbundensein widerspricht oder kaum vereinbar mit ihm erscheint, ob kriegerische Wesensart mit kulturschöpferischer in einer Persönlichkeit vereint sich findet. Er beantwortet die Frage — und das macht die Ausführungen besonders wertvoll — an markanten Beispielen.

Treffend beurteilt er — die Romantik kurz charakterisierend — zunächst die heldischen Dichter der Befreiungskriege, wie Heinrich von Kleist, Max von Schenckendorff, Theodor Körner u. a. Sie sind Soldaten geworden lediglich deshalb, weil die ethische Aufgabe eines gerechten Volkskrieges sie gepackt hatte. Sie scheiden aus unserer Betrachtung also aus.

Um so schärfer arbeitet er die Bedeutung einer Anzahl der überragenden Soldaten heraus: Neben den großen König stellt er Wilhelm von Schaumburg, den Meister der Artillerie- und Festungsbautechnik, den Lehrer Scharnhorsts. Außer diesem letzteren, dem Vertreter höchster Kultur, seien aus der Fülle der von Simoneit Gewürdigten zunächst herausgegriffen Ludwig von der Marwitz, Clausewitz, Gneisenau, Moltke, Roon, Goltz, Schlieffen: den Schlieffenplan wertet Simoneit als eine wissenschaftliche und kulturpolitische Höchstleistung unvorstellbaren Ausmaßes! Neben vielen anderen streift Simoneit dann Siemens, Zeppelin, Parseval, Bartsch von Siegesfeld, Yorck von Wartenburg, Bernhardi, Kuhl. Gehört nicht auch Meckel, der Erzieher Japans, in diese Reihe?

Die Bedeutung, die Moltke, vornehmlich als Wissenschaftler, noch mehr aber von der Goltz als Erzieher für das Reich der Türken gewonnen haben, ist mir in erhöhtem Maße im Orient selbst zum Bewußtsein gekommen. 1905 habe ich aus Konstantinopel und Kleinasien, 1911 aus Syrien einen tiefen Eindruck mitgenommen von der weit über das Militärische hinaus sich auswirkende Arbeit dieser Kulturträger und ihrer Nachfolger (Auler u. a.). Hat doch v. d. Goltz, den 1915 in Bagdad der Typhus dahingerafft hat, nachdem er soeben mit unzureichenden Kräften einen glänzenden Sieg über die Engländer bei Ket-el-Amara erfochten, vor mehr denn 50 Jahren dem deutschen Volke sein großes Werk mit dem im Hinblick auf heute prophetisch klingenden Titel „Volk in Waffen" geschenkt! Wenn wir die Entwicklung der Türkei in der Nachkriegszeit überschauen, erscheint diese tiefgreifende deutsche Einwirkung wohl von besonderer Bedeutung!

Zweifellos hat Simoneit mit großem Geschick die markantesten Charaktere mit wenig Strichen herausgearbeitet und durch seine Ausführungen den Beweis dafür erbracht, daß ein als Soldat veranlagter und erprobter Mann um so vollwertiger einzuschätzen ist, je bedeutender als Kulturträger er sich auswirkt. Dennoch glaube ich, daß im Rahmen des Themas seine Darlegungen ergänzt werden müssen durch Hinweis auf die Kulturarbeit, die mehr oder weniger von der Gesamtheit des Offizierkorps geleistet ist oder wird. An die Gesamtheit des Offizierkorps, ja gewissermaßen an die gesamte Wehrmacht wendet sich auch Simoneit mit zwei von ihm besonders hervorgehobenen Gedanken, die ich wörtlich wiedergebe:

„Der deutsche Soldat darf nie vergessen, daß die deutsche Kultur im Kampfe um die Behauptung in der Welt ein Machtfaktor allerersten Ranges und damit seine stärkste Verbündete ist." Und

„Was uns heute im Kampf um unsere Weltgeltung vor allem fehlt, ist die Anerkennung unserer Kultur — insbesonders der Ethik — durch die Mehrzahl der großen Völker der Erde."

Ergänzen darf ich also zunächst das, was Simoneit über deutsche Arbeit in Uebersee andeutet mit den Namen Wißmann (Ostafrika), Erckert (Südwestafrika) und Filchner. Die Kulturarbeit allein in unsern Schutzgebieten — statt vieler füge ich nur den einen Namen Leutwein noch hinzu — kann auf Grund meiner eigenen Anschauung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch bin ich der Ansicht, daß diese Arbeit gerade heute doppelt und dreifach unterstrichen werden muß.

Zum andern: die wissenschaftliche Erforschung unserer Erde! Das unerreichte Kartenbild Deutschlands ist durch die Meßtischarbeit des Generalstabs geschaffen. Soweit es bis zum Kriege möglich war, besitzen wir mustergültige Aufnahmen unserer Schutzgebiete. Die Marine ihrerseits hat in gleicher Weise die Meere und Küsten der Welt bearbeitet. An Bord deutscher Frachtdampfer, die mich, meist als einzigen Fahrgast, vor 10 Jahren durch den indischen und den ganzen atlantischen Ozean geführt haben, war der tägliche Hochgenuß auf der Kommandobrücke das Studieren der deutschen Seekarten und Segelhandbücher. Was bedeutet es aber, vor allem die Seekarten schnell und ständig auf dem Laufenden zu halten! Ich habe gestaunt, mit welcher Genauigkeit man selbst in den schlimmsten Jahren nach dem Kriege bemüht gewesen ist, bei diesem Riesenmaterial nach Möglichkeit „mitzukommen"! Vielleicht darf hier an den kleinen „Meteor" erinnert werden, der 1925 etwa den Auftrag erhielt, den südlichen atlantischen Ozean eingehend zu „ergründen". Mit einem Stabe berufener Wissenschaftler hat Kapitän zur See Spieß diese Aufgabe nach maßgebendem Urteil mustergültig gelöst. Darüber hinaus hat aber dieses Boot durch den Besuch aller wichtigeren amerikanischen wie afrikanischen Häfen jener Breiten — zum ersten Male nach dem Kriege! — dem Deutschtum einen gewichtigen Dienst geleistet. Besonders dem geknebelten Südwestafrika ist damals eine seelische Stärkung zuteil geworden. Als ich Monate später nach Südwest kam, hallte der Jubel über den Meteorbesuch noch immer nach — hatte man doch mit Bahn und Kraftwagen es fertig gebracht, wenigstens einen oder zwei „blaue Jungen" auf ein paar Stunden in entlegenste Orte und Farmen zu schaffen! Das war also doppelte Kulturleistung seitens dieser Forschungsfahrt!

Daß neben Heer und Seemacht der Dritte im Bunde, unsere Luftmacht, sich in gleicher Weise in den Dienst der Wissenschaft stellt, bedarf wohl nicht erst der Darlegung.

Zum dritten: Erziehung! Die Erziehung des Mannes zum Soldaten ist die Aufgabe des Offiziers. Daß diese Erziehung aber zugleich den jungen Mann tüchtig macht, seine Kräfte zu entwickeln, im Leben sich durchzusetzen, seinen Mann zu stehen, kurz, ihn zur Härte gegen sich selbst erzieht und den Ehrbegriff ihm einimpft, liegt zutage. Niemand wird bestreiten, daß diese tägliche Arbeit, so bescheiden wir Offiziere sie auch bewerten wollen, dennoch Kulturarbeit im vollen Sinne des Wortes ist.

Seien wir Deutsche stets in tiefster Seele dankbar, daß zwei Männer Soldatentum und Kultur im höchsten Sinne uns vorgelebt haben bezw. vorleben:

Unser Hindenburg und unser Führer und Kanzler Adolf Hitler!

General a. D. Dr. Friedrichs.

Wegfall von Zulagen

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht gibt bekannt, daß die bisher an über 14 Jahre dienenden Soldaten gewährten ruhegehaltsfähigen Zulagen mit dem 30. September 1936 in Wegfall kommen. Die am 1. Oktober vorhandenen bisherigen Empfänger dieser Zulagen erhalten eine einmalige Abfindung in Höhe des Jahressatzes der bezogenen Zulage. Mit dieser Entschädigung sind im Zusammenhang mit der Neuregelung der Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht alle Ansprüche auf die bisherigen Zulagen abgegolten.

Der Gruß des Geistlichen im Ornat

Der Reichskirchenausschuß hat im Einvernehmen mit den Landeskirchen besondere Richtlinien für die Grußpflicht der Geistlichen aufgestellt. Danach erweist der Geistliche grundsätzlich auch im Ornat den deutschen Gruß. Während der Dauer einer gottesdienstlichen Feier jedoch grüßt er nicht einzelne Personen oder Fahnen, sondern die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde in der durch die Agende vorgeschriebenen Form („Der Herr sei mit euch").

Welt und Wissen

Nr. 227 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 28. September 1936

Ernst Wiechert:

Erste Liebe

In seinem neuen Buch „Wälder und Menschen", einem Werk voll tiefer menschlicher und dichterischer Reife, erzählt Ernst Wiechert mit wehmütiger Sehnsucht und gütiger Liebe von den Erinnerungen seiner Jugend. Mit Erlaubnis des Langen / Müller Verlages in München entnehmen wir den folgenden Auszug.

Ach, gesegnete Zeiten, in denen die andere Welt hinter einem Schleier lag, ihre Arbeit, ihre Pflicht, ihre schalen Freuden! In denen jedes Buch und jedes Blatt sich mit Versen bedeckte, die den Stempel der Unsterblichkeit für den Schreibenden untrüglich trugen. In denen der Mond nicht der Mond war, sondern eine Ampel Gottes, die er über uns hielt, damit das harte Licht der Sonne nicht unsere Träume störe. In denen alles Gute und Edle meiner noch gärenden Natur aus dem Dunkel sich aufhebt und mich verwandelt, damit ich der Geliebten zwar nicht gleich, aber doch nicht allzu unwürdig werde. Zeiten auch, zu denen die Erwachsenen spöttisch oder hämisch zu lächeln pflegen, die Lehrer, die Verwandten, mitunter die Eltern, als neideten sie mir, was sie längst verloren haben, und was auch wir deshalb so schnell wie möglich verlieren sollen, damit die Speise unserer Hände sie nicht an ihren Hunger erinnere.

Aber wir verloren es nicht. Eine untrügliche Stimme bewahrte uns davor, dem Lächeln der Großen Glauben zu schenken und uns nach ihrem Willen einer Entzauberung hinzugeben, die uns nicht nur der Liebe, sondern alles dessen beraubt hätte, was unser Dasein trug. Wir fahren fort, zu warten, Blicke zu tauschen, Verse zu schreiben. Wir fahren auch fort, zu schweigen, als ahnte uns, daß mit dem ersten Wort der Abgrund schmäler werden müßte, der uns von den Großen trennt. Denn auch sie hatten ja einmal geliebt und geschwiegen, und vielleicht rührte es von dem ersten Bruch des Schweigens her, daß sie nun lächelten oder einander wissend anblickten und daß der Glanz von den stumpfen Flügeln ihres Daseins abgestreift war.

Auch der Wald ist mir nun verwandelt in den ersten Sommerferien dieser Liebe, die Eltern, die Heimat, die ganze Welt. Noch immer bin ich ein Fischer und Jäger, aber länger als früher kann ich auf dem Bootsrand sitzen, die Netze gedankenlos in der Hand, und in die dunkle Tiefe blicken, wo die Fische stehen mögen, wo aber nun das Bild der Geliebten wie auf einem Spiegel ruht. Noch immer streife ich hinter dem Adler her, ganze Tage, aber dazwischen kann ich an einem Waldrand sitzen, hoch über den Schonungen, das Gewehr über den Knien, und hinausblicken über das sonnige Land, das so schrecklich leer und tot ist ohne die Gestalt, die allein es lebendig machen könnte. Wohl erlöst das Herz sich manchmal durch Tränen und Verse, aber eine dunkle Schwermut hängt über Feld und Wald, und der „kleine traurige Vogel" gewinnt zum erstenmal Gewalt über mich. Es ist ein kleiner grauer Sänger, der in den dunklen Fichtenwäldern lebt, wo die Fliegenpilze im Moos leuchten und nur ab und zu ein Sonnenstrahl durch die Wipfel fällt. Sein Lied besteht nur aus einem einzigen Ton, aber der klagende und hoffnungslos eintönige Fall dieses Tones ist wie die Seele dieses großen, finsteren, schweigenden Waldes, durch den das Einhorn schreiten könnte, die fremden, kalten Augen auf den erschauernden Menschen gerichtet.

Aber dann, bevor ich vergehe in meiner Sehnsucht, beginne ich Briefe an die Geliebte zu schreiben, die Briefe Abälards an Heloïse, die Briefe aller Liebenden aller Zeiten. Endlose, glühende, verzehrende Briefe. In ihnen sage ich, was bei unseren Begegnungen verschwiegen wird und auch in aller Zukunft verschwiegen bleiben muß, weil es eine letzte Keuschheit des gesprochenen Wortes gibt, die nicht verletzt werden darf, wenn der Zauber nicht sterben soll.

Ich schreibe sie im Walde. Das Tintenfaß liegt unter dem Moos, und ich trage es von Ort zu Ort, immer dahin, wo ich glaube, daß der Wald mich am besten bewahrt und am tiefsten zu meinen Worten rauscht. Ich kann keines dieser Worte mehr nennen, denn ich habe sie später verbrannt, und auch wenn ich sie noch hätte, würde ich sie nicht nennen, weil sie nicht der Welt angehören, sondern mir allein.

Und eben weil diese Briefe der Liebe, die ich schreibe, mir etwas Heiliges sind, und sei es auch nur etwas kindlich oder töricht Heiliges, trifft es mich mit einem unsäglichen Schmerz, daß eines Tages jemand die Briefe gelesen hat. Sie sind im Walde vergraben, in Oelpapier eingeschlagen, unter Moos und verwelktem Laub, und einmal sehe ich, daß nicht alles so baliegt, wie ich es zurückgelassen habe, daß eine andere Hand alles berührt hat, daß andere Augen gelesen haben, was niemand außer mir lesen darf. Ich glaube nicht, daß die Scham das Stärkste war, was mich bewegte. Es war vielmehr die Erkenntnis, daß Gott zulassen konnte, daß ein Heiligtum geschändet werde und daß auch solches also mit seinem Willen geschehen konnte. Und es ist wohl möglich, daß die Zeit der Gottesleugnung, die bald darauf für mich folgte, ihre Wurzel an dieser Stelle des Waldes hatte, wo man einen kindlichen Altar heimlich umgestürzt und entblößt hatte.

Ich glaube mich zu erinnern, daß ich die Briefe gleich darauf verbrannte. Sie hatten nun ihren Zauber wie ihre Keuschheit verloren. Ich zündete sie im Walde an, und so empfing er auch diese Asche eines getäuschten Lebens, und mir schien, als wäre er nun noch mehr die Heimat aller Verstoßenen und Unverstandenen als bisher.

Konfuzius lebt!

Weisheit, die sich über zweieinhalb Jahrtausende vererbte

Konfuzius lebt! Ganz China spricht von Konfizius, dem 77., in dem die Weisheit seines großen Ahnen wiedergekehrt zu sein scheint. Man muß nämlich wissen, daß die Familie des großen chinesischen Philosophen, der vor zweieinhalbtausend Jahren lebte, bis heute nicht ausgestorben ist. Sie hat sich fortgepflanzt, und so lebt heute im Distrikt Tung-Tien ein Mann, der sich mit Fug und Recht als den 77. Nachkommen des großen Konfuzius bezeichnen kann. Er heißt Joseph Kung-tsi. Bekanntlich hieß auch Konfuzius eigentlich Kung-tsi, es war, wie man in China sagt, die „Zunge der Babaren", die aus ihm Konfuzius machte. Erstaunlicher ist schon der Vorname Joseph, der gar nichts mit dem Fernen Osten zu tun haben scheint. Aber der 77. Nachkomme des größten Philosophen des Ostens ist ein christlicher Missionar, der sich bislang nur wenig um die Lehren seines Urahnen gekümmert hat.

Konfuzius, der 77. besitzt nicht die sechs Fähigkeiten seines Stammvaters, die dieser als die Haupttugenden des Gebildeten hinstellte. Wenn er auch erfahren ist in Musik, Rechnen, Schönschreiben und Zeremonienwesen, so besitzt er doch keinerlei Kenntnis des Schwertfechtens. Und was die dem großen Konfuzius unerläßlich erscheinende Kunst, einen Streitwagen zu lenken, anbetrifft, so hat diese Konfuzius Nummer 77 ersetzt durch einen Führerschein für sein klapperiges Automobil. So bestände also keinerlei Grund, über ihn zu berichten, wenn er nicht durch seine Weisheit soeben im Distrikt Tung-Tien einen blutigen Bürgerkrieg beendet hätte, den die chinesische Zentralregierung trotz aller Bemühungen nicht unterdrücken konnte. Zwischen zwei heidnischen Dörfern in diesem Distrikt, in denen der Missionar den christlichen Glauben zu verbreiten suchte, war ein heftiger Streit ausgebrochen, weil die eine Gemeinde es der anderen zum Vorwurf machte, sie habe ihr eine Wasserader abgegraben und damit ihre Reisfelder geschädigt. Aus diesem Anlaß entstand eine Fehde, die den ganzen Distrikt in Mitleidenschaft zu ziehen drohte. Es kam zu offenen Feindseligkeiten, abwechselnd wurde die Wasserader von einer der streitenden Parteien verstopft, immer heftiger wurden die Tätlichkeiten, es gab Tote und Schwerverletzte, und wenn auch die Regierung mit einer Truppe Soldaten Ordnung zu schaffen suchte, brachen die Kämpfe immer wieder von neuem aus.

Da also trat nun Konfuzius Nummer 77 in Erscheinung und fügte den Werken seines berühmten Vorfahren „Die großen Studien" und „Die Dialoge über die Moral" ein neues hinzu: Die Weisheit des Schiedsspruches. Er versammelte die Anführer der streitenden Parteien um sich und hielt an sie die folgende Ansprache: „Ihr habt nunmehr sieben Monate gegeneinander gekämpft. Euere kräftigsten Männer mußten, statt die Felder zu bestellen, Krieg führen. Und dies alles um eine Wasserleitung, die für euch alle ausreichen würde. Opfert noch einmal sieben Monate zur Beseitigung des Streitobjekes und stellt eure Männer kostenlos zur Verfügung zur Errichtung eines einfachen Pumpwerkes, dessen Anlage ich euch zeigen werde, und ihr habt für beide Seiten eine Kraftquelle der Natur erschlossen, um die ihr sonst womöglich noch Jahre kämpft." Das leuchtete den Parteien ein, und schon am nächsten Tag waren die Waffen zur Seite gelegt und Freund und Feind schafften gemeinsam unter der Leitung des 77. Nachfolgers von Konfuzius, um ein Pumpwerk zu errichten für ihre Reisfelder. Die Geschichte des weisen Schiedsrichters aber ging durch ganz China, und man frohlockte, daß die Weisheit eines Philosophen sich über zweieinhalb Jahrtausende vererben kann.

Acht Uraufführungen

Das Bayerische Staatsschauspiel bringt in der neuen Spielzeit nicht weniger als acht neue Bühnenwerke, von denen die meisten Lustspiele oder Komödien sind, zur Uraufführung. Es handelt sich um „Kleinod in Silber gefaßt" von Aichinger, „Der König reitet" von Hechtel-Anders, „Der ewige Hof" von Florian Seidl, „Der irrende, wirrende Liebesbrief" von Stucken, „Clorinde heiratet" von Julius Bernhard, „Lilians Ring" von M. v. Schönwörth", „Der Umweg" von W. von der Schulenburg und „Familie" von Ludwig Ernst.

Friedrich Griese

Träger des John-Brinkmann-Preises.

Der diesjährige mecklenburgische John-Brinkmann-Preis wurde im Verlaufe der Rostocker Kulturwoche an den Dichter Friedrich Griese, einen Sohn der mecklenburgischen Erde, verliehen. Im Festakt kennzeichnete Professor Dr. Teuchert, der Sprecher des Preisgerichts, Griese als den visionären Bildner der mecklenburgischen Landschaft. Vom nächsten Jahr ab wird die Stadt Rostock alljährlich einen weiteren Preis in Höhe von 2000 Mark zur Förderung des niederdeutschen Kunstschaffens vergeben.

England entdeckt seine Urzeit

Ein drei Jahrtaulende altes Pfahlbaudorf ausgegraben

London, im September

In steigendem Maße interessiert man sich in Großbritannien für die britische Vorzeit. In großem Umfange hat man bereits die römischen Siedlungen bloßgelegt und erforscht. Mit gleich großer Energie geht man aber auch an das Studium der römischen Zeit heran. Kürzlich hat man ein „Wasserdorf" in den Mooren von Somerset entdeckt. Es handelt sich um ein Pfahldorf, das vor drei Jahrtausenden in einem See gestanden haben muß.

Die ersten Funde wurden bereits vor vierzig Jahren gemacht, als ein Bauer beim Pflügen auf seinem Land Bruchstücke von Töpferwaren und eine Spindel ans Licht beförderte. In Jahrzehnte langer Forschungsarbeit hat man nun, namentlich nach den letzten Ausgrabungsergebnissen, sich ein einigermaßenn klares Bild über das Leben der urbrittischen Pfahlbautenbewohner machen können.

Man konnte feststellen, daß die Menschen des späteren Eisenzeitalters schon eine auf uralte Traditinonen zurückgehende Kunst des Korbmachens und der Töpferei kannten. Man weiß heute, daß sie Weizen säten und ernteten, daß sie geschickte Schmiede- und Metallkenner waren, daß sie webten, daß sie verstanden, ein Kanu aus einem Baumstamm zu schneiden, daß sie mit anderen Volksstämmen Handel trieben und Bernsteinketten verfertigten, deren Rohstoff wahrscheinlich von den Ufern der Ostsee herstammte.

Das letztentdeckte Pfahldorf enthält, wie die britischen Archäologen berichten, einen großen Vorrat von Weizensaat. Wahrscheinlich ist hier vor zwei bis drei Jahrtausenden ein Kahn mit einer Weizenlast gekentert. Man konnte auch feststellen, daß die Bewohner des Dorfes aus irgendwelchen Ursachen gezwungen gewesen waren, ihr Dorf fluchtartig zu räumen, ob es sich dabei um eine außergewöhnliche Flut oder den Angriff von Feinden gehandelt hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

Was man sonst von der Geschichte der Seebewohner feststellen konnte, entspricht den Beobachtungen, die bereits in Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern gemacht wurden und die man heute noch bei Urvölkern machen kann: die Menschen wohnten in den Pfahlbauten, um sich gegen Angriffe von Menschen und Tieren zu schützen; ihr Vieh trieben sie tagsüber auf die Berge, auf denen sie sich selbst auch in den Tagesstunden aufzuhalten pflegten. Als Transportmittel über den See benutzten sie Eichbäume, wie sie auch heute noch bei vielen Naturvölkern üblich sind.

U. a. hat man in Somerset auch eine Wiege aus Korbweiden entdeckt, die mit Moos ausgepolstert war. Ferner fand man zahlreiche Glasperlen, die meist gefärbt waren: hellblaue, türkisblaue, moosgrüne und in seltenen Fällen schwarze und dunkelrote. Nicht selten waren Halsbänder aus Bärenhauern und Kaninchenzähnen.

Als Nahrungsmittel diente vorzüglich Weizenbrot mit Honig, dazu Fleisch. Die gefundene Weizenart soll einer Art entsprechen, die heute nur noch in Abessinien wächst, was um so erstaunlicher ist, als es über hundert Weizenarten gibt. Einige Bronzebroschen, die man in Somerset fand, sind übrigens von Lodoner Juwelieren kopiert worden und bilden heute die „neuste" Mode.

Li.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

55

Nennen wir diese Lösung C. Es ist diejenige, die heute zur Verhandlung steht. Sie sieht folgendermaßen aus:

Der Förster war mit Lilly Holzheim verlobt gewesen. Es war also Rache an dem Baron für die Wegnahme der Braut, die ihn zum Mord trieb. Das ist vermutlich die Darstellung des Herrn von Koslowski und darüber hinaus die Meinung der Staatsanwaltschaft . . ."

Der Vorsitzende nickte unmerklich. Peter fuhr fort:

„Ich verwarf diese Lösung C, wie ihre Vorgängerinnen. Ich machte mich daran, im Vorleben des Försters Benedix herumzustöbern. Mein Gedankengang war dieser: Wer hatte sich den Förster als Mörder ausgesucht? Doch nur jemand, der ihn für die Rolle des Mörders geeignet hielt.

Niemandem würde es einfallen, den Verdacht auf den Wachtmeister dort oder auf einen x-beliebigen Herrn im Zuschauerraum zu lenken. Man belastet nur jemanden, der für die Tat in Frage kommen kann. Damit war der Kreis der verdächtigen Personen sehr eng gezogen. Wer kannte die Vergangenheit des Benedix so gut, daß er ihn zum Mörder erwählen konnte? — In der Voruntersuchung erfuhr ich es, denn da tauchte ein Herr von Goblowski auf, der Benedix vor Jahren zum Spielen verleitet, in Schulden gebracht und ruiniert hatte.

Dieser Herr von Goblowski wurde mir als ein auffallend weißblonder Mann geschildert. Ein solcher Mann war mir zweimal begegnet: einmal hatte ich ihn im Park der Villa gesehen, zum anderen wurde mir jener Mann so beschrieben, der mich vier Tage vor dem Mord mit Gift betäubt hatte.

Peter hielt einen Augenblick inne. Seine folgerichtige Darstellung, die strenge Logik zwang Richter und Zuhörer in ihren Bann. Seine abenteuerliche Schilderung erzwang sich eine gewisse Anerkennung.

Nun fuhr Peter fort, die Nacht vom 15. und 16. Oktober zu schildern, wie er betäubt worden war und wie er am nächsten Tage seine Recherchen in der Bar des Hotel Adlon vorgenommen hatte. Dann sagte er:

„Die Kriminalpolizei auf die Spur des Unbekannten mit weiß-blonden Haaren zu setzen, war schlechterdings unmöglich. Schließlich konnte ich nicht am Dienstag Herrn Benedix und am Freitag Herrn von Goblowski beschuldigen. Kein Mensch hätte mich noch ernst genommen. Es galt also, Goblowski allein zu überführen und die Beweismittel für seine Schuld ohne die Hilfe der Kriminalpolizei beizubringen.

Wie durfte ich hoffen, diesen Mann unter vier Millionen Berlinern herauszufinden?

Ich sagte mir, daß dieser Mann sich selber melden würde. Er war durch mein Erscheinen im Forsthaus gewarnt, ich hatte seinen Weg gekreuzt und die Verhaftung des Angeklagten Benedix — so mußte er glauben — veranlaßt. Ich war der einzige, der in die Sache Meyerholt Licht bringen konnte. Er hatte demnach alle Ursache, mich zu beseitigen. Wer zwei Morde begangen hat, schreckt auch vor dem dritten nicht zurück. Das dritte Opfer, das erwartete ich, würde ich selber sein.

Was ich erwartete, trat ein: man stellte mir eine Falle.

Ich ging scheinbar in die Falle und folgte einer Einladung nach Falkenhausen. Dort erfuhr ich etwas, was mich auf's tiefste bewegte: dieser Herr von Koslowski ist ein unehelicher Halbbruder des Ermordeten, ein Kind des alten Baron von Falkenhausen und der polnischen Magd von Koslowski. Ich fand die verblichene Photographie eines schönen und außergewöhnlich hellblonden Mädchen in sehr einfachem Kleide — und dieses Photo trug auf der Rückseite die Worte: Karl Eugen zum ewigen Angedenken. Ich entdeckte aber noch etwas, nämlich eine erstaunlich große Anzahl von Wettquittungen und Spiellisten der verschiedenen internationalen Kasinos. Nach den Ziffern, die ich auf dem Rande der Zeitungen entdeckte, muß der Mann ein Vermögen am Turf, im Poker und Roulett verloren haben.

Bei diesen meinen Untersuchungen auf Schloß Falkenhausen geriet ich in die Gewalt der beiden Zeugen von Koslowski und Daniels. Sie hatten die Absicht, mich umzubringen. Geknebelt und gebunden warfen sie mich in den leeren Raum des nicht mehr benutzten Wasserturms. Da lag ich wie einstmals Joseph, den seine Brüder in die Zisterne geworfen hatten. Wie ich aus meiner Lage befreit wurde, erspare ich mir, an diesem Orte zu schildern.

Einmal auf die Spur dieser beiden Männer gesetzt, verfolgte ich sie bis zu Ende. Ich kehrte nach Berlin zurück, ohne mich indes in meinem alten Wirkungskreis zu zeigen. Die beiden Verbrecher mußten mich weiterhin für tot halten, nur dann konnte ich hoffen, daß sie aus ihrer bisherigen Reserve heraustreten würden. Meine Nachforschungen erstreckten sich auf die Spielhöllen, in denen sich, wie ich wußte, Herr von Goblowski — so nannte er sich in diesen Kreisen — in früheren Jahren bewegt hatte. So wurde ich, Peter Soost, bis dahin ein kleiner Versicherungsdirektor — ein eifriger Spieler. In diesen Kreisen erfuhr ich, daß Goblowski es gewesen war, der das Vermögen seines Halbbruders am Spieltische durchgebracht hatte. Der ermordete Baron hatte sein Leben lang unter dem Einfluß dieses seines Halbbruders gestanden.

Aber ich erfuhr noch mehr: Der Geschäftsführer Meyerholt war es gewesen, der die beiden Brüder in den letzten Jahren finanziert und an ihnen viel Geld verloren hatte.

Damit war ich im Besitz einer Lösung, die fast vollständig aufging: Sie lautete:

Herr von Falkenhausen stand unter dem Einfluß Koslowskis; dieser bringt das Vermögen durch, engagiert den Förster Benedix, den er ruiniert, und dem er die Braut abnimmt, die er an seinen Bruder verheiratet. Aber Justizrat Hollberg gibt das Vermögen der Frau entgegen den Erwartungen nicht heraus. Meyerholt, den man auf die Mitgift vertröstet hat, drängt und droht mit einer Anzeige — unter anderm mit der Anzeige meiner Verschleppung. Er wird umgebracht.

Inzwischen veranlaßt Koslowski den Baron zu dem Versicherungsabschluß. Er selber ist laut Testament der Erbe des um zwanzig Jahre älteren Halbbruders. Und er hofft auf die Versicherungssumme, wenn Lilly als erbunwürdig erklärt wird, weil sie mitschuldig an dem Eifersuchts-Mord ist. Nachdem die Versicherung abgeschlossen ist, baut er die Falle, um seinen Bruder umzubringen und häuft die Indizien gegen den Förster.

Das war die Lösung D Aber ich verwarf diese Lösung, denn sie geht in wichtigen Punkten nicht auf.

Da geschah es, daß mein Freund Bernhöfel mich wegen meiner angeblichen Vorliebe für Paradoxe tadelte. — Er würde sich gar nicht wundern, sagte er scherzend zu mir, wenn ich herausbrächte, daß der Baron noch am Leben wäre und daß man seine Frau umgebracht hätte . . .

Dieser Scherz brachte mich auf den richtigen Gedanken, auf den Gedanken, daß Herr von Goblowski unmöglich der Gesuchte Dritte sein kann."

(Schluß folgt.)

Reisen — eine nationale Pflicht

Der Reichsverkehrsminister über Fragen des Fremdenverkehrs

Den Auftakt des ersten deutschen Reisebüro-Tages, der vom 25. bis 27. September in Frankfurt a. M. stattfindet, bildete eine Arbeitstagung der Bezirks- und Ortsfachgruppen.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, Direktor Kipfmüller, wies darauf hin, daß die Reisebüros heute ein wichtiges Glied im deutschen Fremdenverkehr und damit auch in der deutschen Wirtschaft seien. In diesem Zusammenhang wies der stellvertretende Geschäftsführer Jentsch auf die Notwendigkeit hin,

die Leistungsfähigkeit des Reisebürogewerbes

auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Der Gedanke des Reisens müsse in jedes Dorf, in jedes Haus getragen werden. Für das Jahr 1937 sei eine Kollektivwerbung unter dem Motto „Reise mit deutschen Reisebüros" vorgesehen. Darüber hinaus messe man auch der fachlichen Aus- und Fortbildung große Bedeutung bei. So werde im Winter eine deutsche Reisebürofachschule mit Unterstützung der DAF und des Reichsausschusses für Fremdenverkehr eingerichtet, die einzige Schule dieser Art auf der ganzen Welt.

In der Eröffnungssitzung der Tagung erklärte Direktor Kipfmüller u. a.: „Wie groß allein die Freizeit gestaltenden

Aufgaben der deutschen Reisebüros

seien, ergebe sich daraus, daß außer den von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu betreuenden Volksgenossen schätzungsweise 20 Millionen Deutsche durch die Reisebüros für den Fremdenverkehr teils neu zu gewinnen, teils zu erhalten und immer wieder zu betreuen seien. Alle diese Aufgaben stellten hohe Anforderungen, und um sie erfüllen zu können, seien die Reisebüros darauf angewiesen, daß die Verkehrsunternehmen den Wert dieser Arbeit erkennen und helfen, dem Reisebüro eine gesicherte wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Die Reisebüros wollen

keine Fahrkartenkrämer und Provisionsfuchser

sein, sondern Schöpfer neuen, zusätzlichen Reiseverkehrs zum Wohle und Gedeihen aller Verkehrseinrichtungen unserer herrlichen deutschen Landschaften, Kurorte und Bäder, zum Nutzen unseres stolzen deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, unserer Theater und Vergnügungsstätten und nicht zuletzt aller unserer deutschen Verkehrsunternehmen zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Die Tagung gab dem Reichs- und Preußischen Verkehrsminister,

Freiherrn v. Eltz-Rübenach,

Anlaß zu längeren Ausführungen. Der Minister behandelte u. a. die Frage des Reisebürogesetzes, dessen Verabschiedung er glaubte für die nächste Zeit in Aussicht stellen zu können. Das Gesetz würde die Handhabe bieten, die Bestrebungen der Reichsverkehrsgruppe auf Reinhaltung des Gewerbes von Schädlingen zu unterstützen. Eingehend sprach der Minister über die hohen ideellen Aufgaben, die das Reisebürogewerbe zu erfüllen habe. Es habe sich in letzter Zeit gezeigt, daß sich Reiseverkehr auch in Gegenden entwickeln lasse, die noch abseits von den üblichen Reisewegen lägen, nur weil man ihnen allerlei Vorurteile entgegengebracht hätte. Richtige Beratung der Oeffentlichkeit sei Aufgabe der Reisebüros, und hierzu gehöre die Kunst der Einfühlung in die Wünsche des Reisenden und Menschenkenntnis.

Zur Frage der Auslandsreisen

erklärte der Minister: Die von Deutschland abgeschlossenen Reiseverkehrsabkommen bewiesen deutlich, daß Deutschland sich nicht gegen Auslandsreisen sperre. Es sei bereit, mit jedem Land ein solches Abkommen zu schließen, wenn die hierfür notwendigen finanziellen Grundlagen geschaffen werden könnten. Bei der Würdigung der Arbeit der Reisebüros für die Hebung des Verkehrs bedauerte der Minister die Mehrarbeit der Büros und der Eisenbahnen durch die recht kompliziert gewordenen Tarife. So unerwünscht dies sei, so vermöge er eine Vereinfachung dieses Tarifsystems jedoch nicht in Aussicht zu stellen, da eine

allgemeine Personentarifsenkung einen zu starken Einnahmeausfall

bringen würde, der jetzt noch nicht tragbar sei.

Der Minister begrüßte den Plan der Reichsverkehrsgruppe, durch Gründung einer Reisebürofachschule sich einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden. Seine Ausführungen schloß der Minister mit dem dringenden Appell, weiter mitzuarbeiten an der Steigerung des Verkehrs.

Anschließend an die Ausführungen des Ministers sprach der stellvertretende Geschäftsführer der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, Jentsch, über „Die Arbeit der Reichsverkehrsgruppe".

Im Rahmen der Tagung fand ein Empfang der in- und ausländischen Pressevertreter und Vertreter der ausländischen Reisebüros statt, bei dem Direktor Kipfmüller über die Aufgaben der Tagung sprach.

Mit KdF-Schiffen nach Tokio

Auf der letzten diesjährigen Kraft-durch-Freude-Norwegenfahrt hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Ansprache an die Besatzung der „Sierra Cordoba".

Dr. Ley sprach über die nächsten Ziele der Hochseefahrten der NSG Kraft durch Freude. Die nächsten Fahrten sollen bereits Anfang 1937 beginnen. Vor allem sollen die Deutschen im Auslande durch diese Fahrten die engste Verbindung mit der Heimat behalten. Ebenso soll auch der deutsche Arbeiter sein Vaterland einmal durch das Fenster des Auslandes sehen. Wir wollen den Urlauberaustausch mit allen anderen Ländern, vor allem mit Italien. Die KdF-Fahrten sollen mit dazu beitragen, daß die Saisonarbeit auf See aufhört. Denn Deutschland braucht jetzt alle Hände und Köpfe und kann es sich nicht mehr leisten, daß die Seeleute auch nur einen Tag arbeitslos sind.

In eindringlichen Worten legte Dr. Ley den Sinn von Kraft durch Freude dar. Man könne KdF als die kürzeste Formel unserer nationalsozialistischen Lebensauffassung bezeichnen. Dr. Ley schloß mit dem Hinweis darauf, daß die neuen KdF-Schiffe, die das Vorbildlichste würden, was es auf diesem Gebiete gebe, im Jahre 1938 fertiggestellt seien und nach vier Jahren deutsche Arbeiter zur Olympiade nach Tokio befördern würden.

Zeiß-Planetarium für Tokio

Ein Vertrag über Lieferung des Instruments mit Zubehör und Zusatzgeräten für ein Zeiß-Planetarium in Tokio, der Stadt der 12. Olympiade, wurde jetzt unterzeichnet. Dieses neue Zeiß-Planetarium wird in einem Kuppelraum auf dem Gebäude des Zeitungsverlages „Jiji Shinposha" in Tokio-Marunouchi aufgestellt und betrieben werden. Später wird es in das Eigentum des Astronomical Education Museums in Tokio ohne Veränderung des Standortes übergehen. Mitte Oktober werden das Instrument und die Zusatzgeräte auch für ein Zeiß-Planetarium, das in Osaka errichtet werden soll, nach Japan verschickt werden. Das Zeiß-Planetarium in Tokio wird also das zweite sein, das im Fernen Osten gebaut wird und das 25. seiner Art, das in der Welt besteht.

Deutscher Methodistenbischof

Die Zentralkonferenz der Bischöflichen Methodistenkirche, die in Frankfurt a. Main tagte und aus Vertretern aller deutschen Gemeindeverbände zusammengesetzt war, hat den bisherigen Direktor des Predigerseminars der Methodistenkirche, Dr. F. H. Otto Melle, zum Bischof berufen. Mit Zustimmung des Reichskirchenministeriums werden damit die Gemeinden der Methodistenkirche in Deutschland von dem mitteleuropäischen Sprengel getrennt und in einem besonderen deutschen Sprengel, unter Leitung des neuen Bischofs, der in Berlin seinen Sitz hat, zusammengefaßt. Dem Bischof steht ein Kirchenvorstand zur Seite.

Ein Museum des Gaststättengewerbes

Bei der Fachmesse in Stuttgart hat die Gesellschaft für Gewerbeförderung des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes erstmalig eine Kulturschau gezeigt. Wie jetzt mitgeteilt wird, besteht die Absicht, in absehbarer Zeit ein eigenes Museum des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes zu errichten. Die Wirtschaftsgruppe hat deshalb an ihre Mitglieder die Bitte gerichtet, die Gesellschaft für Gewerbeförderung bei der Sammlung historischen und kulturhistorischen Materials, wie alter Urkunden, Gäste- und Kochbücher, Trinkgefäße aus vergangenen Jahrhunderten usw., zu unterstützen. Die Museumsstücke sollen nicht nur in einem eigenen Museum in Berlin der Oeffentlichkeit gezeigt werden, sondern auch bei allen Ausstellungen und Fachmessen, um darzutun, wie groß der Einfluß des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes auf die Kulturgeschichte unseres Volkes war und ist.

Hauszinssteuerhypotheken für Erbhöfe

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat in einem Bescheid zu der Frage Stellung genommen, ob zur Erstellung eines Wohnhauses auf einen Erbhof eine Hauszinssteuerhypothek bewilligt werden darf, falls das Anerbenrecht die Genehmigung zur grundbuchlichen Eintragung erteilt. Die Frage ist insofern von Bedeutung, als die Gewährung einer Hauszinssteuerhypothek nach den Bestimmungen davon abhängig ist, daß sie auf Verlangen des Hypothekengebers unter bestimmten Voraussetzungen sofort zur Rückzahlung fällig wird. Von einer solchen Klausel könnte aber bei einem Erbhof kein Gebrauch gemacht werden, namentlich ist eine Durchsetzung des Kündigungsrechts im Wege der Zwangsvollstreckung ausgeschlossen. Wie der Reichsarbeitsminister ausführt, müssen diese Gesichtspunkte jedoch zurücktreten hinter der Notwendigkeit, die Wohnverhältnisse auf dem Lande zu verbessern. Diese Gründe der allgemeinen Wohnungs- und Siedlungspolitik ließen es gerechtfertigt erscheinen, eine Verwendung der Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypotheken zur Erstellung von Wohngebäuden auch in den Fällen zuzulassen, in denen es sich um einen Erbhof handelt.

Die Mutter der „Linden"

Dorothea von Brandenburg, die Gattin des Großen Kurfürsten



Am 28. September jährt sich zum 300. Male der Geburtstag der Kurfürstin Dorothea von Brandenburg, die im Jahre 1636 als Tochter des Herzogs Philipp von Holstein-Glücksburg geboren wurde. Sie vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Sie förderte Handel und Gewerbe, war in jeder Weise um das Wohl des Staates besorgt und widmete sich auch mit Eifer dem Ausbau und der Verschönerung der Hauptstadt. Sie gründete den noch heute unter diesem Namen bestehenden Stadtteil Dorotheenstadt und legte Berlins Prachtstraße „Unter den Linden" an.

Was für Augen würde wohl die Kurfürstin Dorothea machen, wenn sie heute „ihre" Stadt sehen würde! Riesige Bauten sind hier entstanden, und nur noch wenige Baudenkmäler jener verschwundenen Zeiten blieben übrig. Damals gingen die „Linden" überhaupt nur bis zur (heutigen) Schadowstraße. Erst Friedrich Wilhelm I. (1713—1740) führte diese erste große Straße seiner Residenz bis zum „Quarree", dem heutigen „Pariser Platz" durch.

Als durch die Aufhebung des Edikts von Nantes 50 000 reformierte Familien aus Frankreich vertrieben wurden, war sie ihnen eine eifrige Beschützerin. Unser Bild ist eine Wiedergabe eines im Berliner Dom befindlichen Gemäldes, das den Empfang der Hugenotten durch den Großen Kurfürsten zeigt. Neben ihm sitzt die Kurfürstin. Sie starb im Jahre 1689 in Karlsbad.

Volk und Wohnung

Reichstagung des Bundes Deutscher Mietervereine e. V.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, veranstaltete in Dresden eine Reichstagung. Auf der Arbeitstagung bezeichnete Bundesführer Herrmann-Dresden es als besondere Aufgabe der Mietervereine, dort helfend und fördernd einzugreifen, wo es im Interesse der Erhaltung und Förderung der Hausgemeinschaft und der Behebung von Notständen im Wohnungswesen notwendig ist. — Ministerialrat Dr. Ebel (Berlin), Abteilungsdirigent im Reichsarbeitsministerium, sprach über

„Der neue Mieterschutz".

Er gab einleitend eine Uebersicht über die Lage des Wohnungsmarktes. Die Zunahme der Wohnungsknappheit infolge der starken Steigerung der Eheschließungen habe es erforderlich gemacht, den Mieter in stärkerem Maße als bisher gegen Kündigungen und Mietsteigerungen zu schützen. Dies sei durch Gesetze geschehen, die am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getreten seien. Das Reichsmietengesetz sei völlig neu gefaßt, das Mieterschutzgesetz in wichtigen Punkten geändert worden. Der Vortragende gab sodann eine eingehende Darstellung des Inhalts der neuen Gesetze. Er wies darauf hin, daß für die kleinen und mittleren Wohnungen noch Mieterschutz besteht. Derartige Wohnungen können nur gekündigt werden, wenn ganz besonders schwerwiegende Gründe, die im Gesetz im einzelnen aufgeführt sind, vorliegen. Namentlich kann bei diesen Wohnungen nicht etwa eine Kündigung erfolgen, um die Mieten zu steigern. Soweit die gesetzliche Miete zu zahlen ist, richtet sich ihre Höhe nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes. Bei einer Meinungsverschiedenheit über die Höhe entscheidet das Mieteinigungsamt. Erhöhungen der gesetzlichen Miete dürfen nur insoweit erfolgen, als sie durch die gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich zugelassen sind. Bei der Neuvermietung einer Wohnung, für welche das Reichsmietengesetz gilt, kann eine höhere Miete vereinbart werden. Der Mieter kann sich jedoch innerhalb eines Jahres auf die gesetzliche Miete berufen Der Vortragende wies darauf hin, daß die große Masse gerade der minderbemittelten Schichten der Mieterschaft durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung gegen ungerechtfertigte Mietssteigerungen und Kündigungen geschützt seien. Das Ausmaß dieses Schutzes sei vielfach bei den Mietern nicht genügend bekannt. Es sei Aufgabe der Mieterorganisationen, hier aufklärend zu wirken.

Ministerialrat Dr. Knoll (Berlin), Hauptabteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, sprach über

Wohnung und Siedlung.

Der Redner legte den Umfang des Wohnungsmangels unter Berücksichtigung der Entwicklung in den nächsten 20—25 Jahren dar und kam zu dem Ergebnis, daß unbedingt mehrere Millionen Wohnungen neu geschaffen werden müßten. Er legte die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Schaffung neuen Wohnraumes dar, die Errichtung von Kleinsiedlungen, bei denen der städtische Arbeiter durch eine hinreichend große Landzulage die Möglichkeit hat, durch Gartenbau und Kleinviehzucht einen wesentlichen Teil des Ernährungsbedarfs seiner Familie selbst zu schaffen; den Bau von Volkswohnungen für solche Familien, die aus persönlichen oder beruflichen Gründen keine Kleinsiedlung erhalten können; die Schaffung von Wohnungen für ländliche Handwerker und namentlich von Heuerlingsstellen für Landarbeiter, wodurch zugleich der gefährlichen Landflucht vorgebeugt und den ländlichen Arbeitern die Möglichkeit eines Aufsteigens zur Selbständigkeit gegeben werden soll. Ganz besonders betonte der Vortragende die Lebensnotwendigkeit der Kleinsiedlung für den Fortbestand des deutschen Volkes, die Vorzüge des Flachbaues gegenüber der Mietskaserne, des Eigenheimes gegenüber der Mietswohnung und der arbeitenden Verbindung mit dem Boden gegenüber dem reinen Wohnverhältnis.

Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß immer ein großer Teil der Wohnungen Mietwohnungen bleiben werde, auf absehbare Zeit sicher noch der größte Teil. Aus diesem Grunde sei die Gestaltung des Mietsverhältnisses von größter Bedeutung für die Entwicklung der Volksgemeinschaft. Jeder Mieter und Vermieter trage daher in der rechten Ausgestaltung seiner gegenseitigen Beziehungen eine große Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft.

Drei Wochen ohne Bügelfalten

Wer in diesen letzten schönen spätsommerlichen Tagen als aufmerksamer Beobachter durch die Kreise der männlichen jungen Lebewelt der französischen Hauptstadt geht, wird die Beobachtung gemacht haben, daß die eleganten jungen Herren sich eigenartig steif bewegen und jede heftigere und temperamentvolle Bewegung zu scheuen scheinen. Und das hat seinen guten Grund: man will die Bügelfalten recht lange bewahren, da es drei Wochen lang in ganz Paris für Junggesellen auch nicht die einfachste und geringste Gelegenheit gibt, sich die Hosen neu aufplätten zu lassen — — Denn fast die allererste Arbeiterkategorie, die in den Genuß der gemeinschaftlichen „Zwang-Freizeit" der Regierung der Volksfront gekommen ist, ist die der Arbeiter und Angestellten in den Bügeleien, Färbereien und Wäschereien der Seinemetropole. Sie sind samt und sonders und ohne auch nur eine einzige Ausnahme in ihren achtzehntägigen Urlaub gegangen, und die einschlägigen Geschäfte sind geschlossen. Es fehlte nicht an Hinweisen darauf, daß dieser gemeinschaftliche Urlaub eines ganzen Gewerbes zumal im Sommer eine Reihe von Unbequemlichkeiten und Widrigkeiten für die Kundschaft mit sich bringen müsse, und an Vorschlägen, diesen Urlaub turnusweise anzutreten — aber die in Betracht kommende Organisation hat fast einstimmig die gemeinschaftliche Ferienzeit beschlossen.

Kampf dem Gewohnheitsverbrecher

3000 Sicherungsverwahrte.

Nach dem Stande von Ende Juli 1936 waren in den deutschen Vollzugsanstalten 2883 Männer und 113 Frauen in Sicherungsverwahrung untergebracht. In der „Deutschen Justiz" wird an Hand der Beispiele der Anstalten Werl und Straubing darauf hingewiesen, daß die Jahrgänge bis zu 40 Jahren den weitaus überwiegenden Anteil an den Verurteilten stellen. Sicherungsverwahrung wird nur über Gewohnheitsverbrecher verhängt. Die Strafliſten der 182 Sicherungsverwahrten in Werl weisen nicht weniger als 2497 Vorstrafen auf. Im Durchschnitt kommen also auf den einzelnen Sicherungsverwahrten fast 14 Vorstrafen. Wenn man das kriminelle Vorleben der Sicherungsverwahrten unter dem Gesichtspunkte einer krimiologischen Gruppenbildung betrachtet, so ergibt sich, daß der Typ des „Spitzbuben" weitaus am stärksten vertreten ist. Allerdings sind ausgesprochen reine Typen, die also nur Verurteilungen wegen eines bestimmten Deliktes aufweisen, verhältnismäßig selten. Die meisten Diebe z. B. haben neben den Verurteilungen wegen Diebstahls auch Strafen wegen anderer Delikte, wie Betrug, Körperverletzung, Sittlichkeitsverbrechen, Zuhälterei usw. aufzuweisen. Dank der Sicherungsverwahrung, die der nationalsozialistische Staat im Kampf gegen das Gewohnheitsverbrechertum einsetzt, wird das Volk auf die Dauer vor derartigen Elementen geschützt.